

# Eddystone.

Von

Wilhelm Jensen.

Dritte Auflage.



Berlin.  
Verlag von Gebriider Pustel  
(Dr. Georg Pustel).  
1912.

Alle Rechte,  
besonders das der Übersetzung in fremde Sprachen,  
vorbehalten.

Copyright 1912 by Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel)  
Berlin.

Für Vierteljahrhundert flog wie im Sturm,  
Seitdem ich von deiner Geschichte, mein Gott,  
Dies Blatt mir vom Schenkt ließ entziehen.  
Wie blidet es mich heute so jagerndt ist,  
So wunderlich fremd — und verständig kaum,  
Kann, mahleßt, kann man's nicht helfen.

Doch wollte des Alters verständiger Sinn  
Heut' modeln an dir, kann, glaub' ich, Gewiss  
Trüg' ein die sein Angeblinde.  
Auch dir wohl gilt's: „Es sei, wie es ist,  
Oder sonst nicht sei's!“ — So bleib', wie du bist,  
Und stötter' auf's neu denn im Winde!

St. Salvator im Sommer 1894.

W. G.

„Ho, Jack, old Jack, sweet Jack, let us have  
a story! You know, what I wish, Jack — such  
a story —“

„I'll be dammned, if I know, thou fuddle-cap!  
What a story, boy's, in such a night? You should  
say prayers to the virgin —“

„O Jack, old Jack, thou art a fuddle-preacher!  
Let us have a story for the tempest, for the bran-  
dish and brandling wave, we are upon!“

O no, Jack! He's full-gorged, as full as an  
egg! Give him a story for the brandish and bran-  
dling brandy, he's at drink! Go on, Jack!

„You are brandlings altogether! Give me the  
bottle! Pardon me the blessed virgin! You are  
brandlings and that dammned rock of Eddystone  
should drop upon your heads and crash your  
brains!“

Ho, Jack, rack thee not our brains! Let us  
have a story of the tempest, of the brandy, of the  
virgin, of the Eddystone! Not of thy blessed virgin,  
of an unholly girl, a little lass, a sweet-heart, a  
dilly-dally, we might toss upon the knee's in such  
a night! — — — — —

Heia ho! Bei allem Heiligen und Unheiligen auf der Erde, es war eine sonderbare Gesellschaft, die da unter dem hölzernen Dach um den runden Tisch saß! Eine saubere Gesellschaft, wunderlich wie die Streiflichter und Schatten, die der Zugwind von den flackernden Öllampen herunter wehte und pfiff! Eine lustige Gesellschaft, lärmend und laut wie die Wellenköpfe, die draußen im Nachthor an den Felsgrund brüllten und ihre Solopartieen ab und zu fortissimo an die Holzwand klatschten.

Sage mir, Muje, dickeköpfige Nymphe der schwimmenden Granithölle, sage mir, wer sind die buntwürstigen Gesichter um dich her? Sind es Seeigel und Gründflocken, die irgend ein schliffbetrankter Bacchus deiner feuchten Verwandtschaft in toller Leune herausgeblasen und ihnen zum Spaß Menschenköpfe aufgesetzt hat? Sag' mir, Kitty Meadow, und deute mit den draffen Armen darauf hin, wenn du sie so lange von dem Hockmashals deines Kumpans lassen kannst, wer sind diese lautzungigen Gesellen, was für Sprachen reden sie, wie zu Babel, eh' der Blitz unter sie dreinstchlug? Sag' mir, Kitty, und ich will nicht sehen, an wen dein rundes Knie unterm Tisch sich drückt, was ist das für ein neuer Himmelstürmer, der sich über euren Köpfen wölbt, als säzet ihr im Bauch einer wackelnden Pagode?

Heller lachte die blühungige Weltendirne aus Dart-

moor-Wold und reckte horchend den schwarzen Kopf. Dann stürzte sie das dampfende Glas vor sich durch die vollen Lippen, wischte sich mit dem Handtisken den Mund und rief: „Huu huuh! Hört ihr ihn pfeifen? Der kommt von Gorans Head und heult um Old Dartbys Vaterne auf Truro-Cliff. Er kommt auf Großmutter Bessseys schwarzem Roter, den ich oft gesreichelt, daß ihm die Funken slogen. Hast du mich gerufen?“

Da kam er wieder und grunzte Antwort aus dem Boden und pfiff sie aus der Höhe. Er schmurrte wie ein Roter an den Holzwänden, und durch die Rägen funkelte es wie spielende Flammen.

„Ein Donnerwetter!“ sagte eine Stimme, und ein Kopf aus dem Trinkgelage fuhr um sich blickend auf. „Donnersturm im November bedeutet Wurm. Make a stop, boy's!“

Doch Kitty Meadow lachte noch schallender auf:

„Es ist Bessseys Roter, der Murrtwind, ich kenne ihn, er sträubt das Fell und will wissen, wer ihr seid und was ihr hier treibt! Pasß auf, alter Bruster!“

Und mit einem Sage slog sie in die Höhe, drückte die Finger an den Mund und tat einen gellen Pfiff darauf.

Da kam er wieder, wie gerufen, und winselte durch den Raum. „Kusch!“ sagte Kitty mit den

Luppen zischend. Und sie streckte ihre Hand nieder, als halte sie etwas damit, und streichle es zugleich, das wie ein schmeichelndes Tier sich an ihre Knie schmiege.

„Hast Du Besser dich geschickt, Mäuse zu fangen?“ lachte sie. „Grüß die Alte und sag' ihr, ein andermal! Heut hätt' ich dir nur ihre Namen genannt. Sie laufen dir nicht weg, die alten Ratten, keine tut's, denn sie haben alle so ungeheuren Durst, daß jede ihn zulebt doch nicht mehr anders still zu kriegen weiß, als daß sie das Meer auszusauken versucht. Gib acht und merk' sie dir, daß du sie wieder erkennst:“

Da saß Dick Lederschlauch mit dem Karfunkelberg zwischen den Schläuchen, um deswillen Jane Portland ihm ihre Kleider verhandelt hat, denn es war im Zwielicht und sie hielt Dicks Nase für einen Goldklumpen. Neben ihm hockt Tom O'Trally von Killarnah-Moor, ein lustiger Gesell. Seine Mutter kam vom Ball aus der Heideschenke um Mitternacht und verlor ihn auf dem Moor. Sie konnte ihn nicht wiederfinden im Dunkel, denn sie war schwach, das arme Mädchen, und gutes Volk fand sie erst zusammen im Morgengrauen. Da hatten die Unken Tom die Nacht hindurch das erste und seiner Mutter das letzte Lied gesungen, denn sie war tot. Aber Tom lebte, und davon ist er so lustig und lacht jedesmal, wenn die Unke schreit.“

Kitty Meadow schnalzte wie Unfeschrei mit der Zunge und streichelte das unsichtbare Tier zu ihren Kühen. Eine laute Stimme rief:

„Schmeißt die keltische Hex' in die See hinaus und ersäufst sie! Sie ist selbst eine Unke und ruft den Sturm.“

Tom O'Trally lachte mit den Zähnen. Doch zugleich erhob er mit schwerfälligem Gesicht die Hand und fiel dem Rüfer in den ausgestreckten Arm.

„Läß sie, Ben, 's ist meine Rose,“ murmelte er, „und es ist wahr, was sie sagt. Sie ist zuweilen toll, aber wer es nie ist, werf' den ersten Stein auf sie.“

„Oho, Ben Strumpart, glaubst du, ich fürchte mich vor deinem Fischmund?“ lachte Kitty. „Sieh ihn dir an, Murivind! Hast du nicht einen Gruß für ihn von Arklow-Hills? Da verkündet sein Vater die Zeit — tick — tac! 'S ist eine simple Uhr, ein Ballen, ein Strick und ein Pendel — tick — tac! Und um Mitternacht seufzt der Pendel zwölffinal: Wann kommt Ben, mein Sohn, Ben Strumpart, mein Kind, und läßt mich ab?“

„Verdammte Hex', woher weißt du das?“ schrie Ben Strumpart, ausspringend, durch das schallende Gelächter um den Tisch. Doch Tom O'Trallys Arm hielt ihn wieder, wie eine Eisenstange ein wütiges Tier, zurück.

„Sie weiß alles, der Kater jagt es ihr," murmelte er.

„Ja, ich weiß es," rief Kittly, „ich war dabei, als sie ihn aufknüpfsten, Ben Strumpart. Old Bessey hatte mir ihren Kater geliehen und ich war dabei.“ „S' ist schad," jagte alle Welt, als er droben hing, daß er nicht in der Familie bleibt.“ Ich war auch dabei, als du dem gelben Spanier, der mit dir auf dem Rücken nach Berkillon-Shore geschwommen, im Schlaf die Peßos aus der Tasche stahlst und sie der grünäugigen Harlot von Caermarthen, die noch gelber war, wieder in die Tasche stecktest. Sie sagte: danke, und schwur, dein struppiger Bart sei weich wie Entenslaum. Ich war immer dabei und könnte der rothaarigen Miez auf deinem Schoß Dinge erzählen, daß sie dir anders Manu mache als gewöhnlich — hussa, Murmwind — siehst du deine Muhme Miez, mit dem Schnurrbart wie Riedgras, auf Ben Strumparts Knie? Und da ist Lars Nielsen, der Füte, mit dem Flachshaar. Sein Gesicht ist wie Torf, aber sein Herz wie Butter in den Hundestagen, und seine Augen tröpfeln von Salzwasser, wenn er eine Schnecke zertreten. Da ist auch Hans Dutschmann, der aus Büchern weiß, daß Mädchenluppen weicher sind als die von Männern. Aber er hat sich noch nicht getraut, eine zu küssen. Er würde einem Bären begegnen, ohne aus dem Gleichmut

zu kommen, doch ein lustig Ding von hundert Pfund, das sich ihm auf die Knie setzte, würde ihn ohnmächtig machen, daß er zitterte wie ein scheues Pferd. Oh 's ist ein guter Junge, und ich bin ihm gut. Er darf's nur sagen, und ich lässe ihn zu jeder Stunde, wann er will.“

Und Kittly lachte gutlaunig und warf dem blondbärtigen Sachsen eine Kusshand zu. Die Hand, mit der sie es tat, war ebenso merkwürdig klein wie ihr Fuß, und die Lippen wie Vogelbeeren, die aus dem Dunkel flammen, um Krammetvögel zu fangen. Es war etwas Geheimnisvolles in Kittly Meadows rotfunkelnden Lippen. Sie blühten, als müßten sie duschen, doch sie glühten, als müßten sie brennen.

„Ich treffe sie und stopf ihr die Lippen," lante Ben Strumpart zwischen den braunen Zahnsämpfen, die seinen Kiefer wie ein verlohrtes Trallentwerk umgitterten. Die brandrote Beß zitterte vor Grimm auf seinen Knien und schoß böse Blitze auf Kittly, die sie Miez genannt. Sie hieß Beß Slyders und sing Kaninchchen in Burling Gap, drüber am Euchmere, als Ben Strumpart betrunken des Weges kam. Sie sing Kaninchchen und zog ihnen das Fell ab und verlaufste es. Aber gegen Kaninchensleisch hatte Beß von jung auf einen Widerwillen und aß es nicht, sondern ließ es den Tieren frei, ohne Haut wieder fortzulaufen, wenn sie möchten.

Da kam Ben Strumpart und hielt sie für ein Kaninchen. Heia! war das eine lustige Jagd und eine freischende Beute, denn Besß war nicht furchtsam wie ein Doe-Rabbit, sondern sie bisß und fragte wie ein Buck-coney, daß Ben die Male davontrug. Aber er verstand sich auf den Fang und brauchte auch sein Jagdgerät. Es waren, alles in allem gerechnet, nur abgebrauchte Lumpen und Stück für Stück ohne Wert, die er eroberte; doch Ben Strumpart dachte weise nicht nur der Gegenwart, sondern auch des Durstes der Zukunft und schnürte, was verkaufbar von ihnen war, in ein Bindel. Da kam Besß Slyders ihm nachgelaufen wie ein abgezogenes Kaninchen und hing sich an seinen Hals, und er nahm sie mit, weil er betrunknen war. Er wußte, daß er's nur aus diesem Grunde tat und setzte sich vor, sie abzuschütteln, sobald er nüchtern geworden. Allein bis hent' war er noch nicht dazu gekommen, denn sie sorgte daffir, daß er nie nüchtern wurde, und drohte er, es zu werden, so schenkte sie ihm ein und ging mit ihm auf die Kaninchenjagd.

Kittie Meadow stand noch und schoß ihre strahlenden Augen durch den dicken Rauch, der dicht vor jeder Lippe aus kurzen Kaltköpfen aufstieg. Das Glimmlicht, das mit Salpeter gemischt in den schwarzbraunen Stummeln knisterte, verbreitete einen bösartigen Geruch. Es war geschnüggelter Titun

aus der Ukraine und beizte die Augen, daß Kittie eine Träne von den dichten, lang vorgebogenen Wimpern wischte. Eine zerbrochene Schachtel mit Bakun oder podolischen Schnupftabak stand in der Mitte des Tisches, und man sah es allen Fingern — Kitties ausgenommen — an, daß sie zahlreich drin zu Gast gewesen. Man hörte es am Riesen, das rundlief, und die Lust war äzend und reizte die Lungen zum Husten.

„Psut, psut!“ rief Kittie Meadow, hustend, niesend, sich die Augen reibend, „Euer Atem riecht wie das Schwefelloch in Exmoor-Cavern. Däß euch die Fische verschluckten! Aber Haie könnt' man mit euch vergiften, und wär' die Lust, die ihr verbreitet, Wasser, würden Tintenfische davon blind. O psut, ihr widerwärtigen Geschöpfe! Oder schämst ihr euch eurer Garstigkeit und wollt, daß man euch nicht sieht?“

Kittie schlug mit der Handschneide, wie mit einem Messerrücken, scharf durch den Raum, dann rief sie lachend weiter:

„Aber dich seh' ich doch, Jack Flatnose! Sieh ihn genau an, Murwind! Hier durch den Riß in der Nebelhöhle! Das ist Jack, Jack Flatnose! Hast du je eine Nase wie seine gesehen? Eine prinzliche Nase! Eine Nase von Gottes Gnaden, denn sie ist mit einem Purpur bedeckt und könnte der Sitz für

einen König sein! Wär' ich zum Baumeister dieses tollen Leuchtturmes aussersehen, ich hätte alles Holz und hundertausend Pfund gespart und ganz allein Jack Flatnose auf diese schiffbrüchige Nadelspitze gestellt. Er hätte für ein Billigeres weiter geleuchtet als eure Öllaternen. Oh, Jacks heilige Jungfrau vergebe mir, daß ich gesagt, um ein Billigeres! Nein, Jacks Nase wär' dem Lande teurer geworden als Turm und Vaterne! Das Beleuchtungsmaterial, das Jack nachts in seinem großen Mund geschüttet hätte, wäre kostspieliger gewesen, als das Öl, das die Lampe trinkt, samt alledem, was ihr andern allzumal für euren Arbeitslohn durch die Gurgel jagt. Sieh ihn an, Murrwind, das ist Jack Flatnose von Killada-Toren. Wäre er, eh' er Hosen trug, in Killada-Bai ertrunken, hätte die Erde es um viertehalf Zentner leichter. Aber das Wasser, weißt du, kann den Fröschen von der grünen Insel nichts anhaben, weil es ihnen allen bestimmt ist, in der Lust zu sterben. S' ist ein isländisches Grundrecht und ein hübsches Ding, den letzten Blick von oben herunter zu werfen, deshalb bestehen sie alle hartnäckig auf ihrem Geburtsrecht. Nur Jack — oh, es ist seine eigene Schuld — hat kein Recht darauf. Beim heiligen Crispin, der nie etwas anderes stahl, als Leder, um für die Barfüßigen Schuhe daraus zu machen, wenn euer aller Geduldigkeit ein Fußboden

wäre und was ihr in eurem Leben zusammengetanst, Nadelspitzen darauf, ich ginge nicht mit Wasserstiefeln darüber. Aber ich wollte barfuß darauf tanzen, wenn jeder unehrliche Gedanke Jacks eine glühende Holzkohle wäre. Ein unehrlicher Gedanke Jacks wär' eine sölle Brandung, ein nüchterner Brand! Jack Flatnose ist der mißratendste Paddy, den ich jemals sah, denn er verleugnet seinen Vater, seine Mutter, seine Schwestern und Brüder und seine ganze Sippe und Maggschaft zwischen Niedjendammt und Kenmare-Bai, und ich will hoffen, daß vor seiner Geburt sein Vater seiner Mutter etwas geföhlen hat, was ihm als Erbfürde angerechnet werden kann, sonst würde es mir für euch andern grauen, mit einem so ehrlichen Geschöpf an einem Tisch zu sitzen. Sieh ihn an, Murrwind, das ist Jack Paddy, der Bastard von Erin, das Wunderkind, denn seine Mutter hatte eine mädchenhafte Abneigung gegen allzu kleine Kinder und trug ihn in den Wald an den Kreuzweg und legte ihn vor das Bild der heiligen Jungfrau mit der Flasche. So heißen sie die Madonna draussen vor Killada, weil sie aus uralter Zeit her eine Flasche in der Hand hält. Und da lag Jack und brüllte, bis Leute des Weges kamen und vor Staunen und Schreck auf die Knie fielen und dann — ihr wißt, die Paddys sind dumme Kerle — das Wunder durchs Land schrieen, die

Mutter Gottes habe Jack ihre Flasche gereicht, damit er nicht verhungere. Aber sicher hätt' er sie nicht an den Mund genommen, wenn Milch darin gewesen wäre, wie die guten Frauen von Killada vermuteten. Doch die Männer der guten Weiber wußten es besser, denn es ging im Dunkeln keiner davon vorbei, ohne einen guten Zug aus der Flasche zu tun. Bei anderer Gelegenheit indes füllte er sie redlich wieder an, und als Jacks Mutter ihn hinbrachte, war sie voll bis zum Hals, und als die Leute ihn fanden, war sie leer bis zur Nagelprobe!"

"Dafß dir St. Patrick dein gälisches Maulwerk vollstopfte!" schrie Jack Flatnoses tiefer Bass halb lachend, halb grimmig dazwischen. „Schwätz die Wetterhex' mit ihrer spiken Zunge —"

Viel Gütherzigkeit und Ehrlichkeit lag in dem vollgetrunkenen Gesicht. Auch Verstand blinzerte aus den kleinen Augen vergnüglich auf das übermütige Mädchen und lachte es den Worten zum Trotz freudlich an. Nur Jacks Zunge war wie ein überfrachteter Ever: sie gehorchte dem Steuer nicht auf den ersten Ruck und ließ sich nicht schnell wenden. Sie segelte statthilf dahin, wenn ihr Zeit gelassen wurde, doch Pitty Meadow tat es nicht und rief:

„Seit jenem Tag, und wer Jack ansieht, weiß, daß es nicht gestern war, hat er die heilige Flasche nicht wieder von sich gelassen. Jeden Schluck, den

er aus ihr tut, tut er zum Gedächtnis und zu Ehren seiner Pflegemutter, der Jungfrau. Und Jack ist sehr fromm, wie ihr wißt."

Ein donnerndes Gelächter, in das diesmal der Geprüfte allein nicht einstimmte, unterbrach sie. Er hatte einen Rosenkranz hervorgezogen und bewegte ihn murmelnd zwischen den Fingern. Doch Dick Bederschlauch hieb auf den Tisch, daß die Gläser flogen, und Jacks Finger unbewußt hastig von dem Gebetsapparat nach seinem Glas griffen.

„Heda, Jack!“ schrie Dick, „was brummst du zwischen deinen papistischen Kiefern? Wenn du mir einen Schilling gibst, Jack, erlaube ich dir, die Jungfrau zu küssen!"

Er schleuderte Jane Portland wie einen Ball von den Knien und machte eine grotesk-pathetische Gebärde, sie Jack Flatnose zu präsentieren. Jane war eine hochgewachsene, derbe Sandbirne, vollbusig, mit großen, blendenden Zähnen. Aber jeder ging auf den ersten Blick eine Wette ein, daß schon manche Hand sie an den gelben Zöpfen geschwungen habe, ehe Dick sie geentert. Deshalb erhob sich bei dem Titel, den er ihr beilegte, großer Jubel, der sich noch mehrte, wie Jane fittsam den Blick niederschlug und mit der Hand ihre schon glitschenden Backen noch röter zu reiben suchte. Doch Kitths eigentümliche Stimme übertönte abermals den allgemeinen Lärm. Sie war

durchaus nicht die lauteste und doch klug sie beherrschend durch alle hinaus. Wie das unsichtbare Dachen einer Windesbraut durchschnitt sie das Gelächter rund umher und rief:

„Was er brummt? Was Jack Flatnose knurrt? Heilige Worte! Was Jack sagt, ist immer heilig, wollte St. Patrick mir, es wär's auch das, was Jack tut. Er hat eine Litanei gemurmelt vom Turmbau zu Babel und zu seiner Schutzpatronin gebetet, sie mög' ihm die Sünde vergeben lassen, daß er mit daran geholfen. Wollt ihr wissen, was er geknurrt, so will ich es euch verkünden. Paß auf, Murrwind, und du hörst, was diese Söhne Gems hier in deinem Revier betreiben!“

Kitty schöpfte Atem und fuhr in verändertem, näselndem Tone fort:

„Hört, was Jack Flatnose, der Pflegesohn der Jungfrau mit der Flasche, geknurrt. Er sprach:

Siehe, nun zogen sie gegen Abend, da fanden sie ein Felsstück und häuften darauf. Und redeten unter einander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein und Ton zu Kalk. Und sprachen: Laßt uns einen Turm bauen, daß Spize bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn sonst werden unsre Schiffe zerstreut in alle Meere. Aber da der Herr dies sahe, entbrannte er in Zorn über ihre

Frechheit und schlug unter sie mit seiner Hand, daß der Turm zerbrach —“

„Spotte seiner nicht, Weib, daß er nicht Spott mit dir treibt!“ donnerte Jack Flatnose ausspringend. Seine Augen stierten, aus ihren Höhlen tretend, groß und drohend auf das sonderbare, kraftvoll-annmutige Geschöpf, dessen oft freche und spöttische Worte in wunderlichem Gegensatz zu der träumerischen Schönheit standen, die zuweilen plötzlich ihr Gesicht überflog, daß jeder verwundert gefragt hätte, wie und woher dieser seltsame Kopf hieher unter die wüsten Gesellen geraten. Man sah es, in Liebe, Haß und Furcht waren die Blicke, bunt verschieden, auf sie gerichtet, aber alle standen unter einem geheimnisvollen Zauber ihrer Augen und mußten immer wieder auf sie schauen, auf jedes Wort hören, das von ihren Lippen kam. Trotzdem verflimmerte unwillkürlich das Getöse, wie Jacks breitschultrige Figur vom Sitz aufgesprungen, zu seinen dumpf drohenden Worten die plumpe Hand warnend zur Dachwölbung über ihnen emporstreckte. Einen Augenblick war es totenstill in dem kuriosen Raum, man hörte nur das Klatschen der Wellen an die Holzwandlung des Gemachs, das Winseln und Stöhnen des Windes durch die Fugen. Dann lachte Kitty Meadow schallender auf denn je:

„Hujza, Murrwind, blaß dies Teufelswerk, an

dem Jack Flattoose mitgebaut hat, aus den Wolken herunter in die See! Spei' es an, laß dein nasses Haar darüber klatschen und die Brandung es fortspülen! herunter mit dem Eddystone! Jack, der Herr, der Sohn der Flasche, streckt im Zorn die Hand nach dir aus —“

War Kittie Meadow mit ihrem unsichtbaren Vater wirklich eine Hexe? Das Wetter kam wieder wie von ihr gerufen. Ein greller Flammenschein brach durch die mannhoch über dem Boden geöffnete Seitenluke, und ein knatternder Donner fiel wie Höllefeuergeprassel hinterher. Übergläubisch starrten die betroffenen Gesichter des wilden Gelages auf das Mädchen, das sich ebenfalls triumphierend hoch aufrichtete und auf die wieder unruhigte Öffnung, in der das Schwefelfeuer erloschen war, bündentend rief:

„Hahahaha, Jack, auf wen hört er? Wer befiehlt ihm, du oder ich? Was wolltest du mir gebieten, Jack Paddy? Wer gebietet mir?“

„Kittie!“ rief eine Stimme, die nicht von den Lippen eines der Anwesenden kam. Sie klang wie von der Decke herab; wie aus der Ferne durch eine Trompete gerufen.

Das Mädchen zog zusammen und duckte sich einen Moment hastig in sich nieder. Dann schnellte es sich blitzgeschwind fort und kauerte sich mit weit offenem, nach oben gerichteten Auge stumm in eine

Ecke. Es war zu viel Larm um sie her, als daß jemand gehört hätte, wie ihr Herz klopfte, während sie eilig sich mit zitternder Hand ihr in bläulichem Krebspielendes schwarzes Haar aus den Schläfen strich.

Das geschah in der Nacht vom 26. auf den 27. November des Jahres 1703. In einem Raum geschah es, der einem ziemlich großen, kahlwandigen und schmucklosen Wohngemaché gleich, mit turmartig runden Holzwänden und fliesenbedecktem Boden. Der Tisch, um den die zehnende Gesellschaft saß, stand, von rohen, düstrig glühenden Öllampen trüb erleuchtet, etwas nach einer Seite gerückt, weil auf der andern eine schmalenartig geringelte Treppe von unten zu der bretternen Spitzdachwölbung des Raumes emporstieg und diese in der Mitte durchbrach. Um Schrittlänge von der letzten Stufe führte eine schwere Wohnentür ins Freie; zwei ebenfalls bemahnt hermetisch verschließbare Seitenluken ließen, wenn sie geöffnet wurden, Licht in den wunderlichen Bau.

Das seltsame Rundgemach aber war das Erdgeschoss des neuen Beuchtturms von Eddystone.

Man hätte es besser Meergeschöß genannt, denn von der Erde war rundum im Logesicht kaum eine Handbreit mehr zu gewahren. Einsam taucht die

nachte Felsrippe des Eddystone aus den „eddies“, den Wirbeln, der nach Ost, Süd und West unabsehbaren Wasserfläche des Kanals von La Manche, während nur bei klarer Lust nordwärts die weiße Küste von Cornwall im Sonnenglanz herüberleuchtet. Es ist ein „Wubelstein“ und trägt den Namen danach. Wütend stromt die Flut aus dem Ozean auf ihn herum, und die Ebbe brandet über ihn zurück. Die Schiffe, die von West und Ost Plymouth und Devonport zu erreichen suchen, mussten von jeher an ihm vorüber, wie sie es heut müssen, aber Tausende von ihnen erreichen ihr Ziel nicht, sondern in Nebel, Sturm und Nacht zogen die Wirbel des Eddystone sie in ihre Arme, und nur ihre Trümmer und ihre Leichen warf die sattie Welle an die Kreideküste von Cornwall aus.

Hatte das meerestolze Albion der „unüberwindlichen“ Almada Philippss getroft und eine Klippe, von Steinwurfsbreite kaum, sollte ihm Trost bieten? Das 17. Jahrhundert sah seine Geduld erschöpft, und wie es seine Flotten aushandte, an den Enden des Erdalls von unbekannten Ländern Besitz zu ergreifen, so schickte es auf Riesenstöcken Holz und Stein und künstig gewandte Hände, beides fest ineinander zu sägen, um den Eddystone in britische Dienste zu zwingen, aus dem störrischen Rebellen einen nüchternen Untertan zu wandeln.

Ein merkwürdiges Bauwerk richtete das merkwürdige Jahrhundert auf dem ungeschlügen Felsblock auf. Es hatte sein Steckenpferd und ritt es nicht nur auf festem Lande, sondern kurbellte damit auch über die See. Schade, daß unter den Leierjäcken, die ihr Beruf vorüberführte, sich nur selten einer von den bezopften Heiligen des Gottes Mofoko befunden haben mag, er wäre in wonniger Verzückung vor dem Meisterstück des geschmacsvollen Jahrhunderts auf die Knie gesunken. Gott Sathr hat, mit vergräßlichen Mundwinkeln zwinkernd, eine Abbildung davon erhalten, auf der es, in ungefährter Gestalt einer chinesischen Pagode, mit französischen Schön-pflasterchen und Schminke belegt, gleich einer bemis Pompadour aus dem Wellenbade entsteigt. Sturm-beschwörende Inschriften ließen simreich ringsherum und erheiternde Figuren; darüber jedoch, sechzig Fuß über dem Felsgrund, schlummerte wie das Läppselchen über einem i die praktische Spitze der monumentalen Pyramide, ein tanzendes Flämmchen.

Eine Weile sahen die Wellen verwundert, vielleicht auch mit heimlicher Scheu zu dem hüpfenden Kerwisch in die Höhe. Dann fachte eine leck sich ein Herz und klatschte nedisch mit den nassen Fingern hinauf an das Glas der Laterne, und eine andere ledte die Schminke darunter von den Wänden und schnellte den sonderbaren Peudiengesichtern die lange

Nase zwischen den Augen heraus. An und für sich hatte das gerade noch nichts zu bedeuten, allein der Respekt war gebrochen, nicht nur vor dem Holz mit den sinnreichen Inschriften auf dem Eddystone, dem alten Spielgesellen des Ozeans, sondern auch vor dem schwereren Silber, das die Schatzkammern Englands, Schottlands und Irlands für das Holz und die Hände, die es gefügt hatten, herausgegeben. Denn eine Welle erzählte es spöttisch der andern, daß das närrische Ding sich ungestrafft auf der Nase herumtanzen lasse, und endlich kam Eine, übermütiger und roher als die übrigen und schlug mit derbar Faust darüber. Da erhob sich groß Gejubel und Geschrei unter der nassen Schar: „Die alte Pagode hat gewackelt!“ und heimlich kurrte der Eddystone nach alter Rebellenart: „Schafft mir das läppische Ding vom Hals, daß ich wieder mit euch lustig sein kann, wie vordem!“ Und eines Abends im November zogen die triefenden Gesellen von Cornwalls Küste in den Ozean hinaus. Draußen aber im Golf von Biscaya sammelten sie ihre Freunde, dunkelmähnige Ungetüme, die nur auf den Wallfischen der Atlantis dahinzujagen pflegten, und sie riefen den Orkan, ihnen lustigen Marsch zu pfeifen, und den Donner, die Trommel zu schlagen. Und wie der Vollmond kam, ihnen den Weg zu deuten, begannen sie den mitternächtlichen Kontertanz in den Kanal von La Manche

zurück, und wie der Tag anbrach, richteten die Bewohner von Plymouth vergeblich ihre Ferngläser nach Süden, den Leuchtturm von Eddystone zu suchen, denn sie blickten wie einst ahnunglos darüber weg, in die weißbrandende See hinaus.

Die Fische aber waren der lustigen Tanzgesellschaft dankbar und hatten guten Grund dazu. Zu guten, wie „der Briten edelherzig Wolf“ nach wenigen Monaten empfand. Trotzdem klapperte die Schatzkammer Englands, Schottlands und Irlands geraume Weile hartnäckig ihre Klusterschale zu, bis die allgemeine Not nicht nur Eisen, sondern auch ihren zähen Widerstand brach und die Perle aus der mit ängstlicher Sorgsamkeit über ihr wachenden Perlmutter hervorholte. Denn im Grunde war der Briten Wolf von jeher weit weniger edelherzig als praktisch, und die Rednung, welche in einem der nächsten Jahre ihnen über eins ihrer stolzesten Kriegsschiffe, die „Winchelsea“ liquidiert wurde, machte sie stupig. Es lag eine gewisse, hübsche Ironie darin, daß die „Winchelsea“ am „Eddystone“ mit Mann und Maus in Stücke gegangen war, allein die Unnatur der Form vermochte John Bull's prosaisches Gemüt nur wenig mit der Schadentechnung der Tathache auszuschönen. Im Gegenteil ergriß ihn ein heftigerer Zorn denn je über die heimtückische Felsenscholle, und er schwur, sie zu seinem Vasallen zu

machen, es koste nun, was es wolle. So sandte er abermals seine Flöße mit Holz und Stein beladen aus und mit ihnen einen Baumeister ersten Ranges, Herrn Edgar Winstanley, und mit ihm wiederum die Vollmacht, in die Tasche des vereinigten Königreichs so tief zu greifen, wie es ihm beliebe, doch um jeden Preis den Rebellen an der Küste von Cornwall zu unterwerfen.

Und das hatte Herr Edgar Winstanley am Abend des 26. November des Jahres 1703 nach langer Arbeit getan.

Wiederum stand ein Turm auf dem Eddystone, doch doppelt so hoch wie der verschwundene, und obwohl abermals zum größten Teil aus Holz, zehnfach so stark wie jener. Die lezte Hand war an das stolze Werk gelegt, und Winstanley selbst wollte um Mitternacht zum erstenmal das neue Leuchtfeuer entzünden. Ein Festtag war's, der zur festlichen Nacht geworden, denn der Feldherr, der in jahrelangem unerschrockenem Kampf gegen die unzählbaren Schlachtreihen seiner ebenfalls nie ermüdenden, gesicht-aussprühenden Feinde gestanden, hatte seinen Soldaten, wenn der Sieg errungen sei, eine lustige Feyer auf dem Eddystone verheißen. Zum letztenmal saßen sie alle drunter im Erdgeschöß des Turmes um den runden Tisch, Jack Hlatnose und Tom O'Trally, Dick Lederschlauk und Ben Strumpatt, Bars Nielsen,

der Züte und der deutsche Hans, mit vielen andern, die Kilth Meadow nicht genannt. Jeder hatte seine Liebste auf den Knieen, zumeist berbe, lachende Mädelgesichter aus Somerset, Devon und Cornwall, die zum Teil mit den kräftigen Händen am Bau mitgeholfen, zum Teil für die Arbeitenden gekocht, gefliest und gestopft, zum Teil endlich die Erlaubnis erhalten, heut mit in dem Fahrzeug, das eine fremde, freundlich-vornehm blickende Lady von Plymouth gebracht, herüber zu kommen. Die Dame hatte, wie sie am Eddystone gelandet, artig, doch fast erschreckt vor den wilden Gesichtern begrüßt und war, von Herrn Winstanley stumm empfangen und geleitet, schnell die Wendeltreppe zum oberen Turmgeschoß emporgestiegen, ohne wieder zu erscheinen. Niemand hatte sie deshalb mehr gesehen, denn der Gebieter hatte streng befohlen, daß keiner ungetusen zur Nacht den unteren Raum verlässe, bis er mit eigener Hand sein Werk gekrönt und das Leuchtfeuer entflammt habe.

Doch es fiel auch keinem ein, jeder fand drunter reichlich alles, was er begehrte. Kostenstreie Wendmähzeit, Brandy und Tabak und ein flugsam und geschmeidig Ding, auf den Knieen zu schauteln. Im Anfang hatten sie darüber diskutiert, wer die unbekannte Fremde sei, bis Jack Hlatnose, der Menschenkenner, nach gewichtigem Schlud den Ausspruch ge-

tan, er ferne sie und habe sie zu London im Westend gesehen. Schon damals sei sie von Herrn Winstanley begleitet gewesen, und es müsse eine exzentrische Fürstin sein, die sich derartig für den Bau des Turmes von Eddystone interessiere, daß sie dem Augenblick beiwohnen beschlossen habe, wo sein Licht zum erstenmal übers Meer hinausflamme. „Denn,” fügte der welterfahrene Jack hinzu, „wenn's nicht eine hohe Persönlichkeit war', so wär' Herr Winstanley uns gemeine Kerle nicht so songfältig aus ihrer Nähe ferngehalten haben; er, der sonst sich nicht scheut, uns die Hand zu reichen, uns zu lehren, auf unser Wohl zu trinken. Der selbst ein großer Herr und doch ein ganzer Kerl ist, vor dem die Kapitäne im Trinityhouse ebenso viel Respekt haben, wie wir.“

„Aber,” segte Jack Flattose noch weiter hinzu, „das ist alles eitler, idischer Land und vergänglicher Ruhm, denn vor der Jungfrau sind wir alle elende Sünder und ist der Eddystone ein Strohalm im Wind.“ Und Jack trank tiefstinnig sein Glas bis auf die Neige und schenkte es gottesfürchtig wieder voll bis an den Rand.

Nur Ruth, Ruth Meadow allein stimmte nicht in das Gelächter, das Jacks Worte und Taten erregten, ein. Sie war auffällig still seit dem Moment geworden, in dem der Fuß der fremden Lady den

Eddystone betreten, und ihre Augen waren nicht von dem Gesicht derselben gewichen, bis es ihr oben im Halbdach der Schnedentreppen verschwand. Dann sprang sie schnell entschlossen hinterher, etwa ein Dutzend Stufen hinauf, als plötzlich Herr Winstanley sich scharf umwandte und fragte: „Was willst du?“

„Ich habt mich gehorfen, der Dame zu Dienst zu sein, wenn sie mich brauchen würde, Herr,” antwortete Ruth demütig, fast als hätte sie darum, Dienste leisten zu dürfen.

„Sie braucht dich jetzt nicht,” versetzte Edgar Winstanley kurz, „geh!“

Ruth blieb, mit der Hand an die Schläfe fahrend, wie betäubt stehen und starnte in die dunkle Windung über sich, wo die Fußtritte, ein starker und ein zarter, langsam verhallten. Dann war ihr — Ruth Meadow strengte horchend ihren Kopf bis zum Zerspringen an — als höre der schwächere Fußtritt ganz auf, und als sei das unmöglich, als müsse man ihn noch vernehmen, wenn er vorhanden sei. Und zugleich war ihr, als halte der starke Fußtritt trotz der Vergrößerung der Entfernung noch schwerer als zuvor, wie wenn die Füße eine größere Last zu tragen hätten, als vorher.

Ruth Meadowos Kopf war glühend heiß, sie legte ihn an die feuchtsickernde Steinwand der Treppe, und dann wurde er eisigkalt. Droben, hoch im Turm

wurd eine Türe geöffnet und geschlossen, und Kitth schlich wieder hinunter, durch die im untern Raum noch im Zwielicht mit ihren Seiten umherhockenden Gestalten und durch die Bohrentür ins Freie hinaus. Es war grad' noch so viel Raum am Rande des Turmes auf der Klippe, daß Kitth, die wie eine Kähe hinüberkletterte, sich darauf nieder zu lauern vermochte. Der Wind blies aus West in langen Stößen; sie saß und sang ein monotones Lied in der Sprache der Ureinwohner von Cornwall gegen ihn auf. Allmählich ward es tief dunkel, man sah nur noch eben die weißen Köpfe, die sich auf lichtlosem Grund phantastisch herumwälzten. Manchmal langsam und feierlich, manchmal wie im Zorn sich überstürzend. Aber immer zerschlugen sie sich an dem Felsenriff, und immer kehrten sie neu zurück. Kitth zog ihre Schuhe aus und schlüpfte den eigengesponnenen Wollentock hoch auf über die Knie; dann lachte sie und ließ die Wellen darüber rauschen. Endlich stieg der Vollmond durch Dunst in die Höhe. Im Beginn flamme er, wie eine riesige Feuerbrunst am Horizont, allmählich spielte er mit silbernem Fleiß auf der ruhelosen Wasserwüste und auf Kitth Meadow's nigenhaft weißschimmernden Knieen. Doch kein Auge konnte dahin fallen, wo sie saß, und sie blieb unbekümmert sitzen, bis sie plötzlich in die Höh' sprang, wie mit einem Ruck

ihre Kleider abwarf und sich mit weitem Sprung in die See stürzte. Wie eine Seejungfer schwamm sie gewandt dreimal um den Eddystone, bald auf dem Leib, daß sie völlig verschwand und ihr schwarzes Haar sie wie eine tiefdunkle Welle erscheinen ließ; bald warf sie sich auf den Rücken, daß ihre Brust noch weißer als die Wogenköpfe aufglänzte und die Möwen, die den Turm umtreiften, wie auf einen silberschuppigen Fisch, dicht auf sie mederschossen. Dann kletterte sie furchtlos durch die Brandung wieder an der Klippe heraus; die Kraft ihrer geschmeidigen Glieder schien ebenso ungewöhnlich für ein Mädchen zu sein, wie ihre Gewandtheit. Sie kleidete sich hastig an und rangu mit der Hand das salzige Wasser aus ihrem langen Haar. Von drinnen ertönte schon der unharmonische Gesang der feiernden Erbauer des Eddystone-Turmes, der matte Schimmer ihrer Öl-lampen fiel durch die geöffnete Luke.

Es war das einzige Licht in dem Turm. Dreimal war Kitth Meadow in so weitem Bogen um denselben herumgeschwommen, daß sie emporblickend einen Eid daraus ablegen könnte, droben in den Turmgemächern, in denen Edgar Winstanley und die fremde Dame verweilten, brenne kein Licht.

Nun trat Kitth unter den trinkenden Schwarm zurück. Als ob sie statt im novemberkalten Meer in feurigem Wein gebadet, dessen Dünste ihr be-

rauscheinend die Sinne aufgestachelt, war sie die Übermütigste, die Wildeste von allen. Ihre tollen Worte flogen hin und wieder wie die Wellenköpfe des Kanals. Sie sang und lachte und sprang auf den Tisch.

Wer war Kitthy Meadow? Aus Dartmoor-Wold war sie, eine keltische Dorn — weiter wußte niemand von ihr. Doch, man wußte noch, sie war die Base Tom O'Trallys, des schwermütigen Wallisers, und kam seit Jahren oft mondenlang auf den Eddystone, um ihn zu besuchen. Und jeder wußte auch, daß Tom O'Trally sie wahnsinnig liebte und daß sie wie eine Möve lachte, wenn er es durch ein Wort verriet. Und zugleich empfand jeder, daß nichts geriet auf dem Eddystone, wenn Kitthy Meadow nicht dort war, und daß alles gelang, worauf ihr Auge fiel. Sie konnte alles; mozu den Mutigsten der Mut fehlte, sie tat's. Keine Hand durste sie berühren, doch die Scheu eines Mädchens, sich dem Blick von Männern preiszugeben, schien ihr fremd. Als der Sturm eines Tags ein Fahrzeug mit einer Ladung von höchstem Wert vom Eddystone losgerissen und Herr Winstanley vergeblich dem eine enorme Summe bot, der es schwimmend zu erreichen und ein Tau daran zu befestigen suchte, sagte Kitthy vortretend ruhig: „Ich tu's. Doch nicht für das Geld.“ Dann machte sie eine seltsame Bedin-

gung, daß Herr Winstanley ihr sein Ehrentwort gäbe, so lange nicht die Augen zu öffnen, bis sie wieder vor ihm stehe, und wie er es getan, entkleidete sie sich hastig vor den andern, als ob sie Stein und Holz seien gleich dem Eddystone, bis auf ein langes saltiges Hemd, band das Tau fest um ihre Brust, und sprang mit ihm in die wütende See. Angstvoll und bewundernd folgten ihr alle Augen, während Edgar Winstanley, am das ihm abgenommene, seltsame Versprechen nicht durch einen Zufall zu verlegen, sich eine Binde über das Gesicht gelegt hatte. Die andern aber blickten der tollkühnen Schwimmerin in ihrem weißen Gewande nach, das über der dunklen Fläche weit zurück leuchtete. Manchmal grüßte es heller herüber, manchmal schien es zwischen hochgerütteten Wellenbergen zu verschwinden. Die mutigen Gesellen, die den Teufel nicht fürchteten, standen atemlos und stumm. Nur hin und wieder rang sich ein Laut der Furcht oder des Staunens von den Lippen. „Sie kommt nicht hin, es ist unmöglich. Sie ist eine Hexe und tut's doch. Wenn ein Hai käme und risse sie hinunter — Sie hält's nicht aus, man sieht's, sie wird müde und wirft sich immer öfter auf den Rücken —“

Zum Anfang hatte Edgar Winstanley sich ruhig mit den neben ihm Stehenden unterhalten, doch allmählich ging, soweit die Binde es wahrzunehmen ge-

stattete, eine Veränderung in seinen Zügen vor. Man sah es seinen geöffneten Lippen an, daß sein Ohr ängstlich lutschte. Er verließ seinen Sitz und ging mit großen Schritten, hastig umwendend, auf und ab. Seine Hände zitterten und seine Stimme tat es, wie er murmelte: „Wenn sie es nicht erreichte, es wäre entsetzlich —.“

Niemand hatte Herrn Winstanley jemals in Aufregung gesehen. Er stand in jedem Zusatz, jeder vorher erwarteten oder unerwarteten Bedrängnis wie der Fels, auf dem er sein Werk errichtete, in den Wirbeln der See; furchtlos aufgetrichtet, wie der Turm, den er erhoben. Was seinem Plan sich entgegenstellen mochte, in seinen festen Augen blieb unverändert der unerschütterliche Gedanke, der Glück und Unglück wie gute und schlechte Bausteine überschaute und beide seinem Willen zu nutzen zwang. Er war ein Feldherr, dessen Truppen, zehnmal unterlegen, doch niemals am endlichen Siege zweifelten, wenn sie den Blick auf ihn wandten, sein gelassenes Kommandowort vernahmen. Um so verwundertter war das Heer, ihn zum erstenmal in Aufregung, ihn zittern zu sehen, wegen eines freilich nicht unbeträchtlichen, doch nach aller Meinung nicht unerschöpflichen, materiellen Verlustes. Sie hätten sich diesem Staunen vielleicht noch mehr hingegessen, wenn sie nicht selbst sich in aufregender Angst um etwas anderes, um ein

tollkühn gewagtes Menschenleben befunden hätten. Was galt dies Herrn Winstanley? Was gilt der Fall eines Soldaten dem Feldherrn? Der berechnende Gedanke überschlug den unerschöpflichen Verlust des Fahrzeugs mit dem darauf befindlichen Material; die wohin Gemüter der Handlanger zitterten um Kitty Meadow, das sonderbare leckte Mädchen, vor dem sie, wenn auch anders geartete, doch fast gleiche Scheu empfanden, wie vor ihrem Führer, und dessen übermenschliches Wagnis ihnen beinah Ehrfurcht einflößte.

Und sie hatten Grund zu zittern. Ein Schreidensruf brach plötzlich zugleich von allen Lippen, denn direkt vor dem Fahrzeug war das weiße Gewand jetzt spurlos verschwunden, von gigantischen Wogen in die Tiefe hinuntergerissen —

„S' ist aus,“ murmelte Jack Flatnose dumpf, „wir seh'n die mutige Torn' nicht wieder —“

Alle Augen waren hinüber gerichtet, und niemand gewahrte es, daß bei Jacks Worten Edgar Winstanley mit knirschhaftem Stöhnen wie bewußtlos das seidene Tuch von der Stirn gerissen hatte und starren Blicks unbeweglich den Augen der andern folgte. Dann brach ein ebenso lauter Jubelschrei aus der Menge, denn das weiße Gewand war geisterhaft wieder aufgetaucht. Es schwang sich an dem Fahrzeug empor, befestigte das Tau an demselben und stand hoch auf-

gerichtet, vom Schaum umflogen, wie eine Marmorgestalt am Steuer des Schiffes. Alle Hände zogen wetteifernd an, das Tau hielt, und das Fahrzeug kam näher —

Jack Hectnoe blickte sich nach Herrn Winstanley um, er war verschwunden. Suchend ging Jack in den Turm und fand ihn, die Binde über den Augen, den Kopf regungslos an die Steinwand gelehnt. Er antwortete nichts auf die Freudenbotschaft, die Jack ihm zuerst zu bringen meinte, nichts als ein dumpfes Gemurmel, daß der Vorte nicht verstand, und von dem er, wenn er es verstanden, geglaubt hätte, daß er falsch gehört: „Ich wollte, das Boot, mit allem was darauf, läge in der Tiefe.“

Draußen erhob sich ein neues Freudengeschrei. Das Boot lag wieder befestigt am Felsen, jeder schüttelte Kitty Meadow begeistert die Hand, alle folgten ihr, die hastig einen Rock über die Hüften geworfen, in den Turm hinein.

Da stand sie vor Edgar Winstanley. Um ihren Oberkörper schloß sich eng das weiße, triefende Gewand, das salzige Wasser tropfte noch aus ihrem schwarzen Haar, ihre nackten Füße blickten wie die eines Kindes unter dem schweren Wollentock hervor. Ihr blühendes Auge schlug sich bescheiden, fast demütig nieder, und sie sagte lächelnd, halbblau:

„Wir haben beide gehalten, was wir versprochen,

Herr; es gelingt stets, wenn man den Willen hat, treu zu erfüllen, was man gelobt. Ich bitte euch um nichts zu Danl, Herr, als daß ihr mir die Binde schenkt, mit der ihr euer Wort erfüllt.“

Ihre Hand streckte sich schnell, ehe er es zu hindern vermochte, nach dem Tuch um seine Stirn und löste es. Das heißt, sie suchte es zu lösen, denn ihre Finger mochten von dem langen Bade erstarrt sein und bewiesen sich, ihrer Art entgegen, aufsäsig angewandt. Ihm schien es wie eine Ewigkeit, daß er ihre Hand an seiner Schläfe fühlte, und er sprang ungeduldig in dem Moment auf, wie die Binde fiel.

War die Tat, die Kitty vollbracht, kein Werk des Dankes wert? War sie keinen Blick wert, daß Edgar Winstanley sich wortlos abwandte, als sei die Binde überflüssig gewesen und als sei es seinen Augen auch jetzt zu wider, die reizvolle Gestalt des sonderbaren Mädchens durch das nasse, verräterische Gewand zu gewahren?

Er war sonst doch immer freundlich, ja oft lieblich und zutraulich fast gegen Kitty gewesen, wie gegen niemand sonst. Er hatte sie scherzend eine Zauberin, die gute Fee des Baues, genannt und sich gefreut, wenn sie in ihrem kleinen Nischen von Cornwall wieder zurückkam, um, wie sie sagte, Tom O'Trally, ihren Vetter, zu besuchen. Doch die Be-

wegung, mit der er sich jetzt von ihr abwandte, war so heftiger, rücksichtslos-unzweideutiger Natur, daß Kittie betroffen stehen blieb. Er griff in die Tasche und sagte, ohne sie anzusehen, mit harter Stimme: „Da ist der Lohn, den ich ausgesetzt.“

Kitties Hand flog zitternd hin und her, doch sie nahm die Goldstücke und sprach, sie den Umstehenden reichend, mit gewaltssamer Beherrschung:

„Es ist der Lohn, den der Herr euch gibt, daß ihr das Fahrzeug herangezogen; dankt ihm.“

Dann ging Kittie Meadow hinaus und lauerte sich auf der Klippe in den Wind. Sie tat, was niemand je von ihr gehört, sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus, bis die Sehnsucht Tom O'Trallys falkenweißes Gesicht hincustrieb, sie zu suchen.

Tom O'Trallys tote Augen sahen alles, wie die seiner Base aus Dartmoor-Wold. Sie hatten auch heut allein etwas gewahrt, was kein anderer gesehen, und seine farblosen Lippen flüsterten es Kittie zugleich zärtlich und hämischt zu.

„Läß dich durch seinen Un dank nicht kränken,“ taunte er, „er verdient nicht, daß du darüber zürnst, denn er hat sein Ehrenwort gebrochen, ich sah es, er riß das Tuch von der Stirn herunter —“

Wie eine Feder im Wind schnellte Kittie von ihrem Sitz auf und starrte Tom in die Augen und

rief: „Du lügst, er hat's nicht getan — du lügst!“

„Er hat's nur eine Sekunde getan, doch er tat's,“ versetzte Tom schadenfroh; „in dem Augenblick, wo alle andern ausschrien — außer mir, denn ich weiß, daß du nicht ertrullen kannst — als alle ausschrien, weil sie meinten, daß du direkt vor dem Schiff versunken seist, da riß Herr Winsstanley das Tuch von der Stirn und starrte atemlos wie die übrigen hinüber. Ich hatte lange gesehen, wie er um sein Fahrzeug gezittert wie Espenlaub, und als sie ausschrien, da war die Angst um sein Geld größer als sein Ehrenwort, und er riß, wie wahnjählig, die Binde fort. Dann, als er gewahrte, daß du droben standest, daß sein Schiff gerettet sei, da gedachte er wieder seines Versprechens und eilte in den dunkelsten Winkel des Turmes, jenen Treubruch zu verborgen —“

Kittie Meadow hatte ihn unverwandt sprachlos angestarrt. Ihre Brust wogte unter der nassen Leinwand, ihr blasses Gesicht glühte höher und höher von flammender Röte. Sie lachte plötzlich wie eine vorüberschießende Bachmöve auf und rief: „Nein, du hast recht, Tom, dann braucht man nicht zu schluchzen!“ Und sie flog auf ihn zu, daß er fast von der schlüpfrigen Klippe gestürzt wäre und küßte ihn zum erstenmal in ihrem Leben.

Kitty Meadow lachte unmerklich an dem Abend jenes Tages. Sie hatte ein Kämmerchen für sich droben in einem Winkel des Turmes, daraus tönte die ganze Nacht hindurch ein heimliches Lachen. Kitty Meadow lachte im Traum.

Sie tat es immer fortan, obwohl Herr Winstanley nie wieder so freundlich gegen sie wurde, wie er es früher gewesen. Sein Blick fiel nie auf sie, ja er wandte sich stets ab, wenn sie in seine Nähe kam. Niemand begriff, warum sie trotz dieser mürrischen Behandlung von Seiten des Gebieters den Eddystone nicht verließ. Sie hatte ihr kleines Boot gelöst und es herrenlos ins Meer hinausgestoßen und blieb jetzt immerdar. Es war allen rätselhaft, warum, denn Tom O'Trally hatte es niemand gesagt, daß Kitty Meadow ihn geflüstert.

Kitty Meadow blickte noch immer stumm aus der Ecke zur Wölbung in die Höhe, aus der ihr Name erklangen war. Ein Sprachrohr mündete in denselben von den oberen Turmgemächern herab und verlieh dem Ruf einen zugleich verstärkten und geisterhaften Ton. Trotzdem konnte kein Jertzum abhalten. Wäre gerade Gelärm drunter gewesen, so wäre der Ruf verhallt; doch in der Stille, die auf die Herausforderung des Mädchens gefolgt, hatte jeder deutlich das Wort „Kitty!“ vernommen.

Dessenungeachtet murmelte Kitty Meadow, nachdem sie einige Gefunden gelauscht: „Es war der Wind.“

Pars Nelsen, der Füte, dessen Augen seit heut abend zuerst ebenfalls merkwürdig glänzend an ihrem Gesicht hing, sagte, den Kopf hebend, verwundert in schlechtem Englisch:

„Weiß der Wind deinen Namen?“

„Er führt Register über alle Herzen,“ lachte Ben Strumpart höhnisch, „und wenn Mitternacht kommt, ruft er sie zum Heugabelritt auf den Snowdon.“

„Dir steht eine bessere Heugabel zu Gebot, Ben,“ rief Kitty, sich wieder aus ihrem Winkel herwagend, „um deinen roten Fuchs wird dich kein Reitersmann in Caernarvon beneiden. Wenn du dich an seiner Mähne hältst, bläst der Wind euch im Handumdrehen wie dürres Heu nach Plym-Limmon.“

Alle Augen flogen lachend auf die dürre rote Bef, die grün anlaufend vor Grimm, ihre gelben Lippen an Ben Strumparts weit abstehende Ohnmuschel preßte und hastig zischelte. Doch er fuhrte mit: „Warte, hab Geduld!“

„S' ist 'ne Teufelsdirm,“ schrie Jack Flatnose, „und morgen ist's vorbei, und der Wind schlägt uns auseinander wie Kies. Sag' uns endlich einmal, Kitty — und du darfst mein volles Glas dafür

trinken, bei der Jungfrau, ich rühr's nicht an, eh' du fertig bist — sag uns, woher du kommst, wer dein Vater war und warum du den verdamten Wiesenläzen-Namen trägst?"

„Sie muss es sagen sie weiß es von uns allen, wir müssen's auch von ihr wissen sag 's Kitty!"

Fast alle, die um den Tisch saßen, stimmten laut in Jacks Forderung ein. Es rief abermals: „Kitty!" durch das Sprachrohr, doch diesmal verlangte es im Getöse.

Wenigstens klang es nur Kitty schwach ans Ohr, und sie schüttelte den Kopf, als wollte sie 's nicht hören, und murmelte wieder: „Ja, es war der Wind." Dann fuhr sie fort, als suche sie sich durch ihre eigene Stimme zu übertäuben:

„Ja, der Wind weiß meinen Namen, Vars, denn er war dabei, als man mit ihm gab. Du fragst, wer mein Vater war, Jack? Du bist ein ehrlicher Gesell, aber solche Fragen mußt du voraus bezahlen."

Sie deutete auf das versprochene Glas. Jack nickte verständnisvoll blinzelnd mit dem Kopf und reichte es ihr. Doch Kitty feuchtete nur eben die Lippen damit, dann begann sie wieder, nach alter gälischer Gelehranweise in gesprochenen Reimen, nur manchmal mit leis singend anklingendem Ton:

„Wer mein Vater war, meine Mutter frag,  
Sie sagt es dir nicht mehr;  
Man hat mich gefunden im dunklen Hag,  
Und Blumen rund um mich her.  
Da lag auf der grünen Wiese ich,  
Man gab den Namen mir:  
Ein schwarzweiss Kätzchen klagte mich,  
Dram nannt' man mich nach ihr."

Tom O'Trally nickte zustimmend mit dem Kopf. „S' ist so, ich habe meine Mühme, die ihre Mutter war, nie gesehen. Bei der alten Großmutter Bettie ist sie aufgewachsen, droben wo der Torridge steil aus dem Felssee fällt, wie die Schwäne, die um Mitternacht übers Meer kommen, um im Vollmond darin zu baden. Oft hab' ich sie als Kind schon mit ihnen im silbernen Wasser schwimmen sehen und mit ihnen reden gehört, und ich glaub' im Grunde, sie ist selbst ein Schwan und kann um Mitternacht wie sie davonfliegen, wenn sie will."

Tom sagte es, mehrt für sich als für andere, mit den müden, mondsüchtigen Lippen, die nur lachen mußten, wenn die Unken schrien. Sie waren beide etwas anderes als die übrige Sippe um sie her, er und seine Base. In ihren Augen glimmt ein fremder Strahl, doch in Toms war es wie das ungewisse, zitternde Leuchten eines vermochneten Stannunes über Moorground, in Kitty Meadows Augen ein elektrischer Funke, der in spielenden Flam-

men wetterleuchtend hin und wieder flog. Aber wen er streifte, dem wurde es heiß und der fühlte instinktiv, wenn er trefse, müsse er töten.

Auch die Unschuldigen hörten nicht sonderlich auf Toms Gemurmel. Sie riefen Kitty Beifall und klatschten in die Hände. Jack Flatnose stand auf und gebot Ruhe.

„Dacht' ich's doch,“ sagte er, Kitty mit einem stolzärtlichen Blick messend, der seiner rotvertrunkenen Visage unsäglich komisch stand, „dacht' ich's mir doch, daß die Dorn in Bersen sprechen kommt, wie die tollen Weiber von Caernarvon. Ich bin mit dir zufrieden, Mädchen, und willst du dein Hexenkuntersei auf meine Gallion sehen, ich meine, wenn du Kate Flatnose heißen willst, so brauchst du's mir zu sagen. Ich denke, das wär ein Name für den besten Dreimaster, der je nach Ostindien gesegelt, vorausgesetzt, daß du ordentlicher Leute Kind bist, denn du weißt, wir halten in unsrer Gesellschaft was auf gute Abstammung. Also sag uns, wie du's den Schreibfuchtern im Hochzeitskontor sagen würdest, wessen Kind du bist, damit ich den giftigen Weißbäliblern das Maul stopfen kann, wenn sie über die Abkunft meiner Frau, Kate Flatnose, zischeln, wie Besß Slyders da in Ben Stumparts langes Ohr.“

Ein fast wahnsinniges Gelächter mit „Hoch auf

Jacks Gallien! Hoch auf Kitty Flatnose!“ erhob sich über Jacks feurige Röde. Er wischte sich schnunzelnd den Rest seines Glases aus dem struppigen Bart auf der Oberlippe und sah dann Kitty, so ernsthaft es ihm möglich war, fragend an.

„Du sollst Antwort auf deine Werbung haben, Jack Baddh, und erfahren, wessen Kind ich bin“, rief sie, noch schallender lachend als die andern. „Sich will aufrichtig sein, auf die Gefahr hin, daß du mich, meiner Abstammung halber, nicht mehr der Ehre für würdig hältst, Kitty Flatnose zu heißen.“

Und sie begann wieder, in dem Ton wie zuvor, nur schneller und den Refrain jeder Strophe hastig hervorflößend:

„Es war ein Tag, vor ihn denken mag,  
Hat vor mir die Welt gehault:  
Im Gewitter stand am Bergestrand,  
Die Brandung grölte laut  
Doch über der Heid' im goldenen Horn  
Lag noch die Sonne hind,  
Der Himmel kampft' in Lieb' und Zorn —  
Und ich bin beider Kind!

„Meine Mutter war schön, wie auf Dartmoors Höh'n  
Die Goldene Blume schwankt,  
Und nem Vater war stark wie der Ede Markt,  
Das nummer im Sturme walzt  
Meine Mutter, sie sang, sie sang ihm ans Herz,  
Wie die Blume im Abendwind  
Sich schmiegt an der Felswand glühendes Grz  
Und ich bin beider Kind!

„Sie haben geflüchtet sich mit heissem Geißel,  
Die Blüte zuckten umher;  
Ein Schiff versank an der Felsenbank,  
Eine Möwe kam über das Meer.  
Sie lachte herab auf das Grab, und vorbei  
Schoss sie durch Schaum und Wind  
Und lacht' ob ihnen den Hochzeitschrei —  
Und ich bin beider Kind!

„Es war ein Tag, wer ihn denken mag,  
Der wurde vor mir groß;  
Und als wieder aus Nacht ein Tag erwacht,  
Lag ich der Nacht im Schoß.  
Von ihr hab' ich das schwarze Haar  
Zum Leidigen Hugobünd',  
Vom Tag das goldene Augenpaar —  
Denn ich bin beider Kind!

„Ich weiß es, mein Blut ist bös und gut,  
Mein Herz ist zahn und wild,  
Und fällt auss' Gesicht mir das Mondenslicht,  
Ich weiß, daß die Flut dann schwollt.  
Denn ich weiß, daß die Wellen in Dartmoor-Bei  
Meine lustigen Schwestern sind,  
Draum sagt's nur frei, daß ihr denkt, ich sei,  
Ich selber ein Hexenkind!“

Sie lachzte zum letztenmal den Refrain wie  
Bogeltus, ihre Nasenflügel zitterten von der größtern  
und immer größtern Lust, in die ihre Lippen ge-  
raten. Tom O'Trally saß und stierte sie mit den  
phosphoreszierenden Augen unverwandt an; um den  
Tisch erkönte lauter Beifall. Es lag ein Vollston  
in den Bersen Kitty Meadows, den alle verstanden

und der sie doch zumeist über die Alltagstreheit  
ihrer Gedanken und Empfindungen hinweghob. Und  
es lag in der Art, wie sie sprach, etwas, das seiner  
und doch mehr berauschte als der Brandy in den  
großen Milchgläsern vor ihnen. Ein halbes Dutzend  
von Stimmen tief durcheinander und Jack Flatnose  
am lautesten:

„Bravo Kitty! Wir danken dir! Ja, du bist  
ein Hegenkind! Du sollst leben! Sing' uns noch  
Eins, Mädchen! Erzähle noch etwas, Kitty! Was  
du willst! Etwas Lustiges, etwas Redes, wie man's  
gern von Jungfernlippen hört! Nein, etwas Trauriges,  
Schauriges, wie's für die Gewitternacht hier paßt!“

Alle tranken ihr zu, außer Ben Strumpart und  
seiner roten Miez. Kitty nahm ihr Glas und sagte:  
„Dies trink ich euch allen.“ Allein sie nippte wieder-  
um nur und rieß:

„Wüßt ihr, welch eine Felsenbank es war, über  
der die Möve in jener Nacht ihr Leichenglückter an-  
gestimmt? Ihr sitzt alle drauf, der Eddystone war's,  
und Ob Darby stand die ganze Nacht mit seiner  
Laternen auf Truro-Cliff.“

„Hahaha!“ lachte eine gespenstische Kehle auf,  
daß alle Augen in die Richtung flögen, wo Tom  
O'Trally saß. Er mußte es gewesen sein, doch er  
saß wieber unbeweglich mit starrem Gesicht. Die  
Leberschlucht aber leerte sein Glas und fragte:

„Was ißt's mit Old Darby und seiner Batern',  
Wiesenlaß? Du sprichst schon zum zweitenmal von  
ihm heut abend.“

Jack nickte grüßtätsch mit dem Kopf. „Erzähl's  
ihm, Kitty! Ich hab ihn einmal nicht gesehen, goddam,  
in der Nacht ward mein Haar grau —“

„Und deine Nase rot, Jack,“ rief Kitty lachend.  
„Gäbst's euch von Tom, meinem Better, sagen, der  
weiß es besser als ich. Großmutter Bessy hat mir  
als Kind erzählt, Tom stehe mit dem Alten auf du  
und du.“

Tom O'Trally starrte seine Base an, ohne auf  
die rund umher an ihn gerichteten Aufforderungen  
zu hören, und fragte: „Willst du, daß ich's sage?“

Sie nickte und sang ihm zu:

„Denk', mein Haar sei wie Horn und mein Auge sei hell,  
Und jung Darby sei'st du und ich sei' Nell,  
Und du bücktest dich auf mich auf Cornwalls Schwell',  
Die Batern' in deiner Hand.“

Tom O'Trallys Augen glimmen, er blühte den  
Oberkörper etwas vor, und, halb singend, halb  
sprechend, wie Kitty es getan, rezitierte er ein tödig,  
den stieren Blick auf sie geheftet:

„Jung Darby stand in der Herbstesnacht auf Beachy-Head  
am Strand  
Kalt war die Nacht, doch Darbys Herz schlug warm im leichten  
Gewand,

Schwarz schlug an den Fels die brüllende Well, hinter Wol-  
ken der Mond verschwand —  
Doch jung Darbys Aug war hell, und hell die Batern' in  
seiner Hand.

Wo der Dornbusch schwarz, wie struppiges Haar, die jähre  
Klippe säumt,  
Wo Tag und Nacht im weißen Fels aushöhrend die Woge  
sich baumt,  
Wo der Wind, ihr kurrider Spieghelf, seine triefenden  
Pferde säumt,  
Da stand jung Darby fröhlich, und hell die Batern' in seiner  
Hand.

„Es kam eine Möve von Dover-Cliff wie ein Pfeil durch  
den Sturm heran;  
Sie schoß über Darbys Kopf und rief, laut lachend: Was  
willst du, Mann?  
Was willst du, brossiger, blonder Gesell, jung Darby, sag'  
mir an:  
Was suchst du auf Beachy-Head, so hell die Batern' in deiner  
Hand?“

„Jung Darby rief, mit fröhlichem Munde: Ich harr' auf meine  
Brant,  
Sie kommt heut nacht von Graunas-Cap, hast du sie nicht  
geschaut?  
Wie Horn ist das Haar meiner schlanken Nell, ihr Aug', wie  
der Himmel blau't —  
Wie ein Stern in der Fern' schon gräßt sie hell die Batern'  
in meiner Hand!“

„Da lachte sie lauter: Für Beachy-Head bist zu blond du,  
Hätte dich sehn!  
Weiß sein muß alles hier wie ich, wie die Well', wie die Dün',  
wie der Stein!“

Und kommt deine Braut an unsere Schwelle, da wird auch  
weiß sie sein,  
Und weiß dein Haar, wie weiß und hell die Latern' in deiner  
Hand!

„Die Woge schoß, der Sturmwind piff, ein Boot flog auf  
den Strand,  
Die Brandung hob's, das Riff zerbrach's und warf es weit  
ins Land;  
Da sang ein Schrei durch die Nacht so gell, der jung Darbys  
Blut gebannt,  
Und er sprang ihm nach, doch stets blieb hell die Latern'  
in seiner Hand.

„Und brannten war alles weiß und kalt um Fels und Dinen-  
sicht,  
Weiß lamen die Wellen und spielten Ball mit manchem  
Gentnergewicht;  
Da kam, wie gelbes Korn, eine Welle um ein weißes, süßes  
Gesicht  
Vor Darbys Fuß, darum fiel hell die Latern' in seiner  
Hand

„Seit jener Stund' allnächtlich sieht einen Schatten droben  
man gehn,  
Nun hier, nun dort, auf steilem Cliff, wo am tollsten die  
Wichel sich dreh'n;  
Bald schreitet er langsam, bald sturmesschnell, oft bleibt wie  
ein Leuchtturm er stehen —  
Denn, wo er ist, flammt immer hell die Latern' in seiner  
Hand.

„Old Darby ist's, wenn der Schiffer ihn sieht, weiß er die  
Todesgefahr  
Und dreht zurück — denn wer in der Näh' gewahrt sein weißes  
Haar,

Auf den bückt stumm, wie einst auf Nell, sein totes Augen-  
paar  
Old Darby, und auf das Gesicht fällt gruell die Latern' in  
seiner Hand.“

Tom O'Trally war bei den letzten Strophen langsam krummrückig aufgestanden und bückte sein totes Augenpaar mechanisch über den Tisch, als läge Nells weißes Gesicht darauf. Ein ungeheuerer Windstoß fuhr durch die offene Luke, daß die Öllampen fast erloschen, und suchte winselnd an der Wendeltreppe in die Höh einen Ausweg. Die Geschichte, die der schweigsame Walliser erzählte, war manchem bekannt, doch die Art, in der er die langgestreckten einförmig gereimten Verse mit dem monotonen Refrain sprach, beschaffte etwas Unheimliches, das noch durch sein sonderbares Gebaren am Schluß und das begleitende Heulen des Sturmes erhöht wurde. Jack Flatnose schlug bestimmt mit der plumpen Faust auf den Tisch und rief:

„Rüstig! Singt was von Liebe und Gläsern!  
Ich will mir die Nacht nicht verderben lassen, wer  
weiß, ob noch eine nachkommt! Sieht der Kerl  
nicht aus, als ob er selbst das alte Gespenst auf  
Beachy-Head wär!? Sieht ihn doch auf seinen  
Stuhl!“

Er schüttete sein volles Glas hinunter, doch keiner von den Nachbarn Tom O'Trallys getraute sich seiner Aufforderung Folge zu leisten und den noch

immer stumm vornübergeknickten Wallijer auf seinen Sitz niederzuziehen. Selbst Kittly sah ein paar Gedanken betroffen auf ihn und fragte, an ihn herantretend, leise:

„Was siehst du, Tom?“

„Ich sehe dich, Kittly Meadow,“ antwortete er regungslos und ohne die Lippen zu bewegen.

Kittly murmelte unwillkürlich: „Er ist verrückt, wie seine Mutter es war.“ Sie war blaß geworden und rüttelte vergeblich heftig an seinem Arm; dann ahmte sie plötzlich aufs täuschendste einen dumpfen Unterton nach, und der Wallijer fuhr laut auslachend zusammen und setzte sich schweigend auf seinen Stuhl zurück.

Doch jetzt schrie Ben Strumpart verdrossen: „Dummes Gewösch! Wir sind keine Babys und brauchen keine Ummenmärchen! Wenn's nicht Nell ist, ist's eine andere; auf die Augen und's Gesicht kommt's nicht an. Singt ein tieferes Lied! Ein Lied, das mitten in die Fahrmarktscheibe trifft, daß die Splitter davonfliegen. Wenn eine Jungfer unter uns sein sollt', die's nicht hören will, so kann sie hinaus- oder hinaufgehen!“

Er warf bei den letzten Worten einen höhnischen Blick auf Kittly, die leis zusammenzuckte, aber sich schnell fassend austrieß:

„Hörst du's, Hans Dutchman, er will ein

Lied, das Beß Glyders nicht hören kann und hinausgehen muß. Sing' ihm eins, Hans! Trink ordentlich zuvor und sing eins von deinen guten Liedern, Hans, die ich manchmal von dir gehört. Ich kann nicht alles verstehen, wenn du sie singst, aber es hat einen merkwürdigen Ton, als schiene die Sonne durch Regen, oder als führe der Sturm über Blumenköpfe, daß es so spaßhaft ist und man doch nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll.“

Der blonde Deutsche wurde rot und sah verlegen drein. „Ich gebe dir einen Kuß, wenn du singst, Hans Häschchen,“ lachte Kittly. Und er fasste sich ein Herz und sang mit schächterner Stimme:

„Ich hab' ein Gespiel, das heb mir wär;  
Nicht wußt' ich, was lieber mir sei;  
Güß war ihr Gesicht, blondblodig ihr Haar,  
Und ihr Atem wie Weilchen im Mai.

Und einzt, da läßt sie mich auf den Mund  
Und sagte: Wem das gescheh',  
Den habe man heb bis zur letzten Stund'  
Da mußt' ich hinaus auf die See

Doch immer flopste mein Herz so bang,  
Es flopste mich wieder nach Hause;  
Und als ich kam die Straß' entlang,  
Da sah sie zum Fenster heraus.

Und als ich durch den Gassen schwarm  
Sing um die Dämmerstund',  
Da stand sie in eines andern Atem  
Und läßt' ihn auf den Mund.“

Er griff, wie er es störend zu Ende gebracht, nach dem Glas, um die Träne zu verbergen, die ihm im Augenwinkel quoll. Kitty Meadow hatte mit vorgeneigtem Kopf aufmerksam zugehört. Es war schwer zu sagen, wie viel sie von den Worten verstanden hatte, aber ein fremdartig trübes Lächeln flog um ihre Lippen, wie sie: „Armer Junge“ murmelnd, auf ihn zuging. Dann bückte sie sich schnell zu ihm nieder und küste ihm die Träne von der Wimper, doch im Nu machte sie sich wieder von seiner Hand, die sich um ihren Hals legen wollte, los und sagte lachend:

„O Hans Dutchman, das war ein echtes Mondscheinlied, wie ihr es bei euch daheim singt, daß die Hunde von Cornwall dazu winseln würden. Greine nicht, Junge, das ist so im Leben; warum hängt ihr euer Herz an eine Kippsache, die zerbricht? Sieh Jack Flatnose an! Sein Herz hängt auch an einem zerbrechlichen Ding, aber wenn's in Scherben geht, kaust Jack sich für einen Penny ein neues. Oder sich auf Besß, Hans, auf Ben Strumparts herzige Besß! Mit der kann Ben scherzen und sie herzen, wie eine Lederpuppe, sie reißt nicht auseinander. Ihr Atem ist nicht wie Beilchen, aber Ben findet ihren Mund süß, wenn sie Grog getrunken hat. O ihr seid kuriös verschiedene Gesellen mit euren Liebhabereien, und ich kann nicht darüber mit-

reden, denn ich weiß nicht von Lieb', doch ich weiß —“

Sie hielt einen Augenblick inne. „Du hast uns ein Liebeslied gesungen, Hans,“ fuhr sie fort, „ich will versuchen, ob ich's auch kann. Gib acht:

Wohl hört' ich von falscher Liebesmär,  
Die ein Mund mit wetzend entbot:  
Nicht weiß ich von Lieb', doch ich weiß, ich wär',  
Wenn ich liebte, getreu bis zum Tod.

Wohl hört' ich von Liebe, die leid in der Lust,  
Doch seig in Leid und in Not;  
Nicht weiß ich von Lieb', doch ich fühl's in der Brust,  
Kühn sein muß die Lieb' bis zum Tod.

Und ich hörte, die Lieb' sei an brandendem Stoff  
Ein armes, ein schwankendes Boot —  
Nicht weiß ich von Lieb', doch ich würd' ihr Schiff  
Verlassen nicht, bis in den Tod.

Und ich hörte, die Lieb' sei sanft und mild,  
Wie hämmertdes Abendrot;  
Nicht weiß ich von Lieb', doch ist es mir, mild,  
Wild mügte sie sein bis zum Tod.

Sie mügte sein wie Sturm und Flut,  
Ihre Flammen wie Fadeltrot,  
Und ihr Atem verschengend wie Mittagsglut  
Und erbarmungslos wie der Tod!“

„S' ist 'ne Teufelsbirn',“ schrie Jack, „ich glaub',  
ich hab' doch das lange Ende gezogen, daß sie nicht  
Kitty Flatnose heißen will. Bei meiner sündigen  
Seele, ich glaube, es wäre noch geratener, mit Besß  
Slyders Rosinen zu essen als mit ihr.“

„Halt deine ungewaschene Zunge und schimpf' mir nicht auf meine Beß, ich duld's von keinem mehr," polterte Ben Strumpart heraus. Ob zufällig oder als Wirkung seiner Worte, doch es entstand eine Stille um den Tisch, daß er selbst betroffen drein-sah und sichteten Tons hinzustiegte:

„Nun ja, ich hab's endlich satt mit euren schlechten Wühleien und Sticheleien. Beß ist grab' so gut wie jede andere hier unten, und ihre roten Haare könnt sie im Westend in London zwanzig für einmal verkaufen, um den Schädel ihrer Lordship so und so damit fashionable aufzuputzen. Wir haben gleiches Recht hier, denk' ich, und ich und Beß wollen uns auch die Nacht nicht mit eurem langweiligen Sing-Sang verderben lassen. Zum mindesten soll's der Reihe nach gehen und Beß auch ein Lied singen. Sie hat in den schönsten Tavernen von Bristol gefangen, und ein verklappter Lord warf ihr eine halbe Guinee aufs Hackbreit und sagte, ihre Stimme klänge ebenso wie die Münze.“

„Ich kann's bezeugen, daß es wahr ist, ich war dabei," rief Jane Portland mit ob so vielem Ruhm neidglänzenden Augen. „Der Lord war verklappt, denn es war ein Barbiergesell aus Westbury, und Beß' Stimme klängt wie die Münze, die er ihr zuwarf, denn es war ein zinnerner Rechenpfennig, mit Messing vergoldet.“

Mundlausendes Gelächter verscheuchte die eingetretene Stille; Beß Slyders machte gute Miene zum bösen Spiel und lachte mit. Jack Flatnose tat es am lautesten, daß er sich die Tränen von der Wange wischen mußte, und sagte:

„Jedem sein Recht, das steht in der Habeas-corpus-Akte. Singt, was ihr wollt: aber sag uns zuvor, Ben, wie kamst du und deine Schurze nach Bristol?“

„Ich war beschäftigt und verzehrte dort einige Monate mein Geld," warf Ben Strumpart gleichgültig hin.

„Das heißt, er kaufte Wolle zum allgemeinen Besten und verzehrte das Geld des Staats," rief Kitty Meadow schnell, und ein lachender Verfallssturm folgte ihr, dem Ben nichts als einen wütenden Blick auf die Sprecherin entgegenzusiehen wagte. Dann zischelte er Beß etwas ins Ohr, wozu sie nickte und mit blecherner, wie das Klappern eines Zimtsüßs auf einem Holzteller klingender Stimme anhob:

„Kein Kitty ging hinaus aufs Moor,  
Mit trallidundalaradei!  
Hoch hob an den Knie'n sie das Mützen empor,  
Mit trallidundalaradei!  
Denn das Moor war schwarz und weiß ihr Kleid,  
Und kein Kitty liebt die Reinlichkeit,  
Dundalaradeialadei!“

Die Absicht des Liedes und der auf Kith Meadow höhnisch gerichtete Blick der Sängerin waren unverkennbar. Jack Flatnose unterbrach nach der ersten Strophe den Gesang:

„Ihr könnt singen, was ihr wollt, aber wenn wir's nicht hören wollen, werfen wir euch hinaus, daß ihr's in den Wind heulen könnt. Ich bin Sprecher hier für heut' nacht, ich habe ein Recht dazu, denn ich bin am längsten von euch auf dem Eddystone und habe hier Dinge erlebt, bei denen euch Klein-in-die-Welts die Haare schief ständen, wenn ich sie euch erzählte. Ich kenne auch das Lied, das Besß Slyders singen will. Es ist ein gemeines Lied, doch sie hat es verdreht, denn es fängt an:

Klem Gipsh ging hinaus auss Moor,  
Mit trallidundaralader!

und das ist, hol' mich der Leibhaftige, nicht gentlemanlike, wenn wir's dulden. Darum laß ich abstimmen, die Mehrheit gilt. Wer's hören will, steh' auf!“

Niemand stand auf als Ben Strumpart und Kith Meadow. „Nun,“ lachte der erstere höhnisch, „ich denke, wenn sie's selbst hören will —“

„Es muß gleiches Recht für alle sein,“ sagte Kith ruhig.

Jack Flatnose rieb sich die rote Nase. „Du bist ein sonderbares Geschöpf. Aber ich verlange jedenfalls, daß Besß von „Klein Gipsh“ weitersingt.“

Kith blickte unbesangen umher. „Wasum?“ fragte sie gelassen. „Glaubt ihr, daß Lied gehe mich an, weil sie die Namen verändert hat? Sing dem Lied, Besß Slyders; ihr wißt, meine Ohren sind nicht madchenhaft in eurem Umgang, sonst müßt' ich euch längst den Rücken gelehrt haben, und zu meinem Herzen ist noch nie ein Wort von euch gekommen.“

Kith Meadow sagte es mit stolzem Blick, als sähe sie von der Spitze des Eddystone auf vielspäfige zerbeschellende Wogen herab, deren Gesicht und Getöse ungeachtet und ungehört unter ihr erfüllte.

Was wollte Kith Meadow, warum blieb sie auf dem Eddystone, in einer Gesellschaft, die sie misachtete und mit der sie doch trank und sprach, als gehöre sie zu ihr, als sei sie wie die andern Dichten auf den Knien der rohen Gesellen?

Besß Slyders war sichtlich der Spaß an ihrem Liede verdorben. Sie sang mit mißrutschig-verdrossener Stimme nur fort, um sich nicht von der Verachtung derjenigen, die sie zu beschimpfen gedacht hatte, besiegt zu erklären. Doch sie wechselte den zwecklos gewordenen Namen und sang, die Worte mit gemeinen Gesten begleitend, während Ben in den Refrain einspiel:

„Im Riedgras lag der braune Joe,  
Mit trallidundaralader!  
Er patschte im Wasser und singt einen Floh,  
Mit trallidundaralader!

Er sprach zu Klein Gipsy: Ich helf' dir am Kleid,  
Denn ich liebe ja auch die Reinlichkeit,  
Dundataladeialade!

„Klein Gipsy schlug ihm mit der Hand ins Gesicht.  
Mit tralhi-dundatalader!  
Doch did war Zoes Hell, und er spürte es nicht,  
Mit tralhi-dundatalader!  
Er schlug ihr das für um den Kopf das Kleid,  
Denn er liebte ja auch die Reinlichkeit,  
Dundataladeialade!

„Dann sprach er: Hier ist ein trodner Blag,  
Mit tralhi-dundatalader!  
Mit Blumen darauf, wie Blaumen, mein Schatz,  
Mit tralhi-dundatalader!  
Nur ist er für zwie nicht hinlänglich breit,  
Und wir lieben ja beide die Reinlichkeit,  
Dundataladeialade!

Jack Flatnose hatte unentstlossen gesessen, nun  
sprang er in die Höh' und stampfte auf den Boden, daß  
die Wand, neben der er gesessen, dröhnte.

„Singt eure Totenlieder, wann ihr wollt,“ rief  
er, „ich hab' keine Jungfernöhrn und kann sie an-  
hören, denn ich wußte Bescheid darum, eh' eure  
Mutter euch alle wie Kuckucksier in fremde Nester  
gelegt. Aber dies ist ein Schandlied, denn es ist auf  
das einzige Mädchen gemünzt, das unter uns ist,  
und ich will's nicht weiter hören. Ich, Jack Flatnose,  
zerbreche dem den Hirnkasten, der es weiter singt! Wer  
kann Kittly Meadow etwas nachsagen? Wer

kann sagen, daß seine Hand um ihren Leib gelegen?  
Dass sie das Knie an sein's gedrückt? Es geht auf  
dieser verdamten Scholle nicht zu wie in einer  
Mädchenenschule, und keiner will es, und Kittly auch  
nicht. Aber ihr meint, weil sie vor euch ins Wasser  
gesprungen, weil sie euch mit euren Dienen hantieren  
scheit und euch lecke Worte in den Hals wirkt, sie sei  
wie ihr? Ich will meinen Kopf auf Bob Beilharts  
Blod legen, daß sie eine Jungfer ist, wie je einer  
Mutter Kind in den Windeln gewesen, und ich lasse  
sie von solchen Mäulern nicht beschimpfen.“

Es war deutlich, daß Jack, wenn seine Stirn  
sich in Falten zog, großen Respekt bei der Tischrunde  
besaß, sowie daß die Meinung der Majorität als Nach-  
halt hinter ihm stand. Dennoch riskierte Ben Strum-  
part es, zwar nur halblaut, doch allen vernehmlich  
zu murmeln:

„S' ist schad', daß der Blod nicht dasteht; s'  
müßte sich hübsch ausnehmen, wenn das Weil zu-  
schläge und Jack verwundet die Zunge aus der Gurgel  
rechte.“

Fast wäre dies indes Ben sofort nach seinen  
leichten Worten passiert, denn Jack Flatnoses wuchtige  
Faust packte mit einem donnernden Fluch nach einem  
schweren Handmesser, das vor ihm auf dem Tsch  
lag, und hätte es dem Broeifler grad' ins Gesicht  
geschleudert, wenn Kittly Meadow ihm nicht, wie er

zum Zielen ausholte, starrt in den Arm gefallen wäre.

„Laß ihn!“ rief sie lachend, „kein Blut am letzten Tag auf dem Eddystone, vor allem nicht um meinetwillen! Was geht's dich an, was geht's mich an, wenn er es nicht glaubt? Ich wußte nichts, was aus seinem Munde mich vergessen machen könnt', daß er — Ben Strumpart ist! Du denkst immer schon, guter Jack, ich sei Kitty Flatnose, dein priesterliches Chgespons, für dessen ehzbaren Leumund du andern die Köpfe entzweischlagen mußt. Doch ich bin noch Kitty Meadow, Jack — glaub' nicht, daß ich die Ehre unterschäze, die du und mein Vetter mir antun wollen — aber noch bin ich Kitty Meadow, die sich selbst zu helfen weiß und lacht.“

Sie schmeichelte Jack ums Kinn und auf den Stuhl zurück, daß er, noch aus den Brauen grollend, doch mit den Lippen schmunzelte: „Du bist, goddam, die bravste Dirn' in Altengland, Kitty; gib mir 'nen Fuß auf Abschlag.“

„Nein, Jack Paddy, das bin ich nicht, durchaus nicht,“ rief sie neidisch zurück springend. „Ich weiß mir zu helfen, nicht euch; doch, ich glaube, ihr seid gut beraten damit. Es wird so viel von Liebe in eurer Gesellschaft geredet, daß einem armen Mädchen, wie mir, der Kopf davon schwirrt, und es muß etwas hübsches drum sein, daß ihr so viel davon sprecht. Doch —“

In Kittys Augen glänzte zum erstenmal etwas wie Trunkenheit, obwohl sie seit einer Stunde kaum ein Glas berührt hatte, und sie fuhr mit veränderter Stimme, wie im Rausch, fort:

„Doch war' auch ich, wie ihr bestimmt  
Der Liebe trunk'nem Wahns,  
Da wollt' ich, sie läm' zu mir ergreift,  
Wie ein Raubtier mit gierigem Zahn  
Nicht wie Lauben grr'n in lauem Dufz,  
Nicht wie süßes Blumengist,  
Wie ein Blitz entfährt aus schwüler Lust  
Und Wiel, wenn er trifft!

„Ich wollte, sie läm' in düsterer Nacht,  
Sie paddle mich an, wie der Sturm:  
Wie ein wilder Traum, drin, eh' ich erwachl,  
Mich zerstömettert ein trachender Turm!  
Ich wollte, sie läm', wie die weiße See,  
Weißkopfig auf schwarzen Grund,  
Und ein weißer Kopf wdr' die Lieb' juchel  
Und hinunter dann ging's in den Schlund!“

„Nun bei allen Wasserkobolden, Sumpfsgegen und ertrunkenen Schiffssätteln! dazu, scheint es, kann Rat werden, wenn du zu einem Liebsten für dich Rat weißt. Denn da du mich, Tom und den hübschen Jungen da in der Ecke ausschlägst, so wüßt' ich nicht, wer aus der preiswürdigen Gesellschaft, die der Eddystone heut' nacht zu beherbergen die Ehre hat, dir noch besonders zusagen sollte. Es mußt' denn gerade Bars Niessen sein, von dem du sagst,

dass sein Gesicht wie Torf und sein Herz wie Butter ist, was allerdings einen recht hübschen Vorteil für Gründung eines Haushalts abgäbe. Aber an den Augen, wie du sie seit zwei Minuten machst, Kitty, würde die Butter schmelzen und der Torf schnell zu Kohle werden. Sag' uns, Kitty Meadow, wie mügte der eigentlich aussehen, der dir gefallen sollt? Vielleicht, dass wir uns um die Wette beim nächsten Jahrmarkt danach austässieren könnten!"

Jack Flatnose jagte es, und der Anfang bezog sich auf einen wütenden Wind- und Wellenstoß, der zugleich mit den letzten Worten Kittys an die westliche Turnewandlung flatschte und pfiss, dass ein wahrnehmbares Zittern durch das Gefuge des ganzen Bauwerks lief. Und ebenso besaß das, was Jack hinzufügte, Grund. Kitty Meadows Gesicht hatte sich, während sie die letzten Strophen halb sprach, halb sang, verändert. Es war erhöht, und eine Trunkenheit der Seele lag darin, als ob die blitzenden Augen dem andern Blitz furchtlos und verlangend zugleich entgegensehen, der, aus schwuler Lust entfahrend, töte, wenn er treffe. Es hätte vielleicht der Aufforderung Jack Flatnoeses nicht bedurft; auf Kittys Lippen lag es, als ob sie ungestraft fortgefahren wäre, wie sie es tat. Auch der Sturm fahrt fort, ungeheure Wassermassen haushoch an dem Turm in die Höh' zu peitschen, dass das Gebäck in unaus-

gesetzter zitternder Bewegung erhalten blieb und dass der Fußtritt, der hoch von oben die Treppe herabkam, ungehört verhallte. Und Kitty Meadow hub wiederum an:

„Du fragst, wen lieben ich kann?  
Du solltest fragen, wen lieben ich mügte?  
Das wär' von allen ein Mann,  
Wie einen nur auf der Er'd' ich mügte.

„Der mügte sein wie mein Herz,  
Dass gleich und gleiches zusammen sich fände;  
Kalt mügst' er sein, wie Eis,  
Und sein Herz doch lodern wie Fackelrände.

„Der mügt' im Sturme steh'n,  
Wie der Fels, d'r an sich die Brandung verschellet;  
Und lächelnd herniedersch'hn,  
Wenn Tod ihn mit tauend Rüschen umgelset.

„Auf Fragen mügte sein Haupt,  
Weit sichtbar, aus medter Höhe reigen,  
Wie eine Eiche, dunkel umlaubt,  
Aufzagt aus des grünen Waldes Gezweigen.

„Ihn mügl' ich lieben, ihn,  
Denn ein König wär' er in meiner Seele!  
Ob auch ihm der Hermelin,  
Und der Krone eilles Geschmeid' ihm fehle.

„Seine Stim' wie Englands Gestad,  
Die das Haar wie Herzgräser umbundelt;  
Sein Auge, das fest und grab',  
Wie des Meeres unergründliche Tiefe doch funktet!

Bei seiner Stimme Klang  
Müßt' erbeben mein Herz und mügte doch jauzzen!  
Sie mügte sein wie —"

Kitty Meadow wollte „Gesang“ hinzufügen, aber ihre Stimme, die gejaucht hatte, als ob sie den vor Augen gehabt, den sie lieben müßte, der ein König in ihrer Seele sei, brach behend ab, und ihr Blut richtete sich empor auf die Mitte der dunklen Wohnung, in der die gewundene Treppe verschwand. Der Schritt, der von oben herabgetönt, klang näher, und es war abermals wie ein Rau, den im Gelöse des Sturmes und durch das Knacken und Knarren des Holzes nur Kitty vernahm. Abbrechend blieb sie mit glänzenden Augen und doch mit furchtbarem Ausdruck in die Höh' — dann begab sich blitzschnell eine unerwartete, dem Aufruhr des wilden Elementes drauf an Hestigkeit nicht nachstehende Szene.

Ben Strumpart, dem die rote Wollf unausgesetzt ins Ohr gezischelt, hatte schon während Kittys Lied mehrerermaß mit einem lebhaften Zucken der Lippen den Mund geöffnet; jetzt, wie sie hastig, ohne daß er den Grund ahnte, abbrach, griff er den von ihr begonnenen Satz auf und sagte, ihn laut und höhnisch wiederholend:

„Sie müßte mit einem Wort sein wie Herrn Winstanleys Stimme, und er müßte sein wie Herr Winstanley, um dessen Willen sie hier bei uns ist, wenn du es durchaus wissen willst, Jack, und den sie wohl lieben muß, denn er kann das, wozu wir armen Teufel bei unsern Schägen nicht imstande sind, er kann sie das für bezahlen.“

Und Ben Strumpart und sein unbezahlter Schatz lachten hämisch und warfen herausfordernde Blicke auf Kitty Meadow, die weiß wie Kreide mit einem Blick die Gestalt, die unbedeutlich oben auf der Treppe erschien, überflog und zugleich, mit der Schnelle des Gedankens sich niederblickend, das schwere Messer ergriff, das sie vorhin Jack Flatnoyes Hand entzogenen hatte. Doch bevor dieser ein Gleiches zu tun vermochte, hatte sie es wie einen Speer durch die Luft gerade auf Ben Strumparts häßliches Gesicht geschleudert, der instinktiv zur Seite fuhr, daß die tödliche Waffe, nur seine Wade ritzend, zwischen ihm und Woff Slyders durch in die Holzwand schlug. Um Zollstiefe drang sie in diese ein, und das Heft zitterte noch, als Zeugnis, mit welcher Gewalt das Mädchen sie geschleudert. Doch Bens Kraft war ebenfalls keine geringe, und mit einem Ruck riß er sie wieder hervor und schwang sie, um den Wurf zu vergelten, in knirschender Wut über dem struppigen Haar.

Allein gleichzeitig war fast die ganze Eisgrunde aufgesprungen und drängte sich zwischen ihn und das noch immer totenweiße, regungslos wie eine Bildsäule stehende Mädchen. Nur ein paar rohe Gesellen nahmen Bens Batteri und lärmten gegen Kittys Verteidiger. Aber Jack Flatnoyes tiefer Bass überwältigte ihre Stimmen.

„Sie hat recht, sag ich,“ schrie er, „und ich wollte, das Messer wär' ihm in seine verdammte Kehle gefahren. Vorhin hat sie mich leider gehalten, sonst hätt' ich's schon besorgt. Aber der Galgen läßt sein Löstermaul nicht fahren und will ihm selbst die Zunge aus dem Hals reißen —“

Ein Krug, der von Ben Strumparts Faust geschleudert, hart an seiner Schläfe vorüberfuhr und an der Wand in Splitter brachte, schnitt ihm das Wort im Munde ab.

„Da hast du's,“ leuchte Ben, vergeblich gegen die Übermacht zwischen ihm und Kittie ankämpfend, hinterdrein. „Er spricht für eine Familiensache! Die bezahlten Dirnen machen alle eine Familie aus, und seine Mutter gehörte auch dazu!“

Der Brandy hatte in allen Köpfen gewirkt, und ein furchtbarer Tumult brach los, an dem sich nur zwei Personen des Gemaches nicht beteiligten. Kittie Meadowo stand noch immer unbeweglich und neben ihr Tom O'Trally, der mit gleichgültigen Augen dreinsah, als ob er nichts von allem, was um ihn her vorging, bemerkte. Die beiden Parteien hatten nach Waffen, wie sie gerade jedem zunächst in die Hand fielen, gegriffen; einige holten zu kunstgerechten Bochtrieben gegen die Gegner, die der Zufall ihnen gegenüber gestellt hatte, aus. Die Mehrzahl der Mädchen hatte sich hierhin und dorthin zurückge-

flüchtet, nur Besz Syders rote Haare leuchteten in dem Knäuel der Streitenden. Ihre schielenden Augen suchten umher, dann drückte sie sich von niemand beachtet an die dunkle Wand, schlich hinter dem Rücken der andern auf die Stelle zu, wo Kittie stand, und machte plötzlich mit heiserem Triumphgeschnrei einen marderartigen Sprung vorwärts, um ihre knochigen Finger um den Hals des wehrlosen Mädchens zu krallen.

Doch im Sprunge taumelte Besz Syders, wie ein von todlicher Angst getroffenes Raubtier zurück und brach winselnd zu Boden. Niemand hatte sie gesehen als Kittie Meadowo und als Tom O'Trallys gleichgültige Augen. Allein während Kittie kein Glied geregt, die drohenden Fäzen ihrer häßlichen Feindin von sich abzuhalten, hatte Tom ruhig, wie ein Wächter im Ghänenzwinger die eiserne Stange, den Arm gehoben und Besz Syders um Fußweite von dem Gesicht seiner Base grade auf die Stirn geschlagen. Als ob es kein menschlicher Arm, sondern eine Eisenstange gewesen, so stürzte Besz, ohne daß ihr Vändiger sie weiter eines Blides wert erachtete, ohnmächtig zur Erde, und Tom O'Trally sah wieder mit ausdruckslosen Augen in das sich immer mehr verstärkende Getümmel drin.

Es war alles so schnell geschehen, daß kaum eine halbe Minute vergangen, seitdem Kittie in be-

stimmungsloser hast das Messer nach Ben Strumparts Kopf geschleudert. Jetzt mischte sich plötzlich eine neue Stimme unter das wüste Geschrei.

Es war eine merkwürdige Stimme. Sie jähzte nicht und doch durchschnitt sie das Gelärm, Gekreisch und Gebrull der andern wie ein Schwert die Luft. Von oben kam sie, von der Treppe herab, und alle zum Dreinschlagen erhobenen Fäuste fielen zurück, selbst Ben Strumparts am höchsten ergrimmtes, trunkenes Gesicht schrak zusammen, und das Messer, das er noch in der Hand hielte, zu Boden fallen lassen; murmelte er flämisch: „Herr Winstanley.“

„Was geht hier vor? Was bedeutet der Lärm?“ hatte Herr Edgar Winstanley nur mit ruhiger, glockentoniger Stimme gefragt.

Dieser Mann mußte eine gewaltige Herrschaft ausüben, daß die wenigen, gelassen gesprochenen Worte hinreichten, aus dem wilden Durcheinander der blinden Hitzes der Gemüter in einem Nu die vorige Ordnung herzustellen. Freilich war es eine herkulische Gestalt, der man die Kraft ansah, mit beiden Armen die zwei Hauptstörenfriede aus der Menge herauszuziehen und sie in ohnmächtiger Mut sich gegenüber schwelend in der Lust zu halten. Wie er jetzt ungefähr in der Mitte der Treppe stand, konnte man bereits gewahren, daß er unten auf gleichem Boden die größten um Kopflänge übertragen mußte,

wie hier und da eine einzelne Eiche die Wipfel des Waldes mit weithin sichtbarer Krone überwölbt. Um seine hoch und dankenvoll ausgemesselte, nicht blonde, sondern lebenskräftig weiße Stirn lag reiches, leicht gebogenes tiefdunkles Haar. Auch die energisch gewölbten Brauen waren fast schwarz; die Augen unter ihnen aber wechselten in der Farbe wie im Ausdruck. Am besten war's zu sagen, daß sie dem Firmament glichen, das auch verschieden bald lichtblau, bald schwarzblau erscheint, oder dem unbewegten Meer, in dem der Himmel seine wechselnde Farbe spiegelt und sie den geheimen Rätseln der Tiefe mit herausleuchten.

Doch die erste Sekunde, in der Edgar Winstanley auf den Stufen sichtbar ward, bewies, daß er nicht nur ein Mann von sel tener Kraft und männlicher Schönheit sei, sondern daß auch beiden ebenbürtige Klugheit in ihm wohne. Sein schneller Blick hatte den Ernst des Handgemenges drunter erkannt, allein zugleich die Wirkung, die sein Erscheinen hervorgebracht. Er übersah den Grad der Erregung, zu dem das Trinkgelage geführt, und begriff, daß nicht seine körperliche Kraft, sondern nur die noch nie verlegte Scheu vor seiner beherrschenden Persönlichkeit die Fortdauer der Mühe verbürge. So trat er, wie ein waffenloser Feldherr unter ein auführerisches Bataillon, gelassen, ohne seinen ersten,

fragenden Worten einen Befehl, einen Verweis oder eine Drohung hinzuzufügen, von der letzten Stufe herab, ergriff ein gefüllt auf dem Tisch stehendes Glas und leerte es mit den Worten:

„Ich trinke es auf unser gemeinsames Wohl, auf eures und meines, auf das Wohl der Erbauer des Leuchtturms von Eddystone!“

Ein allgemeines „Hoch! hoch Herr Winstanley!“ donnerte um den Tisch. Die bestürzten und wütendsten Gesichter fanden Gelegenheit, sich in ihren Gläsern zu verbergen und zu sammeln, und als sie wieder aufblickten, sah Herr Winstanley ruhig und teilnehmend, wie einer der ihren, auf einem Stuhl in ihrer Mitte und sagte, sein Glas wieder füllend, in vertraulichem Ton:

„Es ist wohl eine Nacht dafür, zumal da es die letzte ist, die wir hier zusammen verleben, daß uns ein Andenken an sie und an unser Werk verbleibt, und es befindet sich einer hier am Tisch, der lange vor jedem von uns den Eddystone gekannt hat und es uns geben könnte. Ich weiß, Jack Flatnose, Ihr habt wunderbare Dinge hier oben erlebt, eh' der Südwest über den Bau meines Vorgängers wegging. Ich weiß auch, daß Ihr nicht gern davon redet, denn Ihr habt mir nur andeutungsweise davon erzählt. Brecht heut' abend Euer Schweigen, Mann, und teilt uns Euer Abenteuer auf dem Ed-

dystone als Erinnerung in guter Kameradschaft verbrchter Tage mit.“

Hatte Herr Winstanley, schnell gesagt, das beste Mittel herausgegriffen, die Gemüter von ihrem Zorn und zugleich vom allzuheftigen Trinken, durch einen Vorwand des Verbleibens für ihn, abzulenken? Jedenfalls erkannte niemand den geheimen Zweck als Kitty Meadow, die mit glühenden Wangen im Dunkel stand und sich nicht in den Lichtkreis des Tisches hineinwagte. Sie hielt unverwandt ihre Augen auf Herrn Winstanley geheftet; dann schlug sie den Blick plötzlich hastig zur Seite, denn seine Augen suchten im Gemach umher, bis sie die Stelle gefunden, wo das Mädchen stand.

„Ah, ich vergaß,“ sagte er, ihr einen halb auffordernden, halb befahlenden Wink erteilend, „die Lady lädt Euch rufen, sie bedarf Eurer. — Nun, Jack, habt Ihr Euch besonnen? Erzählt, wie Euch der Mund gewachsen ist, Mann; wir sind keine Schriftgelehrten.“

Die an Kitty Meadow gerichteten Worte waren so kurz und in unverkennbar härterem Tone als die andern gesprochen, daß sie sich unwillkürlich auf die Lippen biß und stolz „wenn Ihr es befiehlt, Herr,“ entgegnete, stumm die Treppe hinaufstieg. Sie zögerte sichtlich auf den Stufen, ob er etwas darauf erwidere oder sich umblicke. Doch Herr Winstanley

tat beides nicht. Kittit hörte nur noch Jack Flatnose verlegen etwas stottern und sah, wie er gleich einem Kinde rot wurde, sich mit dem ungeheuren Handrücken den Mund wischte, sein Glas nachdenklich austrank und dann, den Schnurrbart noch einmal von der Oberlippe zurückziehend, ziemlich ungelöst begann:

Allein, was Jack Flatnose sagte, hörte Kittit Meadow nicht mehr, denn kaum zehn Stufen weiter verschlang das Getöse des Sturms jeden andern Laut. Nur einer drängte sich noch hindurch, und Kittit stand abermals in der tiefen Finsternis, die sie umgab, still und horchte auf ihn. Sie mochte sich wohl mehr als vierzig Fuß jetzt über dem Riveau des Felsens, auf dem der Turm ruhte, befinden, aber hörbar erklang der Laut, auf den sie horchte, noch über ihrem Kopf, und ebenso unverkennbar rührte er von gewaltigen Wassermassen her, die in gleichen Pausen, regelmäßig wie der Pendel einer Riesenuhr, mit donnerndem Krachen von Südwest her an die Turmwandung anschlugen.

Da fiel über ihrem Kopf ein geisterhafter, scharf begrenzter Strahl von Fußbreite auf eine Windung der lichtlosen Treppe, und nach einer Sekunde tauchte Kittits Gesicht in ihm auf. Es war ein Mondenstrahl, der durch eine schmale, mit schwerem Glas verschlossene Fensteröffnung kam und plötzlich ver-

schwand, wieder da war und wieder auslöscht. Das Mädchen bückte sich über das Geländer und sah hinaus. Tiefschwarze, wirr zerrissene Wolkenmassen flogen über den Vollmond und löschten ihn völlig aus. Dann stand er wieder fast blendend einen Moment im nächtigen Blau, und eine ungeheure Woge kam und warf einen dichten, triefenden Schleier über das Glas, daß sein Licht abermals verschwand.

Eine Weile sah Kittit dem wechselnden Schauspiel zu, dann wiederholte sie mit sonderbar lächelnden Lippen vier Zeilen eines Liedes, das sie zuvor drunten gesungen:

„Und fällt aufs Gesicht mir das Mondenlicht,  
Ich weiß, daß die Flut dann schwält.  
Ich weiß, daß die Wellen von Dartmoor-Bai  
Gar lustige Schwestern sind —“

Sie brach ab und murmelte, noch immer seltsam lächelnd, hinzu:

„Es ist Mitternacht, und sie schwält, bis der Morgenstern im Osten steht, bis Frau Venus kommt, wie Old Bessey mich lehrte. Das war nachts auf der Heide in Dartmoor-Wold, da zeigte sie mir die Venus und sagte, ich solle mich vor ihr hüten, sie bringe mir Unheil.“

Kittit sah nachdenklich drein. „Es ist eine Göttin gewesen, und einstmals haben Menschen zu ihr gebetet. Sie war schöner als alle und wer sie sah, mußte

sie lieben. Ob sie wohl ausgesehen, wie die Fremde droben, die Venus, die mir Unheil bringen soll?"

Und Pitt Meadow stieg langsam die Treppe weiter hinauf.

### Jack Flatnoes Geschichte.

Ziemlich ungelöst, mit rauher Kehle, sich oft mals räuspemd, begann Jack Flatnose:

„Ihr wollt's, Herr, und Ihr wißt, der dicke Jack muß tun, was Ihr wollt. Aber 's ist eine verdammte Geschichte, und ich erzählte sie lieber, wenn sie mit nicht passiert wäre. Ihr müßt mir schon die Ehre dosir antun, Herr — ein Glas auf Euer Wohl vorher, denn es ist eine Geschichte, bei der einem Christenmenschen der Durst vergeht.“

Herr Winstanley nahm mit befriedigtem Auge die Stille wahr, die um den Tisch herrschte. Auf den meisten Gesichtern lag eine gewisse Spannung, die kundtat, daß Jacks Historie ihr Interesse mehr als eine gewöhnliche Erzählung in Anspruch nahm, daß sie aus Andeutungen Grund hatten, sich etwas Wunderliches davon zu versprechen. Nur Tom O'Trallys gedankenleere Miene veränderte sich nicht; Dick Lederschlauch dagegen rief: „Naum, beim Teufel und seiner Großmutter — verzeiht mir, Herr — aber es muß arg gewesen sein, wenn Jacks Breit-

nase die Lust vergangen ist, sich in ein Brandyfaß zu stenden.“

„Feg unter deiner eigenen Narfunkelschnauze!“ flurte Jack, „und sprich nicht von Dingen, die passiert sind, als du noch am Lutschbeutel sogst und dir den Nabel nach Milch aus dem Leibe schriest. Ihr habt gesagt, daß Ihr's wollt, Herr, und Jack Flatnose ist noch nicht vor dem Satan umgekehrt, er wird's auch nicht vor dem Andenken an die schlimmste Stunde tun, die er in seinem Leben zugebracht. Das war hier auf dieser verdammten Klippe, und ich hab' damals manchmal im stillen geschworen, wenn ich wieder herunter gekommen, sollte der Teufel mich lebendig reiten, wenn man mich mit zehn Ankertauen wieder hier heraus bugsierte. Ich bin nachher bei den Papuas und den Hottentotten gewesen, und es war manchmal nicht weit davon, daß mich eine von den tollköpfigen, hungtigen Bestien zum Frühstück geschmort hätte. Aber ich hätt's doch lieber gehabt, daß ich selbst mit zugesehen, wie sie mich von unten auf gefressen — ich hätt' den Kanailen gut im Magen liegen wollen.“

„Du wärst ihnen zu Kopf gestiegen, Jack, wie ein Beefsteak, das in Sherry gebraten ist,“ rief Dick abermals, und alle, selbst Herr Winstanley, lachten schallend auf. Jack Flatnose benutzte die Pause, um sein Glas auszutrinken und hub wieder an:

„Alle Heiligen sollen mir jeden Tropfen im Glas zu Seewasser machen, wenn ich an einem solchen Fidschiflüßl nicht lieber teilgenommen hätte, als die Tage noch einmal zu verleben, von denen ich Euch, Herr, erzählen will. Also, um kurz zu sein, Ihr wißt's besser als andre, daß hier schon einmal solch ein Bauwerk auf diesem Teufelsfelsen stand, das den Haifischen großes Ärgernis anstiftete, weil sie in der Gegend nicht mehr viel zu beißen und zu brechen hatten; denn, wenn einmal ein Boot mit einem Fischer umschlug, oder eine vollbusige Dirl von Cornwall im Mondchein am Strande badete, das machte einen knurrenden Haifischmagen nicht satt. Die Hauptbissen aber, die den großen Dreimastern im Bauch stieckten, passierten alle unangenecht nach Plymouth durch, seitdem hier ein Feuer auf dem Turm brannte, das Bob Littlemouth und ich jeden Abend, wenn die Dämmerung kam, droben anschürteten. Er hieß eigentlich Robert Littlemouth und war von drüben bei Ram-head zu Hause, wo seine Frau und sein Kind wohnten, aber wir nannten ihn Bob Littlemouth, weil er einen so kurios kleinen Mund hatte, in den er unglaublich schnell mehr als drei andere in der gleichen Zeit hineinschlüttten konnte. Denn er schluckte niemals, wenn er trank, sondern goß es nur so weg in den Hals, als ob seine Kehle ein Spundloch wäre, durch das alles Flüssige direkt wieder in ein Faß liefse.“

Ihr müßt aber wissen, Bob und ich, wir waren damals allein hier zusammen als Wächter auf diesem hundsföttischen Turm. Das ist nachher, und gerade unsertwegen, anders geworden, daß man immer zu dritt hier Wacht hält, allein damals taten wir's

es war im ersten Anfang, daß der Turm fertig geworden — nur zu zwein. Der Bau war wohl bloß zur Hälfte so hoch wie dieser und verdammt wenig Raum darin. Bob und ich hatten nichts als ein einges Stübchen droben neben dem Leuchtturm, von dem nur eine jämmerliche Hühnerstiege an den Landungsplatz herunterging, so daß man in dem ganzen Kästen nirgendwo stehen und liegen konnte als eben in unserer Stube. Zum Viegen kamen wir übrigens nicht viel, denn in der Nacht lösen wir uns alle zwei Stunden ab, um auf das Feuer zu passen, und wer auf einem Leuchtturm gewesen ist, weiß, daß zwei Leute, wenn's nicht gerade Hochsommer ist, den Tag über alle Hände voll zu tun haben, um die verfluchten Blendriegel, die Laternen, zu putzen und in Ordnung zu halten, die eine umgekehrte Vorliebe wie ein Jungferngesicht haben, nämlich immer möglichst wenig blank, und obwohl bei jeder Sprungslut der ganze Känaal sich die eifrigste Mühe gibt, sie abzuwaschen, immer möglichst verträcht und rüffig auszusehen. Dazu hatte eine Woche um die andre einer für den Mittagstisch zu sorgen, auf

den jedoch selten etwas anderes kam als Klippfisch und derlei trockenes Grätenzeug und eingepökeltes Fleisch; denn lebendige Fische sprangen uns nicht auf den Turm hinauf, und auf frisches Fleisch konnten wir manchmal, wenn der Südwest es gut mit uns meinte, wochenlang warten, eh' es einer Rüsschale von Ram-head möglich war, herüberzukommen und uns etwas zum Fauen zu bringen, was nicht nach Tran und Salzleuge schmeckte. Dafür hatten wir aber auch das Bewußtsein, auf fünfzig Meilen in der Runde die wichtigsten Leute in Altengland zu sein, und wenn wir für unsren Hungerdienst auch blutwenig von den Millionen einsäcketen, die Tag und Nacht aus der neuen Welt an uns vorüber segelten, um in die Taschen Seiner Herrlichkeit oder auf den Leib Ihrer Lordship zu wandern, so wußten wir doch, daß, wenn unsre Köpfe eine Nacht gefehlt hätten, manche Herrlichkeit möglicherweise plötzlich auf dem Trocken zu liegen gekommen wäre, weil die Fische die blanken Guineen drunten auf dem Grund nur mit ihren dummen Glotzaugen angestiert hätten, ohne nach Newmarket oder Londonbridge zu schwimmen und einen vernünftigen Gebrauch davon zu machen. Und außerdem reichte unser Verdienst immerhin aus, daß Bob seine blonde Charlott und ihr Kind davon ernähren könnte, und ich war instande, meiner Braut solche Präsente zu machen, daß sie nicht nach andern Burschen

zu schielen brauchte und jedesmal, wenn wir ans Land kamen, schwor, sie sei mit mittlerweile so treu geblieben, wie man es nur von einer vollblütigen Dame aus Cornwall verlangen könne.

Ans Land kommen war indes begreiflicherweise ein seltenes Futter für uns, das wir nur im Sommer genießen konnten, wenn die Tage lang und das Wasser ganz ruhig war, daß sich mit völliger Sicherheit auf unser Zurückkommen zur Dämmerung rechnen ließ. Wir hatten die Erlaubnis, es zu tun, wann wir wollten, sobald unser Dienst nicht darunter litt; doch stand zugleich in unserm Kontrakt, daß, falls eine Nacht das Feuer nicht auf dem Turm brennen würde, wir sofort entlassen seien, und wenn dadurch ein Schiffssündig herbeigesührt worden, man eine Anklage auf Totschlag gegen uns erheben werde. Das ist aber eine verdammte lästige Sache für jeden, der eine Vorliebe hat, seinen Kopf da postiert zu sehen, wo die Natur ihn mir einmal hingesetzt hat, und da ihr aus Erfahrung wißt, wie wenig Neigung dies vermaledeite Wasser hier unter uns besitzt, mit einem Bootskiel wie ein unschuldiges Mädchen zu schäkern, sondern daß es beinah immer gleich an ein Auf- und Niederkalfatert geht, als ob die Fische zu Hochzeitsgästen geladen wären, so könnt ihr euch wohl denken, daß wir nicht allzuhäufig von der gütigen Erlaubnis Gebrauch machten, und daß ich

mit memen trocken Klippfisch oft nachdenlich aus den Zähnen stocherte, weil ich berechnete, ob das letzte Präsent, das ich meiner Lissi umgehängt, wohl so lange vorgereicht haben möge, um sie nicht eben so tieffrigig wie mich über ihre Vollblütigkeit nachdenken zu lassen.

Von solchen Gedanken indes wußte Bob mich immer schnell loszuwerzen. Bob war ein närrischer Bursch, ein sibeler Knauz wie nur einer in Altengland. Er sagte nichts, ohne daß man nicht darüber lachen mußte, und war man einmal verstimmt und vergaß es, so lachte er selbst so herhaft, daß man unverständlich an die Notwendigkeit, mit zu lachen, erinnert wurde. Er konnte die sonderbarsten Grimassen schneiden und versicherte jedesmal nachher auf Ehre, er habe nichts davon gewußt, daß er anders ausgesehen, als gewöhnlich. Nur ein ernsthaftes Gesicht hatte er noch niemals machen können, so lang er lebte, und Bob meinte, wenn er das einmal tate, sei es aus mit ihm, und er müsse überhaupt aufhören, irgendein Gesicht zu machen. Zu jeder Stunde steckte er voller Schnurren, und wenn ich Gott dankte, daß ich, todmüde vom Dienst, ihn mitten in der Sturmacht wecken durfte, damit er an die Reihe komme, sing er, oft noch halb im Schlafe und sich die Augen reibend, mir eine Geschichte zu erzählen, daß mir die Bilder, die wie Blei ge-

wesen waren, vor Lachen wieder aufgingen und ich ihm, eh' ich mich umsah, so lange Gesellschaft geleistet hatte, bis er sich abermals in die Federn legen durfte und mein Geschäft von neuem anging. Doch Bob war ein zu prächtiger Kerl, als daß er es nicht oft auch gern für mich übernommen hätte, wenn er merkte, daß ich wirklich müde war; und anderseits, wenn er bei mir aufrütteln blieb, kam ich fast immer mit lauter Tollheit unvermerkt darüber weg. Besonders erzählte er gern von seiner blonden Charlott, die auch wirklich ein schönes und ungewöhnlich stattliches Weibsbild war, denn sie maß fast um einen halben Schuh mehr als der kleine Bob. Das gab Bob Anlaß zu den drolligsten Geschichten, mit denen er sich, unter uns beiden mitten in Sturm und Wellenklatz, freigebiger erwies, als seine blonde Frau ahnen möchte. Denn er war ungeheuer verliebt in sie und sprach am liebsten von ihr und konnte sich tollachen, wenn er erzählte, wie es ihr einmal komisch ergangen. Da hatte Bob um Mittag fortgemusst, als er noch nicht Wärter hier auf dem Turm gewesen, und sollte erst am andern Morgen zurückkommen. Um Abend also verschloß die blonde Charlott wie gewöhnlich ihre Haustür, kleidete sich aus und wollte just ins Bett steigen, da hörte sie ein Geräusch hinter sich in der Stube, und wie sie den Kopf umdreht, weiß Gott, da steht beim

Schein der kleinen Lampe ein wildfremder Mann in ihrer Stube und sieht sie mit verliebten Augen an. Nun, Bobs Frau hatte durchaus nicht das Herz im Unterrod sitzen und Kräfte genug in ihren Gliedmassen, um das erste beste Ding, das ihr zur Hand lag, zu nehmen und es dem Kerl, der mutmaßlich stehlen wollte, auf den Kopf zu schlagen. Aber zu ihrem Unglück hatte sie keinen, auch nicht einen von den Untertönen an, in die andern Frauen bei solchen Gelegenheiten leicht das Herz hinunterzufallen pflegt, und das machte sie schwach, denn darin war die blonde Charlot wie ein sechzehnjähriges Mädchen geblieben, daß sie vor jedem Bart wie eine Bachstelze fortwippte, wenn ihr Umfang irgendeinen von den Mängeln darbot, die Bob Littlemouth mehr als die schönsten Kleider an ihr liebte. Also griff sie instinktiv nicht nach einem Ding, um es dem Fremden an den Kopf zu schlagen, sondern sprang auf das Bett zu, um eine Decke um sich selbst zu schlagen, und ehe sie dies zu tun vermochte, hatte der Eindringling sie erreicht, und als ob er die Art, sie für sich ungefährlich zu machen, genau gekannt, ihr mit einem geschickten Griff das letzte Kleidungsstück, das sie noch besessen, fortgerissen, so daß sie wie Frau Eva im Paradiese vor ihm stand. Nun hättet ihr Bob hören müssen, wie er sich vor Lachen ausschüttete, wenn er sie vom Kopf bis zu den Füßen in jeder

Einzelheit beschrieb — er sagte, er könne es sich genau vorstellen, wie sie dagestanden, als ob er selbst dabeigewesen — und wie er mit ganz veränderter Stimme hinzufügte, wie sie den Dieb vom Himmel bis zur Erde gebeten, er möge alles nehmen, was in dem Hause vorhanden sei, und ihr erlauben, sich in eine Decke einzuwölbeln. Aber es war ein kuriöser Dieb, der es mir auf ein einziges Stück abgesehen hatte, und wie die blonde Charlot sich auch krümmte und wand, um das Stück mit Händen und Füßen vor ihm zu beschützen, gerade weil sie ihre kräftigen Hände zu nichts anderem zu benutzen wagte, eroberte er es doch, und das hübsche Weib schluchzte und wimmerte in ihrer Not zum Steinerbarmen unmerklich: „O Gott, was wird mein Robert, was soll mein Robert sagen?“ Und da, sagte Bob, schlug mir das Herz doch bei dem Spaß, und ich dachte auch, wenn ich noch einen Augenblick länger wartete, könnte ich doch am Ende Dinge zu vernehmen bekommen, die mir weniger erfreulich zu hören gewesen wären, und ich tat etwas, was ich dir nicht gerade auf die Nase zu binden brauche, Jack, aber Charlot kannte es so genau, als ich weiß, wie du mir die Hand zu schütteln pflegst, und sie lachte unmittelbar aus ihrer schrecklichsten Angst auf und rief: „O Bob, hast du mich doch noch einmal mit einer neuen Grimasse angeführt, und wie! Worte, du Spitzbube,

warte, ich habe dich!" und, schloß der kleine Bob vergnüglich, nun hatte sie all ihre Kräfte wieder, hob mich mit ihren Armen in die Höhe, und wenn es jedem Dieb, der mit einem Ratschüssel einbricht, so geht, wie es mir ging, da kommt nicht allzuviel Profit bei der Sache für ihn heraus.

"Und so," fügte Bob noch hinzu, wenn er es mir in mancher langen Winternacht auf unserer einsamen Turmstube wieder und wieder, aber jedesmal anders und komischer erzählt hatte, „so wußte ich doch aus eigener Ansichtung, daß ich ein Erzähler gewesen wäre, wenn ich jemals hier oben mich mit eifersüchtigen Grüßen geplagt hätte, wie du, Freund Jack, es mir manchmal zu tun scheinst." Dann lachte ich auch, tat ebenso stolz auf meine schwarze Abby wie er auf seine blonde Charlot und erwiderte: „O nicht im geringsten, Bob; es wäre für mich so lächerlich wie für dich. Du wirst mich gleichfalls nie eifersüchtig sehen, Bob."

"Und ich wette eine Guinee, ich werde es doch," sagte Bob Littlemouth herausfordernd.

"Und ich wette zwei, ich werde dich noch eher so sehen, als du mich," verjezte ich lachend.

"Top!" „Top!" Wir schlugen ein, und Bob hatte schon eine andere spaßhafte Schnurre im Vorrat, und es ging oft so fort, bis der Tag kam. Auf der Welt aber, wenn man mich gefragt, hätte ich

niemand gewußt, der mir lieber gewesen und auf dessen Ehrlichkeit ich felsenfester gebaut haben würde, als auf den kleinen Bob Littmouth. Bei ersterem natürlich meine Abby ausgenommen, bei letzterem jedoch, das verhehlte ich mir im stillen durchaus keineswegs, nicht einmal sie.

Bob und ich waren aber wohl genötigt, uns in solcher Weise die Zeit zu vertreiben, denn an anderer Unterhaltung hatten wir im wörtlichen Sinne nicht sonderlichen Überfluß. Weil wir nämlich beide unter einem Stern zur Welt gekommen, der durchaus nicht als geschworer Feind angefechteter Kehlen betrachtet werden kann, so halten wir beim Unterritt unseres gemeinthaftlichen Dienstes, um jeder Versuchung vorzubeugen (mit der, wie die Gelehrten sagen, bösartige Gestirnumstände auf das Gehirn in Erbsündigkeit empfangener Menschenkinder einzuwirken bemüht sind), uns gegenseitig das Wort gegeben, an keinem Tage des Jahres mehr als eine halbe Brandy aus unserer Wade herauszunehmen. Wie der Teufel indes bei allen noch so guten Vorjähen das Spiel allezeit so zu drehen weiß, daß er zulegt den Vorteil davon hätte, wenn die Heiligen uns nicht mit Gebeten hilfreich zur Seite ständen, so hab' ich nachher niemals Ruhe finden können, wenn ich nicht jeden Tag die Versäumnis, die Bob und ich uns in dem Jahr und Tag, die wir auf diesem schurkischen

Brack zusammen gesegelt, zuschulden kommen lassen, nach Kräften eingeholt habe.“

Jack Flatnose hielt inne und tat als Erläuterung zu seinen letzten Worten einen fehlansuchenden Zug aus seinem vollen Glase, der den Inhalt desselben bis auf die Nagelprobe verausgabte. Die Gesichter umher waren mit einiger Verwunderung auf ihn gerichtet, und Lars Nielsen, der Jüte, rief, Gelächter erregend, halblaut über den Tisch:

„Man kann sich allerdings denken, daß für Jack die Erinnerung an Tage, in denen er zu zweien nur eine halbe Flasche Brandy trinken durfte, eine schreckliche ist, aber sonst habe ich für uns Leute von gewöhnlichem Schlage noch nicht viel Absondres und Gruseliges an seiner Geschichte gefunden.“

„Weil du noch nicht trocken hinter den Ohren und ein Grünschnabel bist, für den ein Fingerhut voll Brandy zu viel wäre, und der noch nicht weiß, daß alle Geschichten nicht mit dem Ende, sondern mit dem Anfang beginnen. Wenn's umgekehrt wäre, gäb' es verdammt wenig Kinder in der Welt. Du scheinst mir aber nicht auf diesem Wege in die Welt hineingeraten, sondern aus einer Dorffode auf deiner Heide herausgewachsen zu sein, Niels Larsen oder Lars Nielsen, denn dein Gehirn befindet sich unverkennbar selbst in andern Umständen als das sonstiger Kreaturen und geht mit Griftenblasen

Schwanger, die dein Mund ans Tageslicht beförbert, wie eine Henne Wimdeier legt.“

Jack versetzte es mit stoischer Ruhe und hatte die Lacher auf seiner Seite. Dann hub er wieder an:

„Deine blöden Dorfsaigen, Lars Wassertops, hätten vermutlich an jenem Septembermorgen nicht einmal die weiße Spitze von Ram-Head gesehen, als Bob Littlemouth mich mit lachendem Gesicht aus dem Morgenschlaf weckte und mir aus dem Fenster die Küste von Cornwall im ersten Frühsonnenschein zeigte. Sie lag so nah, als wär's eine halbe Stunde Wegs hindüber, und auf Ram-Head gar hätte man geschworen, daß man eine Maus kriechen sehen müßte, so lächerlich dicht schien die alte Kanalzunge zu uns herüber zu lecken. Das rührte davon, weil das Wasser glatt und flimmernd wie ein frisch geputzter Zinnsteller war, und auch der letzte Ohrenbläser, der hier sonst täglicher Stammgast zu sein pflegt, sich in Gott weiß was für ein Kaninchenloch verkrochen haben müßte. Ich rieb mir die Augen, und ich will einen rohen Lintensisch verschlucken, wenn ich nicht schurgradeswegs auf das einstöckige Haus dicht überm Strand hinsah, in dem meine Ulla wohnte, so deutlich, als müßte ich durch die Fenster gewahren können, was sie in ihrer Stube trieb.“

„Was meinst du, Jack?“ sagte Bob mit der Zunge schnalzend, „hättest du Lust zu einem Gericht Krammersvögel?“

Ihr wißt, daß diese schmutzigen Federläuse immer paarweise zusammen streichen und daß die Dohnensteller deshalb allemal zwei Schlingen nebeneinander anbringen. Darum antwortete ich:

„Du meinst, ob wir ein Gesäß nach Vogelbeeren haben und uns drüben in der Gabel fangen zu lassen, Bob? Nun, mich däucht, da es mit dem Abendbrot bei uns einmal nicht sein kann, so hätt' ich nichts gegen solch ein gehöriges Gabelfrühstück einzuwenden.“

„Also,“ versetzte der kleine Bob, und das natürliche Gesicht, mit dem er es sagte, vergesse ich mein Lebtag nicht, „gehen wir auf die Leimute,“ und fünf Minuten nachher saßen wir in unserer Falle und ruberten aus Leibeskräften auf Ram-Head zu. Das Kuschikalending flog aber dahin wie eine Sturmmöwe, wenn wir beiden die Ruder in der Hand hatten, und nach just zwei Stunden zogen wir es auf den Sand und steuerten kreuzfödel mit unsern eigenen vier Schaufeln auf das Dorf zu, wo unsre Liebsten wohnten. Wir brauchten aber nicht allzu lange durch den Sand zu pflichten, da kamen sie uns schon Arm in Arm entgegen, denn Affy und die blonde Charlotte waren ebenso gut Freunde miteinander, wie Bob und ich, und mochten auch, wenn sie sich abends besuchten, manche Dinge zusammen durchschwatzten, bei denen sie sich unsre Ohren an der Wand

hübsch verbeten haben würden. Also nahm Bob seine Frau und ich meine Braut (wie das Ding ja einmal seinen Namen haben soll, wenn der Priester noch nichts dazu getan hat) an den Arm, und wir wanderten lustig selbänder bis ans Dorf, wo wir uns eine Weile gegenseitig verabschiedeten, weil nach so langer Abwesenheit natürlich jeder in seiner Wohnung allerhand häuslichen Pflichten obzuliegen hatte. Wir mochten beide, Bob und ich, und seine Charlotte und meine Affy vielleicht nicht weniger, ein ziemlich gleiches Pflichtigefühl besitzen, denn wir trafen fast auf die nämliche Zeit in dem Wirtschaftsgarten des Dorfes wieder zusammen, wo sich noch mehrere unsrer gemeinschaftlichen Freunde, die von unsrer Ankunft gehörten, eingefunden hatten, um Mittag und Nachmittag lustig mit uns zu verbringen. Daß dabei nicht Wasser getrunken wurde, verstand sich von selbst, denn unser Turtversprechen, das Bob und ich uns geleistet, galt auf dem festen Lande nichts, und wir hätten auch außerdem einen vernünftigen Grund gehabt, uns nicht daran zu kehren, da unter allen Umständen eine zweitständige Ruderfahrt vortrefflich geeignet ist, jeden etwagen Dunst aus dem Gehirn eines Menschen aufs gründlichste wieder auszupumpen.

So legten wir uns denn behaglich vor Unker, aßen, tranken, schwätzten und rauchten, was damals noch neuer und ein rarerer Bläfier war als heute,

und ich hatte noch extra mein Vergnügen und meinen heimlichen Stolz daran, wie schmuck meiner Affy das neue Umschlagtuch stand, das ich ihr im Vorfladen — der Krämer hatte seinen Hals darauf verschworen, es sei das einzige von solcher Pracht, das er je gehabt — erhandelt. Es ging ihr fast vom Hals bis an die Füße und war funkelnd, daß man sie auf eine halbe Meile Distanz darin hätte erkennen können, und da ich wußte, daß sie gern Kopftücher trug, hatte ich ihr noch einen seidenen Schal dafür gesauft, den ich bar mit einer halben Krone bezahlte, und davon der Verkäufer sagte, er sei für das Geld geschenkt. Nun, ich war nicht allein ein Narr, dem's gefiel, sondern James Verks aus Devonshire und seiner Frau, die mit uns am Tisch saßen, stach es ebenfalls gewaltig in die Augen, und besonders schien es Bob zuzusagen, der, als wir bei der dritten Flasche anfingen, seine Augen gar nicht mehr von Affy verwandte und ihr komisch verliekte Blicke zuwarf, über die ich ein über das andere Mal laut ausflachen mußte, während die blonde Charlotte verbrießlich dreinsah und sich sichtlich jedesmal ärgerte, wenn Affy ihrem Mann lachend zutrank und allerhand Kitzweil und Narrerei mit ihm betrieb. Mich berührte das alles selbstverständlich nicht im geringsten, denn ich wußte ja, daß Bob es darauf anlegte, mich eifersüchtig zu machen, um seine zwei Sovereigns zu ver-

dienen, und ich lachte im Stillen über die abgemühten Schlingen, in denen er sich dies Vögelchen Krammetsvögel zu erbeuten suchte. Darum unterhielt ich mich höchst vergnüglich mit James Verks, den ich seit langen Jahren genau kannte und den zu sehen mich stets freute, weil er gleichfalls ein guter Kamerad und lustiger Gesellschafter war. In der Statut besaß er viel Ähnlichkeit mit Bob, die Gesichter der beiden dagegen waren grundverschieden, indem James, ganz seiner innersten Natur zuwider, fast melancholisch ernsthaft dreinsah und sich somit gar kein größerer Gegensatz zu Bobs jovialer Physiognomie denken ließ. James Frau war ebenfalls mit Affy befreundet und von ihrer Größe; da die beiden längere Zeit früher als Mädchen zusammen an einem Ort gelebt, hatten sie es sich miteinander, wenn sie sich wiedersehen, obgleich ich, nebenbei, nicht sonderlich von diesem Umgang erbaut war, weil ich wußte, daß James Frau Affy im Punkte der Vollblütigkeit noch den Vorrang streitig machte.

Nun, wir saßen also unter den Bäumen hant am Hause und vielleicht auf zehn Schritt von einer Pforte, die den einzigen Eingang zu einem rundum von einer hohen Mauer eingeschlossenen Garten mit dichtem Gebüsch und großen Rasenanlagen bildete, zwischen denen ein nicht grade breiter, aber tiefer Bach zur Devonporter Bucht hinunterfloß. Ich saß just

so, daß ich, wenn ich die Augen aufstät, direkt auf die Pforte hinssehen müßte, als ob ich Pförtner wäre und acht zu geben hätte, wer in den Garten aus- und einginge. Das Geschäft wäre freilich nicht schwierig gewesen, denn es ging schlechterdings keine Seele aus und ein und hatte es, wie einem so etwas, was einen gar nichts angeht, unbewußt im Kopf hängen bleibt, seitdem wir da am Tisch saßen, nicht getan.

Es mag wohl sein, daß der Wirt allmählich nicht über uns klagen konnte, und daß manchem ein kleiner Spaziergang nicht unborteilhaft erscheinen möchte. Ich habe indes diese Liebhaberei nie gehabt, sondern pflege gemeinlich um so fester auf meinem Platz zu sitzen, je länger ich darauf gesessen. Bob und James Berks dagegen standen auf und schlenderten mit roten Köpfen durch die Pforte in den Garten hinein. Es fiel mir wohl etwas auf, daß Bob, eh' er ging, Assy mit den Augen zublinke und daß sie bald darauf mit James Frau ebenfalls aufstand und Arm in Arm ins Haus mit ihr lief. Ich unterhielt mich derweil mit der blonden Charlot und gewährte mir so nebenbei im Gespräch, daß die beiden Frauenzimmer nach einiger Zeit von der Rückseite des Hauses her wieder zum Vorschein kamen, in ziemlicher Entfernung von uns vorüberschritten und dann mit von uns abgewandten Gesichtern, die Köpfe zusammen-

steckend, gleichfalls in die Gartentür einbogen. Ich wußte, wie gesagt, daß dies geschehen, wie man so etwas weiß, aber ich dachte durchaus nicht daran und nahm erst nach einer Weile wahr, daß die blonde Charlot die kleine Pforte mit eigentümlichem Blick schärf im Auge behielt. Dabei war sie plötzlich zerstreut und antwortete verkehrt auf meine Fragen; sie wurde mit jeder Minute unruhiger, daß ich sie endlich fragte, was ihr sei? Da brach sie heimlich in Tränen aus, stotterte, es falle ihr nicht ein, eifersüchtig zu sein und noch weniger mich zu beleidigen, oder Assy im Verdacht zu haben, aber der Garten sei so groß und ihr Mann und Assy, die sich den ganzen Tag hindurch so sonderbar angesehen, befänden sich allein darin, denn James Berks und seine Frau hätten sich ganz gewiß irgend eine Laube aufgesucht, um darin zu kosen wie ein Paar Turteltauben, und dergleichen mehr. Ich lachte nach Herzenslust dazu, daß mir die Tränen über die Wangen ließen, allein sie bat so jämmerlich, ich möchte es ihr doch zuliebe tun und auch mit ihr in den Garten gehen, daß ich's ihr nicht abschlagen konnte. Wie ich aufstand, fühlte ich wohl, daß mich das lange Sitzen ein bisschen wacklig auf den Beinen gemacht hatte, doch wie wir nur erst im Gange waren, ging's, und ich lotste mich und mein stattliches Schleppschiff in guter Manier an dem Steinpfeiler der Gartentür vorbei und in

den grünen Hasen dahinter hinein. Wir waren noch nicht weit gekommen, als wir James und seine Frau auf einem Wege Arm in Arm vor uns gehen sahen. Bei dem Anblick fing die blonde Charlotte wirklich außs furchtbare zu schluchzen an und rief: „Seht Ihr, o seht Ihr, Mr. Flatnose, es ist, wie's mir geahnt!“ und ich muß gestehen, daß mir, sei's nun, daß ihr Weinen mich anstießte, sei's vom Brandy, aber daß mir in der Tat auch das Herz etwas zu klopfen begann. Darum schrie ich in der ersten Aufregung James durch die hohle Hand hinüber: „Wo ist Missy? Hast du sie nicht gesehen?“ und James drehte sich um und deutete mit dem Finger seitwärts über den Rasen auf ein Gebüsch, während seine Frau in die Laube, neben der sie gestanden, hineintrat. Ich weiß noch heute nicht, was mich meine Besinnung derartig verlieren ließ, daß ich augenblicklich blitzschnell wie ein völlig nüchtern Mensch in der von James gedeuteten Richtung über den Rasen fortstürzte, so daß die blonde Charlotte mir nicht nachzukommen vermochte und ich sie in wenigen Sekunden aus den Augen verlor. Statt ihrer hörte ich nach wenigen Augenblicken James Fußtritte hinter mir, der mir eifrig nachfolgte, und wie ich mich fragend nach ihm umwendete, seine Finger, Stillschweigen gebietend, auf den Mund legte und mit der andern Hand mit einem schmalen Weg durch das Gebüsch wies, vor

dem wir standen. Er trug mit seinem kurios ernsthaften Gesicht lautlos voran und ich hinter ihm drein, bis wir an eine kleine Ecke kamen und er zur rechten Hand vorsichtig hinunterwies. Ich sah ihm nach — hol mich der Teufel, wenn ich's bei nächsterem Blut bedenke, es war doch ein schlechter Spaß, ja etwas anzusehen zu sollen. Da lag, etwa auf drei Minuten Entfernung, an einer Stelle, die man von seiner Seite als gerade von unserm Standpunkt aus wahrnehmen konnte, mein funkelndes rotes Tuch halb im Gebüsch versteckt und dunkel überschattet auf dem grünen Rasen und hinter ihm der seidene Schal um einen schwatzlödigen Kopf geschlungen, und obgleich, wie gesagt, die Distanz ziemlich beträchtlich war, so konnte man doch außerdem noch andere Dinge unterscheiden, daß mir eine Sekunde alles Blut in die Augen schoß und mich vollkommen blind mache. Dann erkannte ich deutlich Bobb Rock und Milie, und wie ich schärfer darauf hinschrie, konnte mir gar kein Zweifel darüber bleiben, was für Vogelbeeren in der Döhne beständig seien, in der er sich gerade zu versangen im Begriff stand.

„Hahaha!“ lachte James Berks mit seinem melancholischen Gesicht neben mir, und ich stieß einen götteslästerlichen Fluch aus, den mit alle Heiligen vergeben lassen mögen, und stürzte wie ein tollgewordener Esel, der ich war, in blinder Wut

geriebe auf die verbotene Vogelstellung zu. Da hörte ich noch das rote Tuch ausbrechen und sahe Bob in die Höhe springen, und, preßend, liege ich in dem hundsfötischen Bach, der gröschen mit und ihnen, unschuldig wie eine Schätzchenkrie, sich durch die Blätter ringelte, aber so tief war, daß ich bis über die Ohren hineinplumpte, und wie ich, wie ein ins Wasser geschwommenes Kind, wieder herausstrabte, ist alles spurlos verschwunden, und nur James Beale steht da mit seiner Lekkerbitterfratze, hält sich mit der einen Hand den Bauch vor Lachen und mit der andern entgegen, um mir herauszuhelfen und zuerst auf meine grimmigenauende Frage, wo der Schurke, den ich so lange für meinen Freund gehalten, geblieben sei, antwortlos mit den Achseln. Hatt' ich irgend etwas bei der Hand gehabt, ich hätte dem Kerl damit über den Schädel gehauen, aber so flügkte ich mit dem Ruf fort: „Ich finde sie beide und drehe ihnen mit eignen Händen den Hals um, so wahr ich Gott Matrose heiße!“ Dann, ob's das unausgesetzte Gelächter von James hinter mir war, oder ob der Zufall von dem spätsüdlichen Wind in meinem Gehlen zum Ausbruch kam, ich wußte, als ob ich selbst ein rotes Tuch vor den Augen hälte, an die Pforte zurück, fiel und stand wieder auf und kam an den Tisch, wo noch die übrige Gesellschaft und aussässigerweise auch die blonde Charlotte in grösster Seelen-

züge saß. Doch ich bedachte nichts, sondern schrie, zuste, zerstob die Gläser und Glaschen auf dem Tisch und brüllte in einem Ton: Wenn ich die Salunden finde, ist's für Leopold! und damit hörzte ich, ohne auf die andern zu hören, wie einem in der Dunkelheit manchmal so ein plötzlicher siger Geistreiter kommt, aus dem Dorf, am den Strand hinunter, schob mein Boot wie eine Flugschale ins Wasser und verschwand, ob' nie jemand nachzubringen vermochte, mit den Hubern los, doch die Folle wie der Wind auf den Gobbyfane zuslog.

Sie mögt glauben, die Gedanken, die ich während dessen mit mir selbst ausführte, waren nicht die menschenfreundlichsten, aber das Seetrotter und der Meerwind, mit einer tüchtigen Unstrengung vereint, haben ja eine eigne Art, dem Menschen seine dicken Dämme aus dem Kopf zu kriegen, und während ich vorhin an dem Tisch nichts von allemem wahrgenommen, woran ich in meiner Rösetei losgehauen, sah ich, nachdem ich eine Stunde gerubert, ohne weniger ergründigt zu sein, doch alles wieder klar vor Augen, was um mich her vorhanden war. So mit der Gobbyfane, auf dem noch eben die Abendsonne lag, hinter mir Ram-head und die ganze Hälfte von Cornwall, ja auch das Dorf, wo ich eine so bittere Enttäuschung erlebt hatte. Ich ruberte langsam weiter, da kam es mir vor, als

ob noch so ein Nachen etwas rechts von mir auf den Leuchtturm zuhalte, und wie ich ihn in meiner Brüterei näher kommen lasse, hol mich der Hai, es ist Bob Litzmouth, der darin sitzt und unbekümmert seinen Kurs auf den Turm lossteuert. Gut, denke ich, feig ist er toenigstens nicht, machen wir's hier auf dem Wasser aus, wen von uns beiden die Fische heut zum Besperbrot haben sollen, und ich drehe auf ihn zu, ohne ihn weiter anzusehen, und er auch auf mich, bis wir auf etwa fünf Kloster mit von einander sind. Da stehe ich auf, um ihn auf Tod und Leben nach Seemannsbrauch herauszufordern, falle aber vor Verwunderung wieder auf die Bank zurück, denn es ist nicht Bob Litzmouth, der in dem Kahn sitzt, sondern James Berks mit Bobs Rock und Mütze. Wie ich sprachlos dasteh, kommt er an mich herangerudert, lässt sein Boot seitwärts an meines gleiten und sagt, die Mütze von seinem melancholischen Gesicht abziehend, mit Bobs Stimme spöttisch:

„Darf ich um meine beiden Guineen bitten,  
Jack Flatnose.“

Auf einmal, grad wie mit einem Blitz, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Es war doch nicht James Berks, sondern Bob Litzmouth, obwohl er mir auf Armlänge gegenüber saß, und ebenso war es nicht James Berks, sondern Bob gewesen,

der mich durch das Gebüsch geführt, mir über die Wiese den Dohnensong gebeutet, die Hand entgegen gereicht, um mich aus dem Bach zu ziehen, und mich ausgelacht hatte.

„Nein, und es war auch nicht Missy,“ sagte er, als ob er meine Gedanken laut gehört, „sondern James Berks Frau, die ihr rotes Tuch und ihren neuen Schal umgeknöpft, und es war unrecht von dir, es James zu verdenken, daß er in meinem Boot und in meiner Nähe weniger zärtliche Empfindungen gegen seine Frau hegeln sollte, als das Duart Brandon, daß er vertilgt hatte, ihm auf natürlichen Wege einzugeben pflegt; ganz abgesehen davon, daß ein auf dem Papier verheirateter Mensch seine Pflichten besitzt, deren Vernachlässigung der leidende Teil nötigenfalls bis vors Haus der Gemeinen verfolgen kann. Du aber, Jack, hast den Hals nicht tief selbst in die Dohne hineingesteckt, und ich bitte um übrigen nochmals um die beiden gelben Krammetsäugel, die ich gefangen und die, wie mir scheint, wohl eine Tour nach Ram-Head hinüber lohnend.“

Ich mag mit einem komisch ärgerlichen Gesicht in die Tasche gegriffen haben, aber im Grunde war ich in meinem ganzen Leben noch nicht so seelenstöh gewesen, als in dem Augenblick, wo ich mir für zwei Goldstücke einen alten Freund und meine Liebste unbeschädigt zurückkaufen konnte. Während ich am

Boden meiner Tasche herumstöberte, ward mir das ganze abgefahrene Spiel immer klarer, daß ich unüberstießlich über mich selbst auslachen mußte und ein über das andere Mal tief:

„O, ich Gott! O was für ein Komödiant ist an dir verloren gegangen, Bob! O ich Maulwurf, ich hätte geschworen, du seiest James Verlaß! Du siehst noch immer tiefinnig aus, wie er. O welch ein Gimpel war ich, mich auf der Leimrute fangen zu lassen! Und was ich für James Frau hielt, die du am Arme führtest, war —“

„Natürlich Aßsy in ihren Kleidern, die sie im Wirtshaus gewechselt,“ ergänzte Bob, ernsthaft mit dem Kopf nickend.

„Und nun denken sie natürlich drüben,“ fuhr ich fort, indem ich richtig noch gerade zwei Goldköpfe von Jakob, dem Hahnreih, die mir von meinem Einkauf für Aßsy übrig geblieben waren, aus dem Unterfutter herausstochste und sie Bob, der sie stumm in Empfang nahm, hinsüberreichte, „nun denken sie natürlich drüben, hier oder auf dem Turm, wo wir uns träfen, sei Mord und Totschlag, anstatt daß ich seelenvergnügt bin, meine Dummheit mit zwei lumpigen Metallstücken bezahlen zu können.“

„Ja,“ meinte Bob, „sie wollten mich durchaus nicht weglassen, und meine Frau bat mich vom Himmel bis zur Erde, ich möchte doch am Bande bleiben,

bis du wieder zu Vernunft gekommen und nicht mehr blind wie ein wildes Tier um dich hauen würdest, damit man dir alles ordentlich der Reihe nach erklären könnte. In der Tat, wenn ich jetzt plötzlich hier stürbe, würden sie alle darauf schwören, daß du mich umgebracht hättest.“

Es fiel mir auf, daß Bob das alles mit trüb-sinniger Miene und ohne nach seiner Art in ein schallendes Gelächter dabei auszubrechen, sagte, aber trotzdem konnte ich nicht umhin, herhaft aufzulachen, und es fiel mir immer noch etwas Neues wieder ein, worüber ich mich wundern und was ich beschwagen mußte.

„Ihr seid euch einander würdig,“ hub ich wieder an, „du und deine häßliche Frau, denn aus einer schlechten Komödiantensippe ist sie, goddam, auch nicht. Wenn ich denke, wie sie sich schon den ganzen Tag über eifersüchtig angestellt, als du und Aßsy euch zutankt, und wie sie mich nachher mit in den Garten gelotst und zuerst mit ihrem Bittern und Schluchzen in rabiate Laune versetzt, bis sie auf einmal weg war —“

Wir waren, während ich so sprach, hart nebeneinander auf den Eddystone zugeredert, denn der Abend wollte hereinbrechen, und die Sonne war schon längst hinter eine dichte, schwarzblaue Bank heruntergestiegen, die sich langsam vom Ozean her am Himmel

in die Höhe schob. Nun sah ich so während des Sprechens auf, weil ich einen eigentümlichen schluchzenden Ton gehört hatte, von dem ich durchaus nicht begriff, woher er mitten auf dem Wasser stammen könnte, und ich wollte eigentlich, wie ich innehielt, nur fragen, ob Bob ihn auch gehört habe und wofür er es gehalten. Ich kam aber nicht dazu, denn ich mußte sprachlos auf Bob Littlemouth sehen, der in seinem Kahn mit beiden Armen rütterte, den Kopf jedoch mit einem schwermütigeren Gesicht, als James Berls es je besessen, auf die Brust herunterhängen ließ und dazu so gottsjämmerlich schluchzte, daß ihm die Tränen über die Waden herunterliefen. Dabei wiederholte er immer die Worte, die ich eben gebraucht, vor sich hin: „Meine hübsche Frau — meine hübsche Charlotte“ und antwortete, wie ich mich von meinem Staunen erholt hatte und ihn fragte, was ihm sei und weshalb er solch ein Gesicht mache, nichts als, ihm sei gar nichts und er mache kein anderes Gesicht, als er es habe.

Nun, wir kamen mittlerweile an den Turm, banden unsere Zölle fest und kletterten die alte Hühnerstiege nach oben hinauf. Es war auch Zeit, die Laterne anzuzünden, denn der Tag sollte freilich nach dem Kalender noch nicht zu Ende sein, in Wirklichkeit war er es aber, weil die blonde Bank so schnell heraufkam, daß nach zehn Minuten alles pechschwarz

erschien, und dann brach auf einmal ein solches Unwetter los, wie Bob und ich es noch nicht auf dem Eddystone erlebt hatten, und das wollte etwas heißen. Als ob alle Teufel aus dem Grund herausgeblasen wären, platschte das Wasser, in dem man sich eine halbe Stunde vorher noch spiegeln konnte, uns an der Laterne über die Köpfe weg, und es war ein Heulen und Herumfucheln in der Luft, daß wir uns im Freien mit dem Mund auf Vollweite ins Ohr schreien mußten und uns doch nicht verstanden. „Indes,“ sagte ich, als wir wieder in unserer Stube saßen, „so gestrenge Herren regieren nicht lange“; allein Bob schüttelte den Kopf dazu und meinte, es sei der Anfang von den Stürmen um die Gleiche, die diesmal um mehrere Wochen früher eingesetzt als gewöhnlich, und ich könnte Wunder erleben, wann ich wieder nach Ram-Head hinüber käme.

„Nun, da wollen wir warten, was wir zusammen für Wunder erleben“, sagte ich, „denn es klingt, als wolltest du sie mir allein gönnen.“ Doch Bob erwiderte nichts darauf, sondern ging in der Stube umher, sah in alle Probiantkästen, zählte die Flaschen und rechnete an den Fingern, immer mit seinem verdammt melancholischen Gesicht, daß mir bei seinem Treiben ganz merkwürdig zu Mut ward, und ich ihn fragte, was er suche?

„Ich rechne,“ versetzte er monoton, „ob genug

Lebensmittel füllt dich vorhanden sind, wenn der Sturm mehrere Wochen anhält, daß du meiner Thero-  
lot einen Gruß von mir bringen kannst," und do-  
mit ging er lachend und immer lächelnd zur Laterne  
hinaus. So sonderbar mir die Geschichte war, hatte  
ich doch allemal noch keine andern Gedanken, als  
daß bei ihm jetzt erst der Brandy zum Ausbruch ge-  
kommen sei, der sich bei mir völlig ausgetobt hatte,  
wie das ja nach den Naturen oft grundverschieden  
ist, und ich lief ihm nach, damit er nicht etwa in seiner  
Bewußtlosigkeit draußen die Balance verlieren und  
mit über Bord gehen könnte. Der Sturm machte  
jedt eine Pause und blies nur hohl aus West, so daß  
ich Bob beim Hinauströten zutief: „Siehst du, daß  
ich recht hatte? Es ist schon vorüber, und wir können  
morgen wieder nach Ram-Head fahren.“ Aber auf  
einmal packte er mich krampfhaft am Arm, und ich  
sah in dem grellen Laternenfeuer, das auf sein Gesicht  
fiel, daß es kreideweiß war, und er murmelte, mit  
der Hand in die Rabenfinsternis hinausdentend:  
„Siehst du das Schiff?“

Nun, Schiffe sind auch in solchen Torturen-  
nächten keine Rarität in der Gegend um den  
Eddystone, und wenn wir unser Feuer gehörig im  
Gange hätten, brauchten wir gerade keine besondere  
Angst um ihre Willen zu empfinden. Deshalb nahm  
mich Bobs ängstlicher Ton Wunder, und ich folgte

nur ziemlich gleichgültig der Richtung seiner Hand,  
sah jedoch nichts und fragte ruhig: „Wo?“

„Da — da — die Laterne!“ versetzte er auf-  
geregt. „Ich sehe nichts,“ erwiderte ich noch immer  
ohne Atr, obwohl meine Augen nicht die schlechtesten  
sind, und ich sie nun doch anstrengte.

„Nein — nein!“ schrie Bob jetzt plötzlich, „es  
ist kein Schiff, es ist ein Mensch, der mit einer Laterne  
in der Hand übers Wasser kommt!“ und dabei sieht  
er mit stierem Blick hinaus, und seine Hand bewegt  
sich langsam von rechts nach links, als versinne sie  
deutend die Richtung, in welcher der Mensch, von  
dem er gesprochen, forschreite.

Ich bin kein Hasensuß, aber es lief mit doch  
über die Haut, wie ich nichts, auch nicht einen Licht-  
schimmer in der Richtung von Bobs Hand gewahrte,  
und seine Augen immer größer wurden und er nur  
halbverständlich vor sich hin murmelte:

„Sieht lehrt er um — ich habe gesehen, daß sein  
Haar weiß ist, und es ist genug — er hat mich mit  
seinen Augen angesehen, und es ist genug —“ und  
seine Hand ging, erst langsam und dann immer  
schneller, weiter nach links, bis sie ungefähr in die  
Gegend gekommen, wo Ram-Head liegen mußte,  
und dann fiel sie steif herunter, und er fragte, mit  
starr ins Gesicht blickend: „Hast du nichts von ihm  
gesehen?“

Ich schüttelte mit der Gänsehaut überm ganzen Leibe den Kopf und brachte stotternd hervor: „Nein. Von wem meinst du, Bob?“

„Von Old Darby,“ antwortete er kurz; „es ist gut, dann wirst du meiner Charlott den Gruß bringen, lasst uns hineingehen.“ Aber er konnte nicht, was er wollte, sondern ich mußte ihn stützen, er wäre sonst zu Boden gefallen. Drinnen setzte er sich auf eine Bank und sah mich mit eigenartlich stumm an.

„Bist du wirklich krank, Bob?“ fragte ich besorgt. „Nein,“ erwiderte er leise, „aber es ist aus. Ich weiß nicht warum, aber es ist aus. Ich ahnte es schon unterwegs, als ich James Verks langweiliges Gesicht nicht wieder los werden konnte, und nun Old Darby mir mit seiner Vaterne gewinkt hat, weiß ich es gewiß. Sift etwas teuer für den Spaß bezahlt, und meine Charlott würde lieber wollen, daß ich die beiden Guineen nicht gewonnen hätte. Grüß sie von mir, Jack, und sag' ihr, ich wär' ein guter Kerl gewesen, und sie hätte mich sehr glücklich gemacht. Ich hab' all mein Leben die ernsthaften Gesichter nicht leiden können, und der Knochenmann hätte mir keins zurechgedrückt, wenn ich nicht selbst so dumum gewesen wäre, ihm in die Dohne hineinzulaufen, daß er die Schlange nur zuzuziehen brauchte. Ohne Zweck wohl, Jack, das Feuer ist aus, wirf die Asche über Bord. Pup' die Lampen, damit kein Unglück passiert;

Borrat ist da, wenn der Sturm anhält -- und grüß' mir meine Charlott.“

Er streckte mir die Hand herüber, die ich mit der Rechten faßte, während ich mit der Linken in die Gläser, die auf dem Tisch standen, einschenkte und mit erzwungenem Lachen rief:

„Sei nicht närrisch, Bob, was fällt dir für dummes Zeug ein? Du bist slau, weil du zu wenig getrunken hast. Stoß an!“

Ich gab ihm das Glas, doch es fiel ihm aus der Hand und brach entzwei, und er legte sich langsam auf die Bank zurück und antwortete: „Ich bin durstig nach Salzwasser, aber es ist mir sehr ungenehm, noch einmal Lachen gehört zu haben,“ und damit rollte er von der Bank zu den Glasscherben herunter, und wie ich ihn mit schlitternden Knieen von der Erde hob und auf sein Bett trug, atmete er noch einmal auf, murmelte: „Da bin ich, Old Darby,“ und war tot.“ —

Jack Flatnose hielt unwillkürlich in seiner Erzählung nach den letzten Worten inne, und alle Köpfe um den Tisch waren erschrockt und gespannt auf ihn hingewandt. Doch im selben Augenblicke flogen sie herum, denn „hahaha!“ lachte es, unheimlich tönen, in ihrer Mitte auf, und jedes Auge suchte Tom O'Tally, der mit ausdruckslosem Blick dazwischen und ins Leere an die Dachwölbung hinaufstarnte.

„Kann deine Käfffrage ihren Lachlachel niemals halten, Walliser, wenn's einem ordentlichen Kerl schlecht geht?“ schrie Dick Lederschlauch empört.

„Hahahaha! hahahaha!“ klang es zweimal schnell hintereinander schärfer und heller als zuvor. Fast jeder Blick hastete auf Tom O'Tallyns Lippen und sah, daß sie sich nicht berührten.

„S ist 'ne Dachmöwe, erzähl weiter, Jack,“ sagte eine Stimme, „Bob Littlemouth ist tot und —“

„Sie wittert einen guten Geruch,“ ergänzte Tom O'Tallyn plötzlich, und wieder, als ob er mit regungslosem Mund seine eigenen Worte damit begleite, freischüttete das Gelächter des unsichtbaren Vogels, der draußen den Turm umkreiste, scharf hinterdrein.

Jack Flatnose warf einen Blick auf den Walliser, der aus Scham und Widerwillen gemischt war, und murmelte vor sich hin: „Seine Leichennase ist der andern unter den Wind gekommen und wittert selbst den Geruch.“ Er trank hastig sein Glas leer und drehte sich auf seinem Stuhl, daß sein Gesicht sich von dem O'Tallyn abwendete, und fuhr, Herrn Wintonley anblickend, fort:

„Ihr kommt Euch denken, Herr, es war eine sonderbare Nacht für mich. Ich mußte bald nach der Laterne hinaus und genau prüfen, ob alles in Richtigkeit sei, und bald wieder in die enge Stube zurück, wo der tote Bob Littlemouth mit offenen Augen

auf dem Bett lag, als ob er sich einen Spaß mit mir mache. Manchmal nützten mir eine Sekunde lang die Augen zu, und dann war mir's, als hätte Bob mich aus dem Schlaf gerufen, daß ich in die Höhe fuhr und antwortete: „Ja wohl, Bob! Ist's schon Zeit? Erzähl' mir 'ne Schnurre, Bob!“ Dann lag Bob Littlemouth immer noch ebenso da, wie meine eigenen Hände ihn hingelegt, und allmählich kam mir das Gedächtnis wieder — —

Das ging so die Nacht durch und den andern Tag, an dem seine Prophezeiung recht behielt, daß der Sturm sich nicht so schnell legen werde. Er lobte, daß ich nichts von der Küste von Cornwall gewahren konnte, und es war mir auch einerlei, denn ich hatte mich in meinen Gedanken ganz in die Erinnerung hineingelebt und tat alles, als ob Bob mud' sei und schlafe, und ich so lange den Dienst für ihn mit übernommen. Es mag wohl eine Anstrengung gewesen sein, über die ein Mensch unter gewöhnlichen Umständen so leicht nicht weg kommt, denn als die Nacht wieder anbrach, hatte ich seit ungefähr vierzig Stunden nicht geschlafen, sondern den ganzen Tag über die Blendspiegel gepunkt und alles in Ordnung gehalten und dazwischen von alten Zeiten mit Bob geplaudert, denn ich tat eigentlich alles wie im Traum und dachte gar nichts. Ab und zu erzählte ich Bob eine von seinen eigenen

drolligen Geschichten, mit denen er mich so oft ergötzte, weil ich immer meinte, er müsse 'mal plötzlich selbst wieder darüber hell zu lachen anfangen. Aber er tat's nicht, und statt dessen kam die Nacht wieder und förmlich eine zitterige Angst über mich, ich könnte bei dem furchtbaren Unwetter etwas an dem Leuchtfeuer verpassen, daß ein entsetzliches Unglück daraus entstünde. Vor meiner Phantasie war immer, sobald es dunkel wurde, der ganze Kanal um den Eddystone vollgedrängt von Schoonern und Dreimastern, und mir lag die Nacht hindurch unausgesetzt das Hilfegeschrei von tausend Getrinkenden im Ohr, wenn ich einen Moment nur das Feuer ausgehen ließe, wie ich einmal flüchtig gedacht, um denen am Lande ein Zeichen zu geben, daß ein Unglück bei uns passiert sei. Meine einzige Furcht bestand nämlich darin, daß der Schlaf eines Nachts über mich kommen könnte, ehe der Sturm vorüber und mir Hilfe gesandt worden, und diese Angst stieg so in mir, daß ich am dritten Tage die Hühnerstiege hinunterkletterte und entschlossen war, in einer von den Felsen, mit denen Bob und ich zurückgekommen, die Fahrt nach Manxhead zu riskieren. Da war aber nichts mehr von einem Boot zu sehen; der Sturm hatte sie beide so verarbeitet, daß auch nicht ein Stück übrig geblieben, und ich konnte nichts tun, als wieder hinaufklettern und oben auf der Turmstange die große Flagge

aufzuhissen, damit vielleicht ein vorübersegelndes Schiff je gewahre und die Nachricht nach Plymouth bringen könne, daß bei uns Hilfe nötig sei. Doch auch das Signal hielt nicht lange vor, denn die Wellen platschten über die Flagge weg, so daß sie sich triefend um das Holz schlug und kaum etwas von ihr sichtbar blieb.

Es war merkwürdig, wie ich so gar keinen andern Gedanken hatte, als nicht müde zu werden, und immer nur berechnete, wie lange die Stürme noch anhalten dürften, damit ich nicht mein eigner Feind würde und mich selbst und andere zugrunde richten müßte. Wenn mir dabei noch sonst ein Gedanke kam, war es höchstens der, welcher sich mir täglich näher drängte, wann es nötig werde, daß ich von Bob Abschied nahme, wozu ich mich immer noch nicht zu entschließen vermochte. Die kurzen Stunden, die ich am Tag für den Schlaf erübrigen konnte, verbrachte ich auf dem Bett neben dem seinen und unterhielt mich stets noch mit ihm von den alten Zeiten, wie ich es in seiner Todesnacht getan. Ich glaube, ich hatte seitdem keine Sekunde lang an Wiss., überhaupt an irgend etwas anderes auf der Welt gedacht, als an die fröhliche Vergangenheit, aus der mir der kleine Bob so ohne irgend einen ersichtlichen Grund urplötzlich weggelaufen war, denn so viel Milde ich mir auch gab, ich vermochte gar nichts an ihm zu entdecken, woraus ich eine Mutmaßung über

die Ursache seines Todes zu fassen imstande gewesen wäre.

Nur daß Bob Littlemouth tot war, wußte ich. Meine Augen zeigten es mir leider zu genau, und wie etwa vier bis fünf Tage vergangen waren, sagte es mir auch noch etwas anderes. Eine Weile, wie gesagt, ertrug ich's, weil ich mich immer noch nicht entschließen konnte, mich von ihm zu trennen, aber dann trat ich einmal vor ihn hin, redete ihn an, als ob er lebendig da läge, und sagte:

„Du hast immer so die frische Lust geliebt, Bob, und ich weiß, du würdest selbst zuerst kommandieren, daß man dich über Bord würde, wenn du länger in deiner eigenen Gesellschaft hier schnausen solltest. Nimm mir's nicht übel, Bob, es hilft nun ja einmal nichts, und wenn ich bleiben soll, mußt du gehen. Du weißt aber, daß ich hier bleiben muß, denn ich hab' einen Eid geschworen, es zu tun, und ich kann' auch nicht weg, wenn ich wollte. Ich kenne dich, Bob, kenne dich seit langen Jahren, alter Bob, und weiß, du würdest es mir nie vergeben, wenn ich um deinetwillen das Feuer, das du so sorgsam gehütet hast, eine Nacht ausgehen ließe, nur damit du auf trockenem Lande eingeschaukelt werden könnest. Es war ja dein letztes Wort, daß du durstig nach Salzwasser seist, und s'ist auch ein ehrliches Begräbnis für eine alte, lustige Seeratte. Ich bring deiner

blonden Charlott den Gruß — weiß Gott, ich ließe dich gern länger hier, damit sie dich auch noch einmal mit ihren treutigen Augen sehen könnte, aber du weißt, es ist auf diesem ganzen verfluchten Turm kein Platz mehr, wo du liegen könnest, als hier in unserer Stube. Mit einem Wort, du riechst nicht mehr, mein guter Bob, und das ist ein Vorteil für dich, aber nicht für mich, denn es geht schlechterdings nicht länger, Bob — darum, ohne Bebewohl, Bob —“

Damit nehme ich den kleinen Bob Littlemouth, zugleich als Totengräber, Grabredner, Leichenträger und letztes Ehrengelcit, alles in allem, auf die Arme, um ihn auf die Brüstung hincus zu tragen und von ihr aus in die verdammte große Salzgrube hinunter zu befördern, aus der manche ehrliche, lustige Haut am jüngsten Tage ihre Knochen zusammensammeln muß. Und wie ich so sage, daß ich der blonden Charlott seinen letzten Gruß bringen will, stelle ich mir in meinem Kummer zum erstenmal ihre weinenden Augen vor, wenn sie seinen Tod erfährt und was sie dazu sagen wird — und auf einmal taumel' ich, wie von einem Blitz auf die Stirn geschlagen zurück, und Bob Littlemouth gleitet mit von der Schulter und fällt wieder aufs Bett, und ich stehe davor und starre ihn an und spreche mit einer Stimme, die mir klang, als ob sie gar nicht mit gehörte, ganz laut und langsam:

„Die blonde Charlot wird sagen, ich hätte dich umgebracht, wie ich es im letzten Augenblick, als sie mich sah, in der Trunkenheit geschworen, Bob, und alle werden es glauben, denn du kannst ihnen nicht mehr widersprechen, wenn du drunter am Grunde liegst, weil dir keiner es dort anzusehen imstande ist, daß du keine Wunden trägst, sondern an etwas gestorben bist, worüber kein Mensch Macht besitzt.“

Jack Flatnose hielt inne und schöpfte tief Atem; es überlief die Mehrzahl der Zuhörer mit einem sichtbaren Grausen bei der letzten Wendung seiner Erzählung, nur Tom O'Trally bewegte seine Nasenflügel mit starrtem Gesicht hin und her, als witterte er lästern nach Jacks Mundwinkel.

„Es ist an drei Uhr vorüber,“ sagte Herr Winstanley, unruhig auf seine Uhr blickend, „ich habe mir das Wort gegeben, das Feuer droben heute nacht noch zum erstenmal selbst anzuzünden; ist Eure Geschichte noch lang, Jack?“

„Lang und kurz, wie Ihr wollt, Herr,“ antwortete der Gefragte. „Sie ist in Wahrheit noch drei Wochen lang, und wenn mir jemand sagte, sie sei noch länger, sei dreißig Jahre lang gewesen, würde es mir doch immer noch kurz vorkommen. Ich will sie Euch aber in fünf Minuten erzählen. Mir kam plötzlich das Gedächtnis von allem genau zurück, was ich bis dahin völlig vergessen hatte, und wie

ich rechnete und rechnete, es stimmte immer auf ein Haar, daß alle schwören müsten, ich hätte den kleinen Bob aus Wut und Eifersucht tolgeschlagen und um die Spur des Morbess zu verbergen, ihn ins Wasser geworfen. Er hatte es selbst damals im Rahn gesagt, wie ich noch so darüber gelacht, daß wenn er jetzt plötzlich stirbe, alle im Dorf davon überzeugt sein würden, ich hätte ihn umgebracht. Nun, ich kann Euch versichern, Herr, es lag mir, seitdem Bob nicht mehr da war, verdammt wenig daran, ob ich meinen Kopf noch viel länger in der gebräuchlichen Weise auf der Schulter tragen würde, aber daß Missy, James Berks, das ganze Dorf und vor allem die blonde Charlot mich für den Mörder ihres Mannes halten sollten, daß ganz Altengland sagen würde, der hinterlistige Paddy hat auf dem Eddystone seinen Freund im Schlaf umgebracht, denn wenn Bob Littlemouth gewacht, hätte er wohl nicht die Courage dazu gehabt — das, Herr, griff mir ans Herz und schnürte mir die Kehle, daß ich selbst hinaus an die Brüstung stürzte und hinauf sprang wie ein Wahnsinniger

Und dann dachte ich noch im letzten Moment, daß sie doch alle dasselbe sagen würden, ob ich nun tot oder lebendig wäre, und daß mein Leben nicht mir gehörte, sondern all den Hunderten und Tausenden, die da nachts am Eddystone vorbei mußten und viel-

leicht mit mir drunter liegen würden, wenn ich nicht mehr wäre, und ich ging wieder zu dem toten Bob Littlemoukh in die Stube und zimmerte aus Tischen und Stühlen einen plumpen Sarg, in den ich ihn hineinlegte und die Rägen mit Kleidersecken zustopfte.

Es waren nur drei Wochen, Herr, die der Sturm noch anhielt, daß niemand vom Lande zum Turm herüberzukommen imstande war, obwohl ein paar Schiffer die Nachricht mit nach Plymouth gebracht hatten, daß auf dem Eddystone etwas Ungewöhnliches vorgegangen sein müsse. Nur drei Wochen brachte ich noch mit dem Sarg, in dem der tote Bob Littlemoukh lag, in einer Stube zu, aber wenn ich denke, wie schnell einem jungen Blut drei Wochen davonjubeln können, wenn's sie Tag und Nacht mit einer schmucken Dirne in einer Stube verjagen kann, da ist's mir noch in der Erinnerung, als ob ich in der Zeit drei Menschenleben von der Wiege bis zum Augenzudrücken durchgemacht und zwischen jedem hundert Jahre lebendig in der Grube gelegen hätte. Ende Oktober war's geworden, und der Wind blies wie Eis, und es fiel dichter Schnee auf den Turm. Doch die Fenster und die Tür meiner Stube standen Tag und Nacht offen, sonst könnte ich nicht atmen. Ich mußte essen und trinken, um nicht umzufallen; aber was ich trank, schmeckte nach Bob Littlemoukh, und was ich aß, als wär's ein Stück von ihm. Ich

kann's Euch nicht sagen und nicht mit Wörtern vor Augen halten, Herr, wie es war und was kam, denn Ihr würdet hier vom Tisch aufspringen und hinaus ins Wasser laufen. Doch ich blieb auf meinem Posten, Herr, um der Schiffe willen, und um der blonden Charlot willen, damit sie nicht sagen sollte, Jack Flatnose sei ein Brudermörder gewesen. Ich hielt die Lampen rein und blank, und mein Feuer brannte, wenn die Dämmerung kam. Wozu Bob und ich alle unsere Kräfte zusammen gebraucht hatten, das tat ich allein, ob mir auch das Fleisch von den Knochen fiel, daß ich mich nachts wie ein Tier auf vier Füßen zur Laterne hinausschleppen mußte. Und endlich, als ich fühlte, daß es vorbei sei, da schrieb ich auf ein Blatt alles, wie es geschehen und daß Sachkundige es an Bobs Leiche sehen würden, daß er nicht unnatürlichen Todes gestorben, und darunter schrieb ich den letzten Gruß von Bob an seine blonde Charlot und einen von mir an meine Usch, und legte das Papier auf den Sarg. Und wie ich damit fertig geworden, kroch ich noch einmal an die Laterne hinaus, damit zuguterletzt wenigstens der Wind über mein Gesicht streiche, so daß ich noch einmal Atem holen könne, und fiel um.

Da haben sie mich gefunden, ich weiß nicht, ob's am selben Tag oder am andern war. Der Sturm hatte sich noch grad' in der letzten Minute

gelegt, als wenn er wollte, daß ich heut' noch wieder mit Euch auf dieser hundsföttischen Klippe sitzen sollte, und es kam ein großes Fährboot von Plymouth mit vielen Menschen darin und der blonde Charlot in Todesangst unter ihnen. Sie haben alles vorher auf dem Blatt gelesen, eh' sie mich gefunden, und hätten es sonst auch lange nicht erfahren, denn es gingen Monate darüber hin, bis ich wieder sprechen und den genauen Sachverhalt erzählen konnte. Da war aber die blonde Charlot tot, aus Gram über ihren kleinen Bob gestorben, den sie so lieb gehabt, und ich konnte ihr doch seinen Gruß nicht mehr bringen. Auch die Ärzte in Plymouth hatten längst herausgebracht, daß Bob Littlemouth an einem Herzschlag verstorben sei; ich weiß es aber besser, es war James Berks verdammtes melancholisches Gesicht, das er nicht wieder los werden konnte, und das ihm den Garraus gemacht.

Von denen indes, die an jenem Tag in dem Boot die Fahrt nach dem Goddystone mitgemacht, hat keiner so leicht Lust bekommen, sie zu wiederholen; denn wie sie mit später erzählt, hat der kleine Bob Littlemouth sie schon unten am Fuß des Turmes beim Anlegen mit einem Gruß empfangen, daß die Hälfte von ihnen ohnmächtig geworden und nur ein paar von den Wehrzesten mit Tüchern überm Gesicht sich die Hühnerstiege hinaufgewagt haben."

Jack Flatnose schloß seine Geschichte und lehnte sich auf seinen Stuhl zurück. Es war still in dem Erdgeschoß geworden, nur Wind und Wellen führten mit unausgesetzter verstärkter Gewalt in furchtbaren Stößen gegen die Wandung. Der Lärm, den sie verursachten, war so mächtig, daß er das Geprassel des Donners verschlang, der ab und zu auf die schwefeligen Blitze folgte, welche, die Öllampen verdunkelnd, durch die offene Seitenluke ihren Fleiß über den Tisch wärsen.

Herr Winstanley stand auf und reichte Jack Flatnose die Hand.

„Ich danke Euch, Jack," sagte er freundlich; „Ihr habt doch noch bösere Nächte auf dem Goddystone verlebt, als diese uns hier zum letztenmal ihren Gruß bringen will. Ich gehe hinauf, die Laterne anzuzünden; Ihr wisst, es ist mein Befehl, daß Ihr hier zurückbleibt, bis ich Euch rufe.“

Er wandte sich auf die Treppe zu und drehte sich noch einmal um. „Ihr habt uns nicht erzählt, Jack, was Eure Abby gesagt, als sie Euch wiedersah.“

„Nichts sagte sie," antwortete Jack Flatnose, sich phlegmatisch seinem ausgetragenen Pfeifentummel anzürzend, „denn sie sah mich nicht wieder, weil sie, während Bob Littmouth hier im Sang lag, mit einem Wollhändler von Plymouth an uns vorbeigesegelt war.“

„Hahaha!“ lachte Tom O'Drally schallend auf.

Jed Flatrose war noch nicht weit in seiner Geschichte gekommen, als Kitty Meadow das Spiel, das sie mit dem Mond, oder das er mit ihr betrieben, aufgab, die Treppe unhörbar weiter hinaufstieg und, sich im Dunkel gewandt zurechtfindend, der Tür gegenüber, von der noch einige Stufen zum Vaternenapparat hinauftührten, an eine andere Tür an pochte. Fast wie erschreckt rief eine Stimme: „Herein!“ und Kitty öffnete und trat ein.

Es waren zwei Zimmer, die, später für die Turmwächter bestimmt, gegenwärtig von Herrn Winstanley bewohnt wurden. Allein, man hätte nach dem einfachen Wesen, mit dem er drunter augenblicklich inmitten seiner Untergebenen am Tisch saß, nicht erwartet, daß er für einen vorübergehenden Aufenthalt — denn die beiden Gemächer waren verhältnismäßig noch nicht lange bewohnbar — einer so kostbaren Einrichtung bedurft habe. Es war das vielleicht noch um so auffälliger, als er am nächsten Morgen seine Aufgabe beendet hatte und den Turm für immer verlassen sollte, und trotzdem vor wenigen Wochen erst der größte Teil der wertvollen Ausstattungsgegenstände für die Zimmer auf einem eignen Schiff von Plymouth eingetroffen war.

In der Tat mußte es dem unvorbereitet Eintretenden eher den Eindruck erregen, als ob er in das aristokratische Boudoir eines Schlosses, anstatt in

das Wächtergemach eines Leuchtturms gelangt sei. Mit Ausnahme der etwas zu niedrigen Decke erschien alles untadelhaft, daß selbst Kitty Meadow, welche die Zimmer längere Zeit nicht betreten haben möchte, einen Moment befremdet auf der Schwelle innehielt.

Eine reich ziselierte Lampe, ein Kunstwerk für die Zeit, erhellt den Raum mit wohltuendem Licht, das von matt geschliffener Kristallkuppel gedämpft wurde. Der Boden war mit schweren Teppichen belegt, die jeden Schritt unhörbar machen, die Fenster mit herabgelassenen seidenen Vorhängen geschlossen. Hundert Dinge, die Bequemlichkeit verleihen und den Eindruck der Behaglichkeit erregen, füllten den Raum: wertvolle Bilder schmückten die Wände, teils meisterhafte Seestücke, teils Bildet mythologischen Inhalts, auf denen die vollendeten, anmutig entzückenden Körperformen ebenfalls den Künstler vertraten. Wer bei Tage an der sonderbaren Bagodenfigur des EddystoneTurmes vorübersegelte, möchte schwerlich vermuten, welch' reich ausgestatteter Innenraum die tauhe Witbelslippe als Grundmauer diente.

Der matte Schein der Lampe fiel durch eine geöffnete Tür ins Nebenzimmer, das er indes nicht mehr zu erhellen Kraft besäß. Nur gehemntsvoll glühte von dort der purpurne Vorhang eines Himmelbettes herüber, der sich in der Zugluft, die der Sturm

draußen ins Zimmer hineindrückte, ab und zu leise bewegte, daß es aussah, als ob der Lichtschein manchmal wie Feuer daran hernieder rieselte.

Die Lampe brannte auf der golddurchwirkten Decke eines mäßig großen, runden Tisches, hinter dem sich ein Diwan befand. Neben diesem, gleichfalls an den Tisch gerückt, stand ein hoher, steifgeschnörkelter Armstuhl, und in ihm saß die fremde Dame, die am Nachmittag gekommenen, von Herrn Winstanley empfangen und hinaufgeleitet und seitdem den Blicken aller übrigen Bewohner und Gäste des Turmes entzogen waren.

Jac Flatnose mochte wohl recht haben, daß sie eine Fürstin sei. Ihre Kleidung war von ungewöhnlicher Pracht, wie sie eher an den Königlichen Hof als hierher passte, ihr Rocken und ihre feinen Handgelenke von reichfunkelndem Geschmeide umschlossen. Ein weiter, tiefer Ausschnitt des Gewandes vom hätte den größten Teil der Brust enthüllt, wenn nicht seine, bauschende Spitzen einen Schleier darüber gebreitet, der sich unter fast angstlich tiefen Atemzügen schnellwechselnd senkte und hob.

Die Fremde richtete die merkbaren Augensterne ihres blässen Gesichtes auf Kitty Meadow. Es war, als ob ihre Brust ruhiger atmete, wie sie das Mädchen gewahrt. Dann sagte sie freundlich: „Bist du es, mein Kind, von der Winstanley nur gesprochen?“

„Ja,“ antwortete Kitty mit einem hübschen Gruß, doch ohne die Augen von dem Gesicht der Fremden zu verwerben, „ich bin es, gnädige Frau, und ich heiße Kitty Meadow.“

Die Dame errötete leicht bei der Anrede und sagte schnell:

„Das ist ein hübscher Name, er duftet nach Frühlagen und grünem Wald, als gäb' es keine Stürme und keine angstvollen Nächte, wie diese. Ich hatte eine Gespielin, die hieß auch Kätzchen und heiratete einen Mann, den sie fürchtete, und starb im Kinderbett.“

Fürstlich-hochmütig war das wenigstens nicht gesprochen, eher fast mädchenhaft bang, daß Kitty, die etwas ganz anderes erwartet haben möchte, beinah' verlegen dastand. „Darf ich Euch bemi Auskleiden behilflich sein, gnädige Frau?“ fragte sie.

Das Rot kam wieder und stieg an den Schläfen der Angeredeten höher als vorher hinauf. „Ich bin keine Frau, ich bin ein Mädchen wie du,“ versetzte sie langsam.

Sie sah Kitty einige Augenblicke groß an, dann legte sie ihr plötzlich mit einer heftigen Bewegung den Arm um den Hals.

„Ich fürchte mich so,“ sagte sie, und ihre Stimme verriet, daß sie Tränen zurückhielt, „du siehst gut

aus, bleib' bei mir, bis der Tag kommt, ich bitte Dich."

In Kittys Augen glänzte ein mitleidiger Strahl auf. Sie blickte anstörrlos über den schönen Hafen der Fremden fort, die sich ausrichtete und hinzufügte:

„Ich sah es Dir drunter schon an, du bist anders als die wilden Gesichter, die sich an die Tür drängten, wie ich kam. Ach, weshalb bin ich gekommen — und darum bat ich Winstanley, er möchte mit Dich senden, wenn ich Dienste bedürfe.“

Der Ton, in dem sie es gesagt, klang wie zuvor, aber in den Worten lag doch unverkennbar die vornehme Dame, die nur in Ermangelung einer Standesgenossin und in der Furcht der Einsamkeit auf dem sturmhöhnenden Turm, sich dem einzigen Wesen ihres Geschlechtes gleichsam schutzsuchend in die Arme warf, wie ein in den Wellen versinkendes Königskind den Bettler umklammert, den der Zufall zu seiner Rettung herbeigeführt. Kittys feines Ohr vernahm es durch den schmeichelischen Klang, und sie versetzte ruhig:

„Ich bin zu Eurem Dienst besohlen, gnädiges Fräulein, gebietet mir, was ich tun soll.“

Empfand das vornehme Herz diesmal eben so sein, wie das des Kindes aus dem Walde? Sie erötete wieder, und es war eine Röte des Herzens, die in ihre Schläfe stieg.

„Ich weiß, daß Du nicht auf dem Eddystone bist, um zu dienen und Befehlen zu gehorchen,“ erwiderte sie, „sondern, daß es Dir Freude macht, wie eine Möve lange flügelschlagend über dem Wasser stehen kann, hier zwischen Himmel und See auf den Tag zu warten, wo dies Menschenwerk fertig ist und Du von dannen fliegst. Ich habe Winstanley nach Dir gefragt, daher weiß ich es, denn Dein Wesen fiel mir auf, daß Du nicht zu den andern gehören konntest. Er hat mir von Deiner Herkunft erzählt, daß Du ein sonderbares und ein mutiges Mädchen bist und das abergläubische Volk Dich für eine Hexe hält. Aber wenn eine Hexe so gut und freundlich dreinblicken kann, wie Du, da hab' ich keine Scheu vor ihr, sondern lasse ihre Hand, wenn etwas mir Furcht erregt.“

Sie tat es, wie sie es sagte, und fuhr mit bezaubernd lächelnden Lippen fort: „und sage, ich nenne Dich Kätzchen, nenne mich auch so, wie ich heiße, denn es klingt mir beruhigender ans Herz, wenn mich jemand hier im Geheul und Zischen, als ob böse Geister rundum auf mich lauerten — wenn mich da ein Mund, wenn auch Dein Mund mich Harriet nennt, wie —“

Sie hielt inne, als bereue sie das letzte Wort, daß Kittys es unwillkürlich wiederholt: „Wie —?“

„Wie meine Mutter und meine Schwester es taten, als sie lebten,“ ergänzte Harriot schnell.

Kitty Meadow sah an ihr vorüber ins Licht. „Wenn eine Möve lange flügelschlagend in der Luft steht, da hat sie ein Ziel im Auge, auf das sie sich hinabschnellen will,“ sagte sie langsam. „Ich habe keines, also passt das Bild nicht für mich. Doch wenn eine Möve weiter vom Lande kommt, wo ihr Nest im Uferhang gebaut ist, und eine lange Sturmnacht hindurch sich auf eine öde Klippe im Meer niederläßt, welches Ziel kann die im Auge haben — Miss Harriot?“

Einlein wenig langsamer noch als die andern kam das letzte Wort wohl von ihren Lippen, aber doch flang es natürlich, ungezwungen, als liege für sie nichts Besonderes darin, eine vornehme Dame so vertraulich anzureden. Es flang, als würde Kitty die Königin auch in gleicher Weise ohne Scheu anzusprechen vermögen, wenn sie es verlangen sollte, und daß Kitty Meadow jedenfalls nichts von einer Gnade darin empfände, wenn jene es täte.

Lady Harriot antwortete sogar unwillkürlich: „Ich danke Dir, denn es tut mir wohl, und Du sprichst meinen Namen hübsch aus.“ Allein sie tat es sichtlich nicht unbefangen, sondern in den Augen, die sie auf Kitty festete, lag zugleich eine Frage, ob sie auf die unter dem zuerst von ihr gebrauchten Bild verstande

Frage, welche das Mädchen an sie gerichtet hatte, erwidern solle oder nicht.

„Wofür hältst Du mich, Käthchen?“ sagte sie zaubernd, da Kittys Augen den ihrigen stand boten.

„Es wurde drunter gesagt, Ihr waret eine Fürstin.“

„Und weshalb meinte man, daß ich heut' hierher gekommen?“

„Weil Ihr an Herrn Winstanleys Werk teilnahmet und der Einweihung desselben beiwohnen wolltet.“

Lady Harriots Augen gingen an denen des sonderbaren Mädchens, die unausgesetzt, wie forschend, standhielten, vorbei: „Glaubst Du es auch, Käthchen?“ fragte sie.

Das letzte oder das erste oder was? Kitty hatte offenbar die Wahl, zu antworten, worauf sie wollte, und sie wählte wohl das, worauf zu erwidern ihr am besten passte.

„Da Herr Winstanley morgen den Turm verläßt und der größte Teil dieser kostbaren Ausstattung“ — der Blick der Sprecherin glitt wie zufällig durch die offene Tür des Nebenzimmers, aus dem nur der purpurne Vorhang eigentlich herüberfunkelte — „erst vor wenig Tagen auf Herrn Winstanleys Befehl hierher gelangt ist, so liegt's nahe, daß diejenigen recht haben, welche eine, Eurem

fürstlichen Range gezierte Ehrenweiung darin gewahren.“

Das Wiesenläädchen aus Dartmoor-Wold wußte seine Worte geschickt zu stellen, als ob es mit der Fürstin, von der die Rede war, auf glattem Holzparkett zusammen getroffen wäre, und besser vielleicht noch seine Augen, denn bei dem Blick, den Kitty, während sie sprach, zur Seite gleiten ließ, erglühte Lady Harriots bleiches Gesicht bis an den blond gelockten Rand ihrer schönen Stirn hinauf. Ihre lange, schmale Hand, die sie auf die Lehne des hohen Armsessels gelegt hatte, schloß sich fest um das Holz, und sie setzte sich, hastig atmend, wieder auf den Platz zurück, den sie verlassen, als das Mädchen eingetreten.

„Es ist spät, und Ihr werdet heut niemand mehr sehen wollen“, sagte Kitty in gleichgültigem Ton. „Darf ich Euch bei Eurem Haar behutslich sein, Miss Harriot? Es ist reich, und man sieht es ihm an, daß Ihr des Beistandes dazu bedürft.“

Es war, als trüge sie selbst ein Verlangen danach, zu tun, wozu sie sich erboten, so schnell streckte Kitty Meadow auf das stumme Kopfsnickeln der Dame ihre Hand nach dem ungewöhnlich schönen, mattblonden Haar derselben aus, dessen feine und seidenartig biegsame Fäden sie wie prüfend durch ihre Finger gleiten ließ.

„So, ich bitte Dich, Kätzchen,“ erwiderte Harriot ihre stumme Bejahung wiederholend. „Wenn ich Dir einen Dienst leisten kann, sag' es mir auch. Mir ist, wir zwei sind hier zu Schutz und Kreuz heut' nach verbunden, als lebten wir auf einer öden Insel, und eine von uns müßte wachen, während die andere schließe. Ich bitt' Dich, sing mir ein Lied derweil, oder erzähl' mir ein Märchen, wie Du es drunter manchmal tust, hört' ich, daß die wüsten Gesellen still werden und Dir zuhören. Denn ich bin wie ein Kind, das sich nicht fürchtet, so lange jemand mit ihm spricht.“

Kitty hatte gewandt das lange Haar der Sprecherin gelöst, daß es ihr bis weit über die Hüften herab floß und nach vorn auf der grünen Seide des Gewandes wie Goldfäden glänzte. Eine seltsame Mischung von Zuneigung und Misstrauen lag in Kittys über dem Haupt der Fremden nachdenklich forschendem Gesicht, aus dem das zweite mehr und mehr schwand. Und plötzlich sagte sie, ihre Lippen herabneigend und das schöne, weiche Haar küßend: „Ihr seid ein liebes Kind, Harriot, über dessen Ruhe ich gern wachen würde, obgleich ich wohl nicht älter bin als Ihr. Ich muß tun, was Ihr wollt, und will Euch ein Lied singen, damit Euer Herz nicht so eilig schlägt.“

Kitty sah einen Augenblick nach und sang leise:

„Ah weh dem Tag,  
Da ihn mein Herz erlor,  
Da die Sonne in seinen Augen lag,  
Und über meinen der Flor.

„Aus stillem Grund  
Rief mich sein Mund empor,  
Um einen Kuß von diesem Mund,  
An den ich die Seele verlor.

„Ah weh, ich bog  
Mich ihm, wie dem Wind das Rohr;  
Er pochte um Mitternacht, und ich zog  
Den Regel vor meinem Tor.

„Sein Mund war warm  
Und die Worte, die er schwor;  
Ich ließ mich halten in seinem Arm,  
Wie keiner mich hält zuvor.

„Nun weh dem Tag,  
Du ihn mein Herz erlor,  
Da ich der Falschheit am Busen lag  
Und meinen Kranz verlor.“

„Das ist ein traurig Lied,“ sagte Harriot, „das nicht heiter macht und den Aufruhr draußen nicht vergessen lässt. Weißt Du nicht ein fröhlicheres?“

„S ist aus einer alten Märe vom Eddystone,“ antwortete Kitty Meadow; „aber wenn Ihr wollt, kann ich Euch ein Maienlied singen:“

„O lasst mich sterben in Sommerzeit  
Und begräbt mich auf blühender Halb;  
Das ist kein Tod, wenn im Hochzeitskleid  
Der Kuckuck noch ruft überm Walb.“

Doch ihre Zuhörerin unterbrach sie nach der ersten Strophe: „Du treibst Spott mit mir. Ist das ein Maienlied? Wie käme der Tod zum Mai?“

„Hun, so sing' ich Euch ein andres Maienlied, das Ihr vielleicht lieber hört,“ rief Kitty lachend. Selbst ungeschen, streiften ihre Augen forschend von der Seite über Harriots Gesicht, und sie sang:

„Eine junge Maid, die in Liebe wacht,  
Iß gut ein gebredlich Ding,  
Sie ist wie der Schnee, der in Matennacht,  
Noch eh' er fiel zerging.“

„Denn nachts mir am Bett, dem mein Herz zu hold,  
Meine Hand begehrend, stand;  
Ich wollt' sie nicht reichen, um Gut nicht und Gold –  
Doch tat es meine Hand.“

„Er hielt sie in seiner und bog sein Gesicht,  
Einen Kuß nur erflehdend, herab;  
Ich wollt' ihr nicht geben, um alles nicht  
Doch war's mein Mund, der ihn gab.“

„Und er beugte sich tiefer und flüsterte leis  
Das Ohr mir: Er täte das nie,  
Was dulden ich würd' um leinerlei Preis –  
Und doch duldeten –“

„O,“ sagte Harriot, die während der letzten Verse unruhig den Kopf bewegt hatte, ihr ins Wort fallend – „o, was sind das für Dinge, die Du singst, Mädchen –“

„Wahrheit,“ lachte Kitty, „die's nicht zum ersten und nicht zum letztenmal gewesen, denn

Eine junge Maib, die in Liebe wacht,  
Ist gar ein gebrechlich Ding;  
Sie ist wie der Schnee, der in Kalennacht,  
Noch eh' er fiel, zer ging —

und das Sprichwort sagt, man soll sich keiner Gefahr aussezen, denn man kommt darin um.“

Aber in Kittie Meadots lachenden Augen lag ein pfeilscharfer Strahl, dem nichts von der zitternden Unruhe entging, die sich der Fremden bei dem letzten, unterbrochenen Liede bemächtigt hatte. Es entging ihr auch nicht, daß Harriot, wie mit einem plötzlichen Entschluß, die Lippen öffnete und sie zögernd wieder schloß und, ihre Stimme zu einer Unbesangenheit zwingend, die sie nicht besaß, sagte: „Was ist's mit dem Märchen vom Eddystone, Käthchen, von dem Du sprachst?“

„Es ist lange her,“ antwortete Kittie, „Großmutter Bessie hat's mir erzählt, als ich ein Kind war. Ich weiß nicht, ob ich es noch lenne.“

„Ich bitte Dich, sag' es mir, und wo Du's nicht mehr weißt, wollen wir's uns denken.“

---

Das Licht fiel durch die matt geschlüssene Kuppel der Lampe märchenhaft auf die goldflimmernden Haare, die Kittie Meadots weiße Finger langsam, fast spielend, ordneten, und sie sprach in seltsamem Ton, wie ein Kind groß dreinblickend wieder erzählte, was es leis atzend vernommen:

„Einst, — und das ist lange her, und man ging zu Fuß von Dartmoor-Wold hinüber nach Frankreich da war hier kein Meer, sondern die Klippe, darauf dieser Turm gebaut, war ein steiler Fels, und auf ihm stand ein herrliches Schloß, das rundum auf Kornfelder und Wiesen herabsah, und soweit es sah, gehörte alles dem jungen Herrn von Bonnyhall. Der hieß Lord Gilbert, und das Schloß führte seinen Namen mit Recht, denn so einsam, wie es auf dem Fels unter den grünen Fluren stand, ebenso einsam hielt Lord Gilbert sich darauf. Er jagte die Bären in Dartmoor-Wold, streifte tagelang allein durch den Wald und schlief nachts unter einem Baum; aber die Menschen floh er, und vor allem hatte nie ein anderer weiblicher Fuß Bonnyhall betreten, so lange er darin herrschte, als der einer Diennerin, so viele Ladies weit umher es auch für sich selbst oder für ihre Töchter auf ihn abgesehen hatten. Doch wenn sie kamen, war er nicht daheim oder verschloß sich in einem Turm, und sobald sie abzogen, warf er sich auf sein Lieblingspferd und jagte ohne Gruß wie ein Pfeil an ihnen vorbei, ins weite Land hinaus.

So ritt er eines Tages, ein Wild verfolgend, immer gen Westen, vom frühen Morgen bis über Mittag hinaus, denn es war ein weißer Hirsch, den er ausgejagt, und er schwor sich im Herzen, nicht abzulassen, bis er ihn erreicht. Aber die Sonne ging

über die Höhe, und der Hirsch eilte noch immer vor ihm auf. Durch dichten, grünen Wald ging es fort, dann taten die alten Stämme sich plötzlich auseinander, und zu seinen Füßen unter steilem Abhang lag das Meer. Das hatte Lord Gil noch niemals gesehen; unabsehbar lag es da, still und ruhig, und die schräge Sonne spiegelte darauf, daß es ihm seltsam ums Herz wurde. Doch schnell gedachte er wieder seiner Beute, die ihm nun nicht mehr entrienen konnte, und stieß einen fröhlockenden Ruf aus, wie er den weißen Hirsch, im Sonnenglanz strahlend, ängstlich am Rande des Cliffs hin und wieder lausen sah. Er gab seinem Pferde den Sporn und legte seinen Bogen an — da schnellte das schöne Tier in Todesnot sich vom Abhang mit gewaltigem Sprunge ins Wasser hinunter und schwamm unverlebt ins Meer hinaus.

Mein Lord Gil hatte einen Willen, der unbiegsam war und allem Trotz bot, und ohne zu zaudern warf er seinem Pferde die Zügel auf den Nacken und rittete seitwärts am Abhang nieder, wo derselbe weniger steil zu der Bucht eines kleinen Flusses hinabfiel. Er wußte nicht, wie er sein Ziel verfolgen sollte, nur daß er es wollte, und wie er sich umsah, lag ein Nachen mit Rudern vor ihm in der nämlichen Bucht, in den er, ohne sich zu besinnen, hineinsprang. Er hatte nie gerudert, sondern nur davon

gehört, wie man einen Kahn lenke, allein was er wollte, daß setzte er auch durch, und nach einigen verunglückten Schlägen flog das leichte Boot pfeilgeschwind dem flüchtigen Hirsch nach, der weiß aus dem Meeresthau leuchtete, und sich, allen Wendungen zum Trotz, stets dem Verfolger verriet.immer mehr verringerte sich der Zwischenraum zwischen ihnen, daß der Lord nicht darauf acht gab, wie das Land schon weit und weiter hinter ihm lag und wie es gleichwie ein Schleier sich über die Sonne legte, und wie es an die Bretter seines Kahnnes zu glücken und zu murren begann. Auf dem Wasser kräuselte es sich, und hier und da griff es wie mit einer weißen Hand heraus, doch Lord Gilbert nahm es nicht wahr, denn sein Auge war nur auf den weißen Hirsch gerichtet, dessen Kraft zu Ende zu gehen schien. Und nun war er ihm so nah, daß er ihn nicht mehr verfehlten konnte, und er warf die Ruder fort und legte den Bogen an. Scharf auf das weiße Ziel auf dunklem Grund spannte er den Pfeil und schoß —

Hoch überstürzte sich die weiße Wasse — was war das? Statt in die Brust des Hirsches fuhr der Pfeil zischend in eine gewaltige, wie Schnee glänzende Schaumwoge, die sich von der tödlichen Spitze nicht hemmen ließ, sondern ihren zornenden Kopf auf den Nachen heranwälzte. „Hahaha!“ lallt ein dumpfes Lachen aus der Tiefe, wie betäubt starzte der Lord

noch hinterdrein, da tauchte ihm zur Rechten der weiße Hirsch unverlebt empor. Lord Gil riß einen neuen Pfeil aus dem Köcher und schoß, aber wieder war's nur eine schäumende Wasserbrust, die sein Geschöß durchbohrte, und nun war rundum alles weiß, wohin er sah, und wohin er einen Pfeil entsendete, lang ihm höhnisches, immer lauteres Gelächter entgegen. Dann kam eine Woge, weiß und hoch wie die Küste von Cornwall, und warf sich über seinen Nachen, wie ein Knabe einen Felsstein auf eine Fußschale wirft, und riß Lord Gil in die Tiefe hinunter. Er wußte nicht zu schwimmen, und es hätte ihm auch nicht geholfen, denn seine schweren Jagdkleider zogen ihn herab, daß er nur noch einmal in die Höhe kam und, stumm die Arme ausbreitend, wieder versank."

Kitty Meadow schwieg nach dem letzten Wort so lange, daß ihre Zuhörerin endlich den Kopf umwandte und fragte: „Nun, ist das alles, was man von Lord Gilbert weiß?“

„Nein,“ antwortete die Gefragte, ihre Stirn schüttelnd, „aber es wäre gut, wenn man nicht mehr von ihm wüßte.“

„Als daß er die Frauen gehaßt und auf der Jagd ertrunken?“ fiel Harriet lachend ein; „geh, du erzählst fast unglaubliche Märchen.“

„Ja,“ nickte Kitty, „das tu ich, denn er ertrank nicht —“

„O ich weiß, weil der weiße Hirsch großherzige Rache an ihm übte, ihn auf seinen Rücken nahm und ans Land trug.“

Doch die Erzählerin ließ sich durch den nedisch-spöttischen Ton der zweiten Einschaltung ebenfalls nicht beirren. „Ihr ratet wieder falsch,“ versetzte sie, „dein als Lord Gilbert zum zweiten Male bewußtlos in die Höhe kam, hielten ihn ein paar Mädchenarme über dem Wasser, und seine Stirn lag auf einer weißen Schulter, und auf seine Brust fiel so langes, wunderliches Haar wie Eures, nur schwarz wie die lichtlose Meerestiefe, herab und umwund seinen ganzen Leib und trug ihn wie ein Fahrzeug auf den Wellen. Wellen waren es aber eigentlich nicht mehr, denn der Sturm war plötzlich verschwunden, wie er gekommen, und der Dunstschleier von der Sonne herniedergeslossen, die goldig spiegelnd wie zuvor auf der glatten Fläche lag. Langsam ruberten die weißen Arme mit ihrer Burde durch das glänzende Wasser bis an den Strand und betteten den Bestimmungslosen auf ein weiches Lager von Tang und Ufergras, das die Wogen zwischen bunten Kieseln und Muscheln ausgetürmt. Dann setzte die seltsame Retterin des Jägers sich ihm zu Haupten, strich ihm das triefende Haar sanft aus der Schläfe, fühlte den matschleichenenden Pulshag seines Armes und blickte nachsinnend auf sein bleiches und doch jugendstarles Gesicht.

Es waren wundersame, dunkle Augen, mit denen sie es tat, nicht nachdenklich nur, fast schwermüdig mit einem feuchten Glanz, der auch nicht wisch, wie sie den Strand erreicht und im warmen Sonnenschein dasaß. Sie trug ein einfaches, dunkles Gewand, aus dem Nadeln, Arme und überaus kleine Füße weiß wie Schaumwellen hervorjähren. Und wundersam auch war's, wie das Kleid an ihr floß, als sei's aus Wellen gewebt, und wieder das lange Haar dunkel darauf flutete.

Da öffnete, aus der Bewußtlosigkeit erwachend, Lord Gil eine Sekunde die Augen. Groß blickte er auf die märchenhafte Gestalt neben sich, dann fiel ihm die blendende Sonne ins Gesicht, und er schloß hastig wieder die Lider, atmete tief auf und entschlief.

„Doch auch die stumme Wächterin an seiner Seite atmete tief, daß es unter ihrem Gewand wie weiche Wogen auf und ab ging. Sie schaute immer noch auf die Lider, die er geschlossen, unbeweglich, als habe sie nichts mehr auf Erden zu vollbringen, als zu harren, bis sie sich abermals aufgetan.

Da plätscherte es vor ihr in den stillen Wassern, und ein sonderbares Gesicht kam über die Fläche heraus. Riesenhaft groß, doch mit menschlichen Zügen, ein alter Mann nach dem sandgreisen Haar und Bart. Allein die grünleuchtenden Augen unter dem mächtigen

Sternbein hatten etwas wilbes und schwärmerisches zugleich, und von seinen totallenroten Lippen flossen die Worte bald wie das dumpfe Rollen der Brandung, bald wie leises Wellengemurmel, das auf den Strand hinauf und zurücktritt.

„Kind,“ sagte der Alte, „wo bleibst du? Warum hast du das übermüdige Menschengesicht aus den Händen meiner Dienner entrissen und auf die Erde, die uns feindlich ist, zurückgebracht?“

„Weil ich nicht wollte, daß sie ihn töteren,“ entgegnete das Mädchen, „er ist so schön und ist so jung.“

Es klang wie das Lachen, das dem Jäger vorher aus der Meerestiefe ans Ohr geschlagen. „Hahaha — wie weichherzig mein Töchterchen geworden! Bei uns gilt Jugend und Schönheit nicht!“

„Aber bei mir, Vater“ — sie legte hastig die Hand fest auf ihr Herz — „ich fühl's zum erstenmal, daß ich anders bin als ihr, und mein Herz schlägt.“

Das sonderbare Unstiy stieß ein dumpfes drohendes Murmen aus: „Denk an deine Schwester und wie es ihr gegangen, als ihr Herz zu schlagen begonnen.“

„Sie fand einen falschen, Vater, und betrog sich selbst.“

„Alle sind gleich und alle falsch“ — doch das

Mädchen fiel ihm schnell mit leuchtendem Blick ins Wort:

„Dieser nicht, Vater; ich hab' ihm ins Auge  
geblickt, wie die Sonne darin lag, und ich sah ihm  
bis in die Seele hinab.“

Aus dem Wasser war der weiße Hirsch heran-  
gekommen und leckte zärtlich ihre Hand, doch das  
Gesicht des Alten verzerrte sich zu häßlicher Wildheit.  
Gesicht sprühte ihm von den Lippen, und er rief:

„Komme hierher und gib mir wieder, was mein  
ist, ich befehle es dir!“

„Er ist nicht dein, sondern mein, denn ich habe  
ihn gerettet, und ich komme nicht zurück, sondern  
will bei ihm bleiben,“ erwiderte sie ruhig. „Lebe  
wohl und grüße die Schwestern. Sag' ihnen, wie  
schön es ist, wenn das Herz zu schlagen anhebt —“

Doch eine langgestreckte Welle, die weit vor  
den andern auftreibend bis an den Rand der Tang-  
brüstung, auf welcher der Schlafende lag, hinauf-  
schäumte, unterbrach sie. Eine zweite folgte un-  
mittelbar darauf und wollte gewaltsam, als ob sie  
das schwache Lager mit nasser Faust gepackt, bis an  
Lord Gilberts Fuß — aber schnell bückte sich das  
Mädchen nieder, hob ein Steinchen vom Boden und  
warf sie der dritten, machtvoll anrauschenden Welle  
entgegen. Dazu sang sie klugvoll:

„Ich gebiete euch drein:  
Geht zurück geschwind!  
Ich geb' einen Stein  
Für mich euch in Schaum und Wind.

Ich gebiete euch drein:  
Geht zurück geschwind!  
Weil im Sonnenschein  
Mein Herz zu schlagen beginnt.

Ich gebiete euch drein:  
Geht zurück geschwind!  
Die Erde ist mein,  
Ich bin ein Menschenkind!“

Die dritte heranrauschende Welle blieb einen  
Augenblick wie festgebannt stehen, dann riß sie, sich  
mit dumpfem Klageton überfliegend, den weißen  
Stein zurückflegend in die Tiefe hinunter. Das Ant-  
litz des Alten verzog sich schmerzlich, es dehnte sich  
auseinander und zerfloss, daß von dem greisen Haar  
nur Schaumflocken zurück blieben. Die grünen Augen  
weiteten sich unabsehbar zu unermesslichem, schim-  
merndem Spiegel, und von den verblassenden Lippen  
tönte es nur noch heraus:

„Armes Kind, du willst es — so vermag ich dir  
nichts mehr zu geben, als die Erdenmitzgli, die ich  
auch deiner Schwester verliehen. Du weißt, wie bald  
sie ihrer bedürfte — —“

Verhallend kam es daher, wie auf dem Rücken  
der spielenden Welle, die drei kleine, festverschlossene  
Muscheln vor den Fuß des Mädchens heraustrug.

Dann lag das Meer wieder leblos, einsam im sonnigem Glanz da, wie es gewesen, als der Jäger zu ihm hinuntergestiegen; auch der weiße Hirsch war verschwunden, nur leise, ganz leise wie ein Hauch schwelte es durch die zitternde Luft über dem Wasser wehlagend noch heran: „Leb' wohl, mein Lieblingskind!“

„Dein Märchen ist doch attig,“ sagte Lady Harriot sich umwendend, „aber es ist ein Märchen, denn in der Wirklichkeit wird kein Mädchen, auch wenn es keine Meermaid ist, empfinden, daß sein bis dahin lebloses Herz beim ersten Bluf in die Augen eines Manues zu schlagen anhebt, und Heimat, Geschwister und Vater verlassen, um bei ihm zu bleiben.“

„Ich hatte eine Freundin, die sagte mir, es sei ihr geschehen,“ antwortete Kitty, „aber es mag in der vornehmen Welt wohl anders sein. Wollt Ihr das Märchen zu Ende hören?“

Lady Harriot entgegnete: „Es wäre mir am liebsten, Du erzähltest die Nacht hindurch, bis der Tag käme, wie die Frau des Sultans, von der ich in einem morgenländischen Märchen gelesen.“ „Scheherasade,“ sagte Kitty, und Harriot sah sie erstaunt an. „Woher kennst Du den Namen? Das Buch ist erst vor wenig Wochen in Paris erschienen; verstehst Du französisch?“

Kitty Meadow wiegte den Kopf. „Ich weiß

nichts von Büchern und ich spreche mit das Französisch, das sie da drüben reden, wo unsere Vetter wohnen, Ihr wißt, von der Zeit her, wo Lord Gils Schloß hier noch über grünen Wiesen stand. Doch von der Scheherasade hab ich gehört, als ich noch ein Kind war; dazu braucht man keine Bücher zu kaufen, denn jeder Schiffszug von Cornwall, der seinem Schatz Feigen aus Smyrna mitbringt, erzählt's ihr umsonst.“

„So sind die Schiffszüge von Cornwall den Gelehrten voraus, und auf diese Weise, von Deinem Schatz, hast Du's also auch gehört?“ fragte Harriot lächelnd.

Kitty schüttelte abermals die Stirn. „Nein, mein Schatz fragt nicht nach mir, und die Märchen, die er dichtet, sind für andere.“ Sie ließ die Augen bei den Worten durchs Zimmer fliegen und setzte schnell hinzu:

„Ich will Euch weiter erzählen, als wäre ich die Scheherasade, und es brächte mir Tod, wenn Ihr müde würdet und ich Euch einschlafen ließe. Als Lord Gil aus seinem Schloß erwachte, stand die Sonne tief schräg überm Meer, und er sah verwundert auf das Mädchen, das mit den drei Muscheln spielend, welche die Welle vor ihren Fuß gelegt, noch immer an seiner Seite saß. Es war eine weiße, eine rosenrote und eine fast blau schwarzte

Muschel, die auf ihrem Schoß lagen, und auf die sie, wie träumend, niederblickte, so daß sie nicht gewahrte, wie die Augen dessen, den sie gerettet, schon längere Zeit erstaunt auf ihr verweilt hatten. Nun fragte er: „Wer bist du?“ und sie fuhr aufblickend leise zusammen und entgegnete, mit der Hand nordwärts am Ufer hinausdeutend:

„Ein Mädchen von drüben aus dem Dorf, Herr.“

Er richtete sich auf, ohne den Blick von ihr zu verwenden. „Und wie kommst du, wie komme ich hierher?“

„Ich ging, um zu fischen, nach meinem Boot in der Bucht, Herr,“ antwortete sie mit lieblicher Stimme, „da war der Platz leer, und ich sah hinaus auf die See. Ich gewährte Euch in dem Kahn, und Ihr schien zu rudern, als sei es Euch fremd. Das Wasser kam, und die Sonne ward dunkel. Die weißen Köpfe rauschten auf und drängten um Euch her. Da ergriff's mich mit Furcht um Euch, und ich schwamm Euch nach in die See. Und ich kam, als Euer Nachen umstürzte und Euer Haar versank. Aber ich hob Euch empor und brachte Euch hierher. Vergebt mir, wenn Ihr zürnet, daß ich Euch auf meinen schlanken Armen trug, doch mein Herz schlug um Euch.“

Sie legte, wie sie es sogte, ihre Hand aufs Herz, und ihr feuchtes Auge glänzte, wie sie es schlagen fühlte. Ihre Stimme klang hell und ge-

hemmlosvoll zugleich, wie um Waldgrund ein Duell über schimmernde Kiesel fällt, und Lord Gilbert war's, als hab' er bisher nur eine lange Nacht verträumt und sei vom Gemurmel des Quells zum erstenmal zum Morgen, zum Leben erwacht. Er stand auf und trat wieder neben dem Mädchen nieder und nahm ihre weiße Hand in die seine. Sie war rosig wie die Muschel, mit der sie spielte, und er fragte herzklappend: „Wie heißt du?“

Sie sagte: „Maina.“ „Maina,“ antwortete er, „mein Herz schlägt um dich, aber deins ist still geworden, seitdem du mich gerettet hast.“

„O nein, nein,“ antwortete sie hastig unbedacht, „es schlägt ja erst, seitdem demes an ihm gelegen.“

Doch er verstand es nicht und deutete es falsch. „Du hast mein Leben gerettet, also gehört es dir,“ sagte er. „Willst du auf mein Schloß mit mir kommen und dein Eigentum bewachen?“

Sie sah ihn nur stumm mit ihren glänzenden Meeraugen an. „Du bist seltsam,“ fuhr er fort, „meine Hand ist warm, doch deine ist kalt wie die Welle, die mich verschlang.“

Sie erschrak. „Mein Herz schlägt doch,“ murmelte sie.

Er ließ ihre Hand fahren und suchte ihr Herz, und sie ließ es geschehen. „Dein Leib ist auch kalt,“ sagte er mit glühender Schläfe, und er küßte sie und

flüsterte: „und deine Lippen sind wie das Meer  
kühl und salzig.“ „So küss sie doch, daß sie warm  
und süß werden, wie deme,“ rief sie ungestüm; „wie  
können sie es denn werden, wenn du sie nicht dazu  
machst?“

Sie schlängt die Arme flehend um seinen  
Nacken; die Sonne versank glührot ins Meer, der  
Wind rauschte auf durch violette Dämmerung. Ein  
dumpfes Stöhnen ging über das dunkelnde Wasser,  
weissbrüstige Möwen schossen mit klappendem Schrei  
durch die Luft. Doch Maina sagte nicht mehr „Küsse  
mich!“ Ihre Lippen lagen heiß unter den seinen,  
ihr Herz pochte wild an dem seinen — leise begannen  
die Wellen wieder durchs Zwielicht am Gestade empor  
zu schäumen, sie leckten ausiholend nach dem Blumen-  
lager hinüber da stammelte Maina: „O du ge-  
liebter Mann“ — und in demselben Augenblick peitschte  
es wie ein Orkanstoss ins Wasser, eine töpshohe Woge  
schoss plötzlich brüllend daher, und Maina sprang  
gleich und schaumüberdeckt mit einem Schrei auf.

„Rette mich, dein Weib hat keine Macht mehr  
über sie!“ rief sie, und bestürzt hob Gilbert sie auf  
seine starken Arme und trug sie durch das Gewässer,  
das ihm über die Kniee, über die Hüften, bis an die  
Schultern mit unglaublicher Schnelligkeit aufwuchs  
an den steilen Abhang, den er atemlos, vollkühn mit  
seiner heblichen Beute erklimm. Hinter ihm drein

bis an den Rand des weissen Cliffs schleuderte das  
zornschreiende Meer vergeblich seine Brandung.  
„Die Flut hätte uns beinah überrascht,“ lachte Gilbert  
droben triumphierend, „komm, meine Maina, komm  
nach Lovelhyhall, da sind wir in sicherer Hut. Nicht  
Lovelhyhall soll es hinsort heißen, sondern Lovelhyhall!  
Ich ritt zur Jagd auf einen weißen Hirsch, und eine  
weiße Beute bring' ich heim: wie sollen die folzen  
Fräulein mit ihren Müttern gaffen und blaß werden  
vor Neid, wenn sie die Herrin von Lovelhyhall mit  
Augen sehen, das schönste Weib, das je ein Jägers-  
mann in Land und Meer erjagt!“

Jubelnd schwang er sie vor sich aufs Pferd, das  
wie ein Pfeil durch die Mondnacht sie zum Schloß  
hinauftrug. Maina hatte ihre Arme fest um seinen  
Nacken geschlungen, ihr Kopf lag glückstumum an  
seiner Brust, nur manchmal fragten ihre Lippen leise  
mit träumerischem Lächeln: „Bin ich nun warm, so  
warm wie ein anderes Weib, Gilbert?“

Auf dem Schloß des Lords aber war von dem  
Tage an eitel Glück und Seligkeit. Das Auge des  
Herrn lachte, und dorum tat es alles, und wo etwas  
grämlich blieb, da ward es sonnig, wenn Mainas  
Blick darauf fiel. Der Sommer kam, nie standen  
die Ehren höher rings um Lovelhyhall, seit Menschen  
dort gedacht. Auf den Wiesen mehrten sich die  
Füllen, die Kinderherde zahlreicher denn je, unter

fügen Früchten bogen sich die ältesten Bäume. Es war, als ob ein Segen ausgegossen sei über alles Land, die Kranken wurden gesund, das Glück saß an jedem Herde. Und wo es noch nicht gewesen, da erschien es, wenn Maina die Schwelle verließ, an deren Saum sich die Alten drängten, um ihn zu küssen, nach deren Rosenhänden die rotwangigen Kinder haschten, um sich von ihnen liebkoset zu lassen. Wie Gold lag die Sonne über allem, und tat sie es zu lang, daß der Landmann besorgt auf seine reiche Erntehoffnung zu blicken begann, da war's, als brauche Maina nur einmal die Augen zum Himmel aufzuschlagen, und ein dichter, warmer Regen strömte im Nu herab und erquicte Korn und Blatt und Blume. Dann löste Maina gern ihr langes Haar und tanzte lachend selbst unter die schwerfallenden Tropfen hinaus, und als wäre auch sie eine Blume, die neue Lebenskraft aus dem feuchten Hauch gesogen, lehrte sie blühender als zuvor in Gilberts Arme zurück, der ihr verwundert zusah und sie ein narrisches Welbchen nannte, das sonst vor jedem Wasser, ob Fluß oder Teich, sich zu fürchten scheine und doch das, was vom Himmel herabströme, so liebe. Da fragte er sie auch wohl wieder und wieder, was die Worte bedeutet, welche sie damals, als die Flut gekommen, so ängstlich gerufen, „daß sie keine Macht mehr über sie habe?“ Doch Maina lachte und küßte

ihn und sagte: „Ich liebe dich wie damals, und ich weiß nicht, was in dem Augenblick meine Lippen Narrisches gesprochen haben, denn ich weiß nur, was sie Narrisches getan — du hättest rausend Dinge in ihm sagen können, ich hätte nicht ein einziges behalten, Gil.“

Er fragte sie auch wohl nach ihren Eltern und Verwandten wieder, wie er es schon oft gefragt, und ob sie nicht danach verlange, mit ihm in das Dorf zu reiten und ihnen Nachricht zu bringen, wo sie geblieben? Da antwortete sie die Stirn schützend, wieder wie beim ersten Mal, ihre Eltern und Verwandten seien tot, sie habe keinen Menschen auf der Erde, als ihn, der ihrer gedente, und daß sie ihm schon gesagt, ihre Abkunft sei eine so niedere, daß er sich gar keine geringere vorzustellen vermöge. Wenn er sie deshalb, als seiner unwürdig verstoßen wolle —

Dann jeglosch Gilbert sie glücklich lachend in die Arme, und eines Tages fuhr sie fort: „Du verstießest auch nicht mich allein, sondern dein Kind mit mir —“

Da war großer Jubel auf Lovelshall, und nur eins störte heimlich die laute Freude des Lords. Das war ein alter Störenfried, der seit dem ersten Tage mit Mama zugleich sich auf dem Schloß eingestellt. Gilbert hatte nämlich, als er seine schöne Beute heimgebracht, um ihretwillen gesagt, daß er

in einem entlegenen Ort von einem Priester mit ihr getraut worden sei, und niemand in der ganzen Gegend wußte bis heut' es anders. Er gedachte aber in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft dies Versäumnis nachzuholen und die Trauung wirklich irgendwo vollziehen zu lassen. Damit stieß er jedoch unerwarteter Weise bei Maina auf einen seltsamen Widerstand. Sie machte ein ängstliches Gesicht und bat ihn flehentlich, es zu unterlassen. Sie begreife nicht, sagte sie, was es einen Dritten angehe, daß sie ihn liebe, und sie fürchte sich davor, wie vor einem Unglück. Wenn er sie liebhabe, möge er ihr diese einzige Bitte gewähren und nie wieder davon sprechen.

So blieb es, wie es war, und im Anfang, monatelang wußte niemand darum. Auch Gilbert dachte, nachdem er seine erste Verwunderung darüber überwunden, daß Maina das Gegenteil von dem verlangte, was sonst Mädchen vor allem zu begehrn pflegen, daß sein Weib darum nicht minder schön und die Seligkeit in ihren Armen nicht weniger süß sei. Doch es war ein alter Rabe in wohl schwarzem Kleid im Schloß, ein Pfaffe, der sich weidlich von den besten Bissen an der Tafel des Lords nährte und zwischen den Mahlzeiten auf den Treppen hockte, oder sich in den Gängen und an den Türen herumtrieb, um zu spähen und zu horchen, nach Haben-natur, ob nicht auch für einen fatten Magen vielleicht

irgendwo noch ein schmackhafter Broden abfalle. Er war der einzige im Schloß, der die weiße Taube, die hineingezogen, versteckt aus dem Augenwinkel mit misgünstigen und misstrauischen Blicken anschielte, und ob er herausgewittert, daß ihr schneiges Gefieder nicht mit dem Öl eines seiner Kollegen gefärbt worden, oder ob er eines Tages ein vertrauliches Gespräch zwischen den beiden Gatten belauscht, er hatte das Geheimnis ausgespürt und wußte es mit schlauen Anspielungen im Schloß und außer demselben zu verbreiten, daß Maina betroffen wahrnahm, wie die Augen der Dienerschaft und der Handlute mit einer gewissen Scheu von ihr abglitten, wenn sie kam, und wie man ihr nicht mehr die Liebe und auch nicht den Gehorsam entgegentrug, die sie im Anfang besessen. Sie begriff es nicht, weshalb, aber sie härmte sich darüber, denn ihr Herz schlug ebenso warm für alle, die ihrer Obhut anheimgegeben waren, wie zuvor; doch der offene, zutrauliche Dank, den sie früher für ihre Güte geerntet, war dahin. Und langsam nistete der tückische Rabe sich auch in das Ohr des Lords, vorsichtig, mit klugberechneten Wendungen, daß Gilbert allmählich in der Begeierung Mainas, sich nachträglich noch durch "priesterlichen Segen mit ihr verbinden zu lassen und dadurch die abergläubischen und beschränkten Gemüter seiner Untergebenen zu bestredigen, einen Mangel an Liebe

erblicken mußte. „Wäre das echte Liebe,” fröhzte der Slave, „die nur aus Laune der Heiligung eines Verhältnisses widerstrebt, daß Eurem Namen Angernis in der Welt bereitet, Herr?”

„Schweig, Pfosse!” erwiderte der Lord, „dies Verhältnis wird nicht heiliger durch deine Hand, und es widerstrebt mir gleich sehr wie ihr, über meiner weißen Taube dein Nachgekrächz erheben zu hören, aber —“

Aber Lord Gilbert grinigte in das Gemach seines Weibes und sagte ihr, die Leute hätten recht, wenn sie murkten, es sei keine echte Liebe, die aus Laune seinem Namen im ganzen Lande verunglumpfen lasse. Denn der Tropfen höhlt den Stein und die listigen Worte eines Pfaffen auch den Verstand eines Mannes. Da kam es zum ersten Wortwechsel zwischen den beiden, die sich liebten. Das heißt nur Lord Gilbert sprach, nicht heftig, nur gekräuselt, bis Maina ihn mit ihren schönen, feuchten Augen ansah, in denen allmählich eine Träne hervorbrach und niederrollte. Und daran folgte eine zweite und eine dritte, und unaufhaltlich, wie aus einem Born, strömten die Tränen aus ihren Augen. Sie rannen wie ein Quell über ihre Wangen und feuchteten den Boden, daß der Lord erschrak und sie bat, nicht mehr zu weinen. Doch je mehr er bat, desto heftiger brachen ihre Tränen hervor, und Maina schluchzte: „Ich kann nicht auf-

hören zu weinen, bis dein Herz mich wieder so lieb hat, wie früher.“

Da ward er zornig und sagte: „So weine, bis du aufhörst!” und er stellte sich ans Fenster und blieb hinaus. In seinen Händen aber hielt er gedankenlos eine zierliche weiße Muschel, mit der sie während seiner Worte gespielt, und drückte in seinem Mäkinut unvorsichtig hart darauf, daß sie zerbrach.

Da sprang plötzlich im selben Moment draußen aus dem Waldrand, auf dem sein Auge ruhte, der weiße Hirsch hervor, und wie mit einem Zauber-Schlage sah Gilbert ihn wieder vom Rand des steilen Cliffs sich ins Meer stürzen, sah sich selbst mit den weißen Wogenköpfen ringen und versunken, und fühlte sich von Mainas Arm ans Land getragen, fühlte ihr Herz für ihn schlagen, ihre Lippen, die ihn küßten — —

Und mit unermesslicher Liebe und Sehnsucht kam es über ihn, daß er sich hastig umwandte, vor ihr auf die Knie sank und stammelte: „Meine Maina, vergiß mir!“

Sie schlang ihre Arme um ihn und zog ihn zu sich empor. Ein süßes Lächeln flog um ihre Lippen und sog die Tränen auf, wie die Sonne, die am dunklen Wollentrand hervorbricht, mit ihrem leuchtenden Farbenbogen die letzten Regentropfen aufzehrt, und sie sagte nur: „Läß dein Herz mich nie ausweinen

lassen, Gil, denn du würdest nichts von mir behalten, als meine Tränen," und ihr stürmisch pochendes Herz schloß sich mit wonnevoller Festigkeit an das seine.

Lange war es wieder eitel Glück und Fröhlichkeit von nun an auf dem Schloß. Der Pfaffe hatte gesehen, wie schlecht er mit seinem ersten Versuche gefahren, denn es fehlte wenig, daß der Lord ihn nicht aus dem Hause gejagt hätte, da er sich nur durch seines Weibes Witten besänftigen ließ, den, der sie verleumdet, unter seinem Dach zu behalten. Der Mund der übrigen Leute aber vertrümmerte ebenfalls, weil die lang erwartete Stunde kam, darin Maina ohne Schmerz und Not ein Kindlein zur Welt brachte. Dem Vater wäre zwar wohl ein Sohn erwünschter gewesen als das zierliche Mädchen, das die Mutter ihm lächelnd selbst entgegenreichte, doch es hatte ein so holdes Gesichtchen, und es gedieh so freudig, daß er bald den zuvor gehegten Wunsch bei seinem Anblick vergaß. Vor allem seltsam und unerhört war es, wenn das kleine Ding täglich in der weißen Marmorwanne herumplatscherte, daß immer alle herbeidrängten, wenn es gebadet wurde, um erstaunt anzusehen, wie das Mägdlein, das noch nicht zu stehen und zu sitzen vermochte, sobald es ins Wasser gelangte, mit den kleinen Armen und Beinen gleich einem Fisch lustig umherschwamm, so daß die Zu-

schauer sich nicht genug darüber verwundern konnten und die Kunde davon rings in der ganzen Gegend umherlief. Die Kleine glich aber halb dem Vater und halb der Mutter, daß man oft nicht wußte, wem sie am ähnlichsen sei; nur wenn man ihr in die Augen sah, war es unverkennbar Mainas Ebenbild, wie kein zweites auf Erden, denn niemand außer den beiden besaß den eigentümlich feuchten Glanz in den Augensternen, der jeden, der hineinblickte, unwiderstehlich anzog und mit süßem Zauber überfloss.

Auch dem schwarzen Haben war es nicht anders ergangen, und das war der eigentliche Grund seiner Heimtücke, weil er, wenn er Unfrieden zwischen den Gatten anstiftete, für sich im Trüben zu fisichen hoffste. Darum machte er sich, nachdem er lange geschwiegert, auf Umwegen wieder an das Ohr des Lords, und dazu bot sich ihm dadurch Gelegenheit, daß er eines Tages fragte, wann denn das Tochterlein desselben getraut werden solle? Lord Gilbert selbst gab auf diese Ceremonie ebensowenig wie auf die der Trauung und hatte bis dahin kaum daran gedacht; aber um des Gerebes willen sah er ihre Notwendigkeit ein und fragte seine Gattin, wann es ihr lieb sem würde. Sie antwortete ihm, lieber sei es ihr, wenn es gar nicht geschehe, denn sie begreife nicht, wozu Eltern, die ihre Kinder lieb hätten, es derartig, wenn auch

mir auf eine kurze Weile, umniß quälen und ängstigen sollten, allein, wenn es um der Leute willen nötig sei, so habe sie nichts darüber und möge es am liebsten sofort geschehen.

Das lag aber nicht in dem Plan des Pfaffen, dessen Spürnase allmählich herausgewittert hatte, daß bei der Taube von Lovelshall noch ein anderes Salböl mangeln müsse, als dasjenige, welches sie sich vor ihrer Hochzeit nicht hatte spenden lassen, und er drang bei dem Lord darauf, daß sie, um alles Gerede am besten auf den Mund zu schlagen, ihr Kind selbst bei der Taufe halten und durch ihre Antwort auf seine Fragen zur Beurtheilung der Leute vor aller Welt ihren rechtgläubigen Eifer darum möge. Und allgemach höhnte der Tropfen wieder den Stein und setzte die unablässige Pfaffenlist in Lord Gilberts Kopf wieder den Gedanken fest, daß seine Frau, wenn sie ihn wirklich so liebte, wie sie behauptete, dies auch dadurch beweisen müsse, daß sie sich einer so kleinen Widerwärtigkeit zu seinen Gunsten unterziehe.

Die arme Maina stand sich in der nämlichen Not wie das erstemal. Sie wußte nicht, aus welchem Grunde der Pfaffe so handelte, aber sie merkte, daß es sein Plan war, sie dahin zu bringen, daß sie vor ihrem Gatten und aller Welt nicht imstande sei, das Glaubensbekenntnis abzulegen, das jedes Kind ringsumher wußte, und in ihrer Drängnis

weigerte sie sich wie damals, dem Ansinnen ihres lauernden Feindes nachzugeben. Daraus entstand aber auch ein Auftritt wie damals, nur daß der Pfaffe seine Zeit für gekommen erachtete und den Lord auf dem Weg in das Zimmer seiner Gattin begleitete. Ruhig und ohne Tränen diesmal hörte Maina die Vorwürfe Gilberts an, dann fiel der Rabe ihm fröhzend ins Wort, machte das Zeichen des Kreuzes über sich und schrie:

„Hört auf den Diener des Herrn, o Herr, Euer Weib ist eine Heidin, die vor diesem Symbol zurückweicht. Laßt sie, wenn Ihr Euer zeitliches und ewiges Verderben fürchtet! Treibt sie aus Eurem Hause mitamt ihrem Kinde, das nicht Eures, sondern des Teufels ist! Hintweg von mir, Unheilige, die meine fromme Seele verabscheut!“

Da stand Maina totenbleich auf, trat an ihr Schmuckkästchen und nahm verstohlen eine kleine rosenrote Muschel hervor, die sie unbemerkt zwischen ihren Fingern öffnete. Und plötzlich verzog sich das Gesicht des Pfaffen in süße Falten, und er stürzte vor ihr auf die Knie und stammelte:

„O Maina, reinste, holdseligste aller Frauen, wie liebe ich dich! O, ich vergehe in Inbrust, nur deine Hände küssen zu dürfen! Vergib mir, wenn all mein Sinnen und Trachten darauf hinausgeht, daß dein Gatte dich verstoße, damit ich deine Not

benutzen kann, um mich deinet zu bemächtigen und meinen heißen Durst an deinen Lippen zu stillen!"

Starr hatte Lord Gilbert die Worte vernommen, die Maina zurückweichend, mit über die Augen gelegter Hand ohne Laut aushörte, dann sprang er plötzlich wie ein zu blinder Wut gereiztes Raubtier auf den elenden Pfaffen zu, packte ihn mit unüberstehlicher Kraft stumm am Genick, hob ihn auf und warf ihn ohne ein Wort durchs Fenster in die Tiefe hinunter. Und einen Moment später kniete er wieder vor seinem treuen Weibe an der Stelle, wo der Schurke gelegen, und schwor ihr, daß er zum letztenmal auf seine Einstellungen gehört und bat sie, ihm zum letztenmal zu verzeihen. Da neigte Maina sich in Schmerz und Liebe zu ihm nieder und flüsterte:

"O tu's nicht wieder, Gil, tu's nicht wieder, es wär' zum letztenmal."

Nun wäre es gar gut gewesen, wenn alles, was man aus dem Fenster schleudert, damit ein Ende nähme. Allein eine Käze, die man vom Turm wirft, bricht nicht den Hals, und eine Schlange, die ins Wasser fällt, ertrinkt nicht. In dem Schloßgraben aber, in welchen der Lord den sich selbst so seltsam entlarvenden Schleicher hinabgestürzt hatte, befand sich Wasser und zwar leider gerade so viel, um zu verhindern, daß er das Genick brach und

gerade so wenig, daß das Gehäuse seiner niederträchtigen Seele nicht darin unterzusinken vermochte. Er brach nichts als ein Bein und schleppte sich damit wie der Fuchs, der sich dadurch aus der Falle befreite, daß er sein gefangenenes Bein sich selbst abbiß, aus dem Graben und dem Bereich des Schlosses heraus. Dies selbst wagte er natürlich nicht wieder zu betreten, noch sich irgendwo blicken zu lassen, wo er aus den starken Händen Lord Gilberts zum zweitenmal schmerlich lebendigen Leibes davongekommen wäre; aber während auf dem Schloß das alte, ungetrübte Glück herrschte, hinkte er um ganzen Land von Ott zu Ott, mischte sich in dieses Ohr und in jenes, das Einfluß besaß, und streute seinen Samen so geschickt aus, daß er endlich in der Halle des Landesherrn auftauchte und daß der König, den die Pfaffen, wie zumeist, in Händen hatten, einen Boten nach Lovelshall sandte, mit dem Vermelden, daß er es höchst ungern gewissen, wie Lord Gilbert ein heidnisches Weib besitze, mit dem er nicht getraut sei und durch den teuflischen Einfluß dieses Weibes seine Kinder nicht tauzen lasse. Deswegen befahl er, daß die Kinder dieser Heidin nemals als seine rechtmäßigen Erben angesehen werden sollten und daß, falls der Lord nicht binnen eines Jahres Christ eine christlich gesegnete Ehe zur Erfüllung solcher Nachkommen eingegangen sei, seine Lehns Herrschaft

ihm als einem Unwürdigen und Verächter des Heiligsten entzogen werden und an den König zurückfallen solle.

Gaut lachte Lord Gil, als er diese Meldung vernahm und ließ dem König antworten, er möge kommen und ihm sein Weib und seine Lehnsherrschaft mit eigenen Händen nehmen. Denn es war das in jenen Zeiten, wenn der Schloßherr nur sicher auf seine Untertanen zu zählen vermochte, leichter gedroht als getan, und mancher Earl in Ost und West hatte den König schon mit blutigem Kopf von seinen Burgzinnen heimgesucht. Auch dem Pfaffenkollegium am königlichen Hof hieß Lord Gil seinen Gruß vermelden und jedem freies Geleit durch die Türe und schnelle Rückbeförderung durchs Fenster zusichern, den etwa das Gelbst treibe, einen Kniefall vor Lady Matra zu tun. So kehrte der Bote zu seinem Herrn zurück. Doch die Sache nahm wider Erwarten einen schnelleren Verlauf, als wonach sie ausgesehen, und nach wenig Wochen schon erfüllte der König seine Drohung und stand mit einem Heere vor Lovelshall. Und was das Schlimmste war, er hatte abermals Boten vorausfendend, die Lord Gilberts Männer mit Fluch und Bann belegten, wenn sie für die freue Sache ihres Herrn wider Gott selbst ihre Waffen ergreifen würden.

So wurden viele in ihrer Treue wankend und

hielten sich abergläubisch und mutlos in ihren Hütten zurück. Allein mit den wenigen, die ihm geblieben, lachte der Lord trotzdem in seinen festen Mauern der Angriffe des überlegenen Feindes und schlug, er selbst stets als Tapferster voran, täglich die Stürme derartig ab, daß der König bald einsah, an ein Erstieren des Schlosses mit gewappneter Hand sei nicht zu denken. Deshalb hielt er einen Kriegsrat, ob man unverrichteter Sache abziehen oder die Burg auszuhungern versuchen solle, bis der Pfaffe, der einst aus dem Fenster des Schlosses in den so oft vergeblich erfürchten Ringgraben hinabgeslogen, sich Gehör erbat und dem König den Rat erteilte, Frieden zu machen, sich mit seinem Heere ruhig auf einige Meilen Entfernung zurückzuziehen und in freundlicher Weise einen Abgesandten auf das Schloß zu schicken, der die Angelegenheit reislich mit dem Lord besprechen und so eine Verständigung herbeiführen solle. Der Pfaffe erbat sich noch, dem König in seinem Zelt unter vier Augen den Plan weiter entwickeln zu dürfen, und am selben Tage noch tritt der Bote mit einer weißen Fahne und der Friedensnachricht in das Schloß ein. Der Bote aber war ein junger Gesell von jedem Wesen und strahlender Schönheit, der Lord Gilbert, vorzüglich als dieser den Zweck seiner Sendung erfuhr, überaus wohl gefiel. Er nannte sich Lord Harry, einen Messen des

Königs, und brachte bald, ohne daß über die eigentliche Absicht, die ihn hergeführt, anfangs kaum ein paar Worte verloren warten, das fröhliche Leben und Bewegung ins Schloß, von dem der König mit seinem Heer am andern Morgen sich fortgewandt hatte. Lord Harry benahm sich mit ritterlicher Artigkeit gegen Maina, er focht und spielte Ball mit dem Schloßherrn, war in allem gewandt und stets guter Laune, daß Gilbert oft erklärte, er sei förmlich in ihn verliebt und werde ihn als Gefangenen behalten, da er seine Gesellschaft nicht mehr zu müssen vermöge. Lady Maina dagegen maß den Gast oftmals stumm mit misstrauischen Augen, sie wußte selbst nicht warum und tabelte sich nachher im stillen darüber. Doch von Tag zu Tag wurde sie, aller Lustigkeit der neuen Gesellschaft zum Trotz, schmeigamer und nachdenklicher als je zuvor, so daß ihr Gatte ihr Vorwürfe mache, ihr Wesen störe die Freudigkeit des Hauses und beleidige den Guest, da sie offenbar absichtlich sich der Teilnahme an ihren Unterhaltungen entziehe.

Das mußte gewirkt haben, denn am Nachmittag des Tages, als Maina ihren Gatten und den Fremden im Zimmer traf, ergriff sie wie ein übermütiges Kind den Ball und warf ihn sijzend Lord Harry auf seine Bank ans Fenster hinauf. Er fing ihn auf und warf ihn zurück, und Maina lachte und

trieb das Spiel hin und wieder. Doch dann warf sie einmal ungeschickt, daß der Ball, anstatt in die Höhe, wagerecht auf den Sitz des jungen Lord zuflog, der die Arme öffnete, um ihn aufzufangen, allein der Ball fiel zwischen ihnen durch auf die Erde, daß er sich bücken müste, um ihn zu suchen. Wie er ihn jedoch aufgehoben und sich umwandte, war seine Spielpartnerin, ohne ein Wort zu sagen, aufgestanden und verschwunden.

Lord Harry biß sich unwillkürlich auf die korallenroten Lippen und warf einen schnellen Seitenblick auf seinen Wirt, der, ohne acht zu geben, am Fenster lehnte. Obwohl die Dämmerung schon hereinbrach, forderte der erste ihn auf, noch einen Gang im Fechten mit ihm zu machen, und sie gingen in den Saal hinauf, nahmen die Waffen, die zu dem Zweck dort hingen und begannen. Es dunkelte schnell, denn der Himmel umzog sich mit dichten Gewölle, daß man bald nur noch das Flammnen der Klingen, kaum mehr die Gesichter unterschied. Trotz der ungleich größeren Stärke Gilberts war die Behendigkeit seines neuen Freundes ihm fast gewachsen. Wie Blitze sprühten Funken vom kurenben Stahl und wie Donner hallte der Aufprall der Schwerter auf den Schilden hinterdrein. Doch plötzlich ließ Lord Harry einen leisen Schrei durch das tieje Dunkel aus und ließ seine Waffen sinken.

„Ihr habt mich getroffen, es schmerzt," sagte er, die Hand auf die Brust legend. Gilbert trat besorgt hinzu. „O, ich bin ein Bär, daß ich so läppisch zuschlug! Vergebt mir! Ihr seid doch nicht ernstlich verwundet?"

„O sehr, fühlt hierher!" antwortete Lord Harry, die Hand seines Freundes fassend und sie leicht auf die Stelle drückend, die er vorhin gedeutet. „Doch es mahnt mich plötzlich," fuhr er hastig fort, „daß ich schon zu lange hier bin und daß ich morgen Euer Schloß verlassen muß, Gilbert. Die Tage sind mir in Eurer Nähe wie Augenblicke entslossen, und es fällt mir zum erstenmal, wo es fast zu spät ist, schwer auf die Seele, daß ich meine Sendung noch nicht erfüllt und daß ich nicht so zu meinem Oheim zurückkehren darf. Wollt Ihr um Mitternacht, die Antwort, die ich dem Könige bringen soll, zu besprechen, zu mir kommen, so lasse ich meine Tür geöffnet —"

Mit den eilig gesprochenen Worten war Lord Harry plötzlich verschwunden und ließ Gilbert sprachlos, wie in halb betäubtem Zustand zutief. Hatte seine Hand sich getäuscht oder nicht? War alles Irrtum und Zufall oder war er blind gewesen bis heut? Sein Herz klopste auf einmal so ungestüm, so verräterisch, als wolle es Antwort auf alle Fragen geben; er starrte noch einige Sekunden durch das

lautlose Dunkel auf die Tür, hinter der Lord Harry verschwunden, dann eilte er ihm hastig nach. Doch der Guest war nirgendwo zu finden, niemand hatte ihn gesehen; der Abend verging, ohne daß er sich zur Mahlzeit einstellte, welche die beiden Gatten schweigam allein miteinander einnahmen. Sie sprachen wenig, Matras Blick ruhte nur manchmal angstvoll auf seinem Gesicht, dessen Augen ihr scheu auswichen, während seine Lippen auf ihre Fragen zerstreute, oft funkle Antwort entließen. So blieb es bis zum Schlafengehen, da nahm Mama eine kleine Goldkapsel, die sie stets auf der Brust trug, von ihrem Halse und gab sie mit schmerzlichem Ausdruck ihrem Gatten.

„Ich bitte dich, bewahre du sie mir, Gil," sagte sie, „bis Lord Harry uns verlassen hat, ich weiß nicht, wie mir ist, aber ich fürchte mich — jo davor, ich könnte unvorsichtig sein und die Kapsel öffnen, daß der Inhalt zerbräche. Das wäre aber ein großes Unglück, Gil, ein Unglück, für das es kein Heilmittel mehr gäbe. Trag' es auf der Brust, Gil, und laß es nicht von dir, so lang' du mich lieb hast — und wenn Lord Harry fort ist und du es mir wieder gibst, da wollen wir es tief in die Erde vergraben, wohin nie eine Hand kommt, damit meine niemals versucht werden kann, es zu öffnen.“

Sie sagte es so feierlich und blieb ihm dabei so angst- und liebevoll in die Augen, daß er sie zärtlich in die Arme schloß und sich stumm gelobte, Lord Harry fortsetzen zu lassen, ohne die Versprechung mit ihm gehalten zu haben. Doch er konnte nicht einschlafen und sah durchs Fenster die Sterne hoch und höher steigen, bis sie fast Mitternacht verklündeten. Sein Herz klopste allmählich wieder, wie es am Nachmittag in dem dunkelblauen Saal getan, als sein Guest ihn plötzlich verlassen, und er redete sich selbst ein, daß es tollkühn und aberwitzig gehandelt sein würde, den Boten des Königs ohne beschwichtigende Antwort davonziehen zu lassen und dadurch den Zorn des letzteren aufs neue zu reizen. Dann erhob er sich leise von seinem Lager, um Maria nicht zu wecken, kleidete sich an und ging im Dunkel geräuschlos zu Lord Harrys Zimmer hinüber. Maria aber schlief nicht, sondern hörte schweigsam, daß er aufstand. Sie warf mit einem tiefen, todesbangen Seufzer ein langes Nachtgewand über und folgte ihm nach.

In dem Zimmer des Guests brannte noch ein mattes Licht, und Lord Harry lag atemlos lauschend auf einer Ruhebank. Nun sprang er auf, wie die Tür sich öffnete und Gilbert hereintrat. „Ich komme,“ sagte dieser zaudernd und seine Augen gewaltsam anstrengend, um in dem ungewissen Licht

die Büge seines Gastes zu durchforschen, „ich komme, um —“

„Ich weiß,“ fiel Lord Harry ihm, seine Hand fassend, lispelnd ins Wort, „Ihr kommt, damit ich meinem Oheim hinterbringen kann, Ihr hättest Sorge dafür getragen, daß dies Schloß und Eure Güter einen rechtmäßigen Erben erhalten, und zugleich mich zu fragen, ob die Wunde noch schmerzt, die Ihr mir geschlagen?“

Er setzte sich bei den Worten auf die kleine Gilberts, den er auf einen Stuhl niedergezogen, und legte die Hand desselben auf die nämliche Stelle, wo er sie am Nachmittag eine Sekunde mit flüchtigem Druck hatte weilen lassen. Aber er schlupfte nicht wieder, wie damals, hastig darunter fort, und das Blut schoß in Gilberts Schläfen, denn was er noch immer für seltsame Täuschung gehalten, hob und senkte sich unzweifelhaft in weicher Rundung unter seiner Hand. „Harry,“ stotterte er —

„Warum nennst du mich nicht Harriet, wie ich getauft bin?“ flüsterte der Guest, das schöne Antlitz dicht zu ihm neigend, „oder hat dein Herz für des Königs Nichte weniger warmes Gefühl, als für seinen Neffen?“

Lord Gilbert saß noch sprachlos starr mit seiner biegsamen, uppigen Last auf den Knieen, an deren Gewand sein Herz verräterisch, heftig pochte. Der

sonderbare Worte des Königs vernahm die stumme Antwort desselben wohl und wiederholte die Frage nicht. Ländelnd zog sie von der Brust des Lords das goldene Käppelchen an der feinen Kette um den Nacken und summte zwischen den Lippen dazu:

„Ich weiß ein Gärtelein,  
Dein führt ein Börtelein;  
Ein Kränzlein hängt daran,  
Was gibst du mir, los ich dich ein?“

„Was du willst, schönes Weib!“ stieß Gilbert bestürzunglos heraus, seinen Arm um sie schlängend. Sie schnellte die Kapsel von seinem Halse und lachte:

„Vorerst dies, denn es muß dir wert sein, da du es auf der Brust trägst —“

Allein plötzlich sah er die schmerzlichen Augen Mainas vor sich, wie sie am Abend auf ihn gerichtet gewesen, als sie ihm jene vertraut, und die Besinnung erwachte in ihm, daß er hastig der schönen Harriet ihren Raub wieder entrückt. Dabei öffnete sich während des Ringens die Kapsel und eine kleine, unscheinbare, blauschwarze Muschel fiel hervor, die er fest mit der Hand umschloß.

„Alles, nur das nicht,“ sagte er, „denn ich habe meiner Gattin gelobt, es nicht von mir zu lassen, es sei das kostbarste in Dovelthall.“

Lady Harriet machte ein verdrießliches Gesicht.

„Ein kostbarer Schatz um eine häßliche Muschel,“ spottete sie. „Gewiß ist eine Perle darin —“

Der Zorn, der ihre Züge unschön entstellte hatte, verslog wieder, und sie streckte neckisch den Arm nach der Hand aus, in der er die Muschel hielt.

„Ich hätte vorhin viel begehrkt,“ lächelte sie, „aber nun verlange ich für das Kränzlein nichts als diese wertlose Muschel, zum Zeichen, daß du meine Gunst nicht weniger achtest, als nichts.“

Die Stumme, mit der sie es flüsterte, war so bestridend, ihr Busen legte sich wogend an seine Brust, übermächtig zog es seine Arme, sie um ihren Leib zu schlängen. Doch mit einer letzten instinktiven Bewegung verbarg er die Muschel zuvor zwischen seinen zitternden Lippen. Beide, von keinem der beiden bemerkt, öffnete sich die Tür, und in langem, weitem Gewand trat Maina herein. Sie blieb totenbleich, regungslos hinter ihnen stehen, die feuchten Augen starr auf sie geheftet.

In Lady Harriets Augen leuchtete es triumphierend auf. Sie neigte die Lippen zu denen Gilberts hinüber und flüsterte:

„Ich weiß ein viel lieblicher Babelschloß,  
Darin schlummert der echte, der fürstliche Sproß;  
Und trittst du zum hartenden Tore hinem,  
Gleich wird er zum Leben erweckt sein.“

„Ich weiß ein zierlich rot Muschelchen,  
Dreim glänzen viel schiere Perlenreich'n;  
Und gibst du die wertlose Muschel mir,  
Die wülfliche Muschel, sie geb ich dir“

Sie läßte ihn und fasste die kleine Muschel zwischen seinen Lippen mit den ihren. Er ließ jene besinnungslos fahren, und sie bog sich ihm entgegen —

Maina legte die Hand über die Augen und sagte unbeweglich mit herzbrechendem Ton:

„Ach weh dem Tag,  
Da ihn mein Herz erlor,  
Da die Sonne in seinen Augen lag,  
Und über meinen der Flor —“

Doch niemand vernahm es. Lady Hartiet hatte die Muschel erschaut, und plötzlich sank sie mit einem aus Schmerz und Wonnen gemischten Laut in die Arme ihres Buhsen nieder, und ihre weißen Zähne bissen krampfhaft die spröde Muschelschale entzwei.

Da hallte ein langgezogener, wehklagender Schrei durch das schlafende Schloß, halb wie aus zerstreuungender Menschenbrust und halb wie nächtiger Vogeltruf auf der wilden See, daß die Dienstboten aus den Betten und die beiden Buhsen mit glühenden Wangen auffuhren. Einen Augenblick noch sahen sie Mainas hohe, weiße Gestalt, dann rauschten die Gewänder zusammenschrumpfend an ihr nieder, und eine weißbrüstige Möve schoß mit schrillem Warningschachen durchs Fenster hinaus. Doch in einem dumpfen, fernern

Brüllen verhallte es; wie wenn Wälder brechen unter der Wucht des Orkans, tönte es trachend von Süd und West heraus, und, wie sturmgejagte Wolken am Himmel, wälzten sich urplötzlich weißkopfige, turmhöhe Bogen durch die Finsternis über die Ebene. Mit riesigen Fäusten packten sie das Schloß und rissen es, mit dumpfem Gohnlachen aus der Tiefe, wie Kiesel am Strand, in ihre grossende Brandung hinunter. Und als der Tag kam, war England für alle Zeit durch ein zorniges Meer von dem festen Lande losgerissen, und alles, was dazwischen gelebt, auch der König mit seinem ganzen Heer, verschlungen und verschollen. Von Lord Gilberts Schloß aber ragte nur diese öde Felsklippe aus dem Gischt, der sie noch immer wie in ungesättigtem Racheurst peitschte, und eine weiße Möve flog unablässig in weitem Bogen wehklagernd um die letzten Trümmer von Lovelshall.

Seit dem Tage, sagt man, kommt sie immer in Sturmesnächten kreischend geflogen, wenn ein Unheil hier droht, und flattert —“

---

„Hahahaha!“ unterbrach plötzlich ein schrilles Geächter Kitth Meadows Erzählung, und es streifte blitzschnell mit flatternd weißem Flügel das Fenster, auf das Lady Hartiot den Blick gerichtet hielt. Es

war dieselbe Mörte, die drunten um hundert Fuß dieser Jack Flatnoyes Geschichte unterbrach, als er sagte: „Und der kleine Bob Littlemouth war tot,” und deren Schrei die Zuhörer anfänglich für ein Gelächter Tom O’Tralhs, des kaltfarbigen Wallisers, gehalten.

„Hahahaha! Hahahaha!” llang es, hier oben wie drunten, noch zweimal schnell hintereinander, schärfer und gesler als zuvor, daß Lady Harriet, deren Wesen gegen den Schluß von Kittys Erzählung immer unverkennbarere Unruhe verraten hatte, unwillkürlich aussprang und dem Mädchen entsezt ins Gesicht blickte.

„Du sagtest, wenn ein Ungluck droht,” wiederholte sie abgebrochen, „flattert die —“

Eine Sekunde lang schien Kitty Meadow von dem auffälligen Zusammentreffen ihrer Worte mit dem schrillen Vogelschrei, der den Sturm durchschnitt, selbst überrascht worden zu sein. Doch im nächsten Moment sagte ein heimliches Frohlocken ihres Auges, daß er gekommen, als ob ihr Mund ihn gerufen, und sie antwortete scheinbar in gleichgültigster Weise auf die Frage der Lady:

„Man sagt auch, daß sie allemal ringsum hier in der Nacht die Dächer umkreist, unter denen ein Mädchen wacht und noch mit sich kämpft, ob es dem Beispiel Lady Harriets folgen will oder nicht.“

Harriet stützte bleich ihre Hand auf den Tisch, dessen Rand sie mit den langen, schmalen Fingern umschlossen hielt, daß die Tischplatte und das Lampenlicht auf derselben zitterten. Sie öffnete die Lippen hastig, wie sie es schon einmal in der Nacht getan, und sagte stammelnd: „Kitty —“

Das Mädchen sah erwartungsvoll zu ihr auf. „Was wollt Ihr sagen, Harriet?“ flüsterte sie mehr, als daß sie es sprach.

Doch diese bewegte sich noch einmal und fuhr verwirrt fort: „Kitty — du hast vergessen, beizufügen, was aus Lord Gilberts und Mainas Löchterlein geworden, das schon so vortrefflich zu schwimmen vermochte. Hat der weiße Hirsch es dahin zurückgetragen, von wo seine Mutter gekommen, daß es einst wieder, wie sie —“

Sie versuchte zu lächeln, doch das Mädchen aus Dartmoor-Wold fiel ihr ernstlichend ins Wort:

„Das konnte es nicht, denn es hatte von Beginn in seiner Brust ein Herz, das heiß und verlangend schläg, und es mußte auf der Erde leben. Doch so lange es eine Jungfrau war, konnte auch das Meer ihm nichts anhaben und trug es an die Berge von Dartmoor-Wold. Da wuchs es auf und wurde groß und schön und hatte Kinder und Kindeskinder. Alle aber glichen der dunklen Maina, denn sie hatten von ihr das heiß klopfende Herz und

wollten im Sturm nicht untergehen, bis sie den Mann gefunden, den sie liebten. Ihm aber sanken sie alle in Liebe aus Herz, ohne Pfaffenstücklein, wie einst Maina es getan, in unendlicher Reihe, und meine Mutter schlug nicht aus der Art und tat es wie sie —“

Ein furchtbarer Windstoß, wie von hundert zu gleich über dem Leuchtturm zusammenbrechenden Ozeanwellen begleitet, erschütterte krachend die Wände des Gemachs und wehte, den geschlossenen Fenstern zum Trotz, die Vorhänge auseinander, daß ein gleichzeitiger, flammender Blitz die Lampe verdunkelte und einen bläulich totenhaften Reflex über Lady Harriots Gesicht warf. Sie hatte den Tisch, der ihr als Stütze gedient, verlassen und in frampfhafter Aufregung den Arm ihrer Gefährtin umklammert; ihre bleichen Lippen murmelten unbewußt: „Sie wissen es und kommen und wollen es hindern —“

Hoftig preßte sie den Mund an Kittys Ohr. „Ich muß es dir sagen, hilf mir, Mädchen! Die Möve, der Geist Mainas, von dem du geredet, hat recht. Ich bin hierhergekommen, wie —“

„Wie Lady Harriet einst hierher kam nach Lovelshall, ich weiß es,“ fiel Kittyl Meadow ihr heftig ins Wort.

„Nein, nicht so, denn ich tue niemand unrecht damit, ich stehle keiner andern seine Liebe. Ich

bin seine Braut, seit dem Tag, da er den Bau begann, und ich mußte ihm geloben, hierher zu kommen, an dem Tag, wo sein Werk vollendet sein würde. Doch ich zitterte, als ich dies Gemach betrat, als mein Blick dort hineinfiel auf den Purpur. Dieser Blick und sein Auge zeigten mir, was er begehr, was er will — du kennst ihn nicht, doch ich weiß, was er will, das muß und wird geschehen, und niemand ist stark genug, ihm zu widerstehen.“

Kittyl Meadow lachte bitter. „Warum solltet Ihr stark genug sein, da Ihr seine Braut seid? Ihr fligt ja niemand unrecht zu und steht jene Liebe keiner andern, denn es ist ja keine Maina hier, daß Ihr den Schatten einer Pflicht hättet, stark zu sein.“

„Ich bin es, wenn ich ihn nicht sehe,“ murmelte Lady Harriet, „nur wenn er meine Hand fasst, wenn sein Auge in mein Herz dringt —“

„So hebt Ihr ihn nicht!“ rief Kittyl mit sonderbar triumphierendem Ton. „Der, den ich liebte, stände immer vor meinen Augen, wo er wäre, vor den geschlossenen, im Traum, noch im Tod!“

„Sich liebt ihn,“ stammelte Harriot, „aber ich bin nicht von dem Stamm, von dem du gesprochen. Ich kann nicht dem Himmel trocken, ich will, daß er uns segne. Nicht ungeheiligt soll er meine Liebe empfangen, nicht in Sünde ich den ersten unseres Geschlechts. Der Himmel hat seine Geister aus-

gesandt, mich zu warnen, sie rufen drohend aus Lust und Wasser an mein Ohr. Auch du bist einer von ihnen, und Gott legte die Erzählung dir auf die Lippen, mich wach zu rufen aus der Beschrückung, in die seine Nähe mich gezaubert. Du bist eine Jungfrau, hilf mir, die es bleiben will, und die Dämonen dieser Nacht können uns nichts anhaben. Noch ist es Zeit, und ich bin stark, da ich ihn nicht sehe, seine Stimme nicht höre, bin mutig, alles für die Makellosigkeit meiner Liebe zu wagen. Hast du kein Boot, Mädchen, daß wir fliehen, daß ich ihm, mit selbst entrinne, bis der Tag kommt?"

Kitty lachte abermals, doch nicht bitter und höhnisch wie zuvor, sie lachte wie aus aufjuchzendem Herzen. „Unmöglich," sagte sie, „die erste Welle riße uns beide in den Grund, und sterben wollt Ihr doch nicht, um die Heiligkeit Eurer Liebe zu bewahren? Verzeiht," fuhr sie, um ihrer noch immer lachenden Lippen willen, fort, „aber Ihr wißt, ich bin von Mainas Art und halte die Hochzeitsnacht am heiligsten, von der niemand weiß, als Wellen und Wind."

Sie brach, an die Tür eilend, ab und horchte hinaus. „Ich glaube, Euer Liebster, vor dem Ihr Euch fürchtet, kommt," flüsterte sie. „Ich bin gern bereit, Euch zu helfen, doch ich weiß nur ein Mittel."

„Nenn' es mir, nenn' es schnell!" rief Harriot zitternd.

„Nehmt mein Kleid," jagte Kitty, ihr Obergewand abwerfend, „schlingt dies dunkle Tuch um Euer Goldhaar, und ich bringe Euch in meine Kammer, daß Ihr Euch dort verberget. Zu ihr seid Ihr sicher, denn mich liebt niemand auf dem Turm, sondern man fürchtet sich vor der Hexe von Dartmoor. Nur das Herz meines gespenstischen Bettlers brennt für mich, doch seine Hand wagt nicht, mich zu berühren, wenn ich es ihm nicht erlaube —"

Sie streifte, geschickt wie ein Kammermädchen, während sie es sprach, das seidene Kleid von den Schultern Lady Harriots und ließ es zu Boden fallen. Dann warf sie ihr das eigene über und schlang mit kunstvoller Schnelligkeit das Tuch ihr über das blonde Haar. Sie fasste die Verwandeltere an der Hand und führte sie emige Stufen der gewundenen Treppe hinab an eine niedrige Tür in der Mauer, durch welche sie entrat und Harriot nach sich zog.

„Hier seid Ihr vor ihm und vor Euch selbst geschützt," flüsterte sie, in der lichtlosen Finsternis nach einem andern Gewande umherschauend. „Streift Euch dort aufs Bett; ich gehe zu den andern zurück, bis Herr Winstanley sie verlassen, dann komme ich zu Euch, um weiter zu beraten."

„Doch er wird mich vermissen, sobald er kommt, und mich überall suchen," sagte Lady Harriot bangend.

„Läßt mich sorgen, ich verschließe die Tür, die zu dem Purpurvorhang führt, daß er Euch schlafend glaubt, und werfe den Schlüssel in die See, so gewinnen wir Zeit.“

Geräuschlos schloß Kitty Meadow die Tür und schlüpfte die Treppe wieder hinauf. Sie horchte oben noch einmal, ihr war, als komme tief unten ein Fuß empor, doch das Geprassel des Sturmes ließ es nicht deutlich erkennen. Nun war sie wieder in dem Gemach, das sie eben verlassen. Hastig raffte sie das seidene Kleid vom Boden und warf es über ihre Schultern, sie nahm den Hut mit dem Schleier, den Lady Harriot bei ihrer Ankunft getragen, und befestigte ihn auf ihrem Kopf. So trat sie vor den Spiegel, und ein sonderbares Lachen flog um ihre Lippen.

„Auch Mama mußte den betrogen, den sie liebte,“ murmelte sie, „sie mußte es jahrelang, ich will es nur für eine Stunde.“

Oben auf der Treppe erscholl unverkennbar jetzt ein Schritt, und hastig löschte Kitty die Lampe.

Einen Moment später stand Edgar Winstanley in der geöffneten Tür. Er hielt eine mattleuchtende Laterne in der Hand, sein Gesicht war blass, sein Auge unruhig. Er durchmusterte mit schnellem Blick das Gemach und sagte bestrendet:

„Bist du allein, Harriet? Ich glaubte, das Mädchen, das ich dir gesandt, sei bei dir. Ist es schlafen gegangen?“

Die Gestalt im grünseidenen Kleide mit dem Schleier vor dem Gesicht nickte stumm. Winstanley fuhr, ohne sie anzublicken, fort:

„Ich habe dich gebeten, der Stunde beizuwöhnen, Harriet, die mich für jahrelange Arbeit und Einsamkeit hier auf dem Felsen belohnen, die uns reich machen, meinen Namen der Nachwelt bewahren soll. In wenigen Minuten wird das Feuer vom Eddystone zum erstenmal wieder nach England hinüber leuchten. Ich sehe, du bist bereit. Komm.“

Er bot ihr den Arm und führte sie hinaus. Es war kuhl, leidenschaftslos gesprochen, ganz anders als das Mädchen erwartet, das stumm neben ihm herschritt. Noch einige Stufen hinauf, dann hatten sie die offene Terrasse erreicht, auf der sich der Leuchtapparat in seinem eigenen Glashause befand, und der Wind prüßt ihnen in wütenden Stoßen entgegen, daß jedes Wort ungehört am Munde verwehte und verflog. Ab und zu ergoss eine feine Spritzflut sich bis über die Brüstung heraus; in unsichtbarer Tiefe unter ihr um den Turm tobten, jeden andern Leut überläubend, wie zu unerhörter Wut durch Herrn Winstanleys Absicht gereizt, die brüllenden Wasser des atlantischen Ozeans.

Was war Herrn Wmstanleys Absicht? Es konnte kein Zweifel darüber bestehen? Seine Absicht war, sein mühvolles Werk zu krönen, mit eigener Hand das erste Feuer zu entzünden.

Lady Harriot hatte gesagt, er habe noch eine andere Absicht. In seinen Augen hatte sie dieselbe gelesen und war vor ihr geflüchtet. Eine Doppelfeier sollte die letzte Nacht auf dem Eddystone begehen, das war die Absicht Herrn Wmstanleys.

Doch wer es nicht wußte, las es jetzt da droben nicht auf seinem Gesicht, nicht in seinen Augen. Diese Augen blickten unster, wie traumbehaftet in die Nacht hinaus. Nicht auf die erste Absicht, das bereite Leuchtfieber, und nicht auf die zweite, das seidene Gewand an seiner Seite. Es war, als hätten Edgar Wmstanleys Augen beide vergessen und dächten an etwas anderes, das sie nicht zu sehen vermodten, weiß und dunkel, wie die herausrollenden Wogen, auf die das flackernde Licht seiner Laterne hinausfiel, und rätselvoll wie die Nacht, die sie umging.

Wer könnte seine Augen beobachten? Nur das Gesicht hinter dem langen Schleier, an dem der Sturm zerrte, daß die Hände Not hatten, ihn zu halten.

Sonst war ja niemand auf der nächtigen, einsamen, wildumarmten Plattform. Wer könnte dies Gesicht hinter dem langen Schleier gewahren, wenn der Sturm ihn aufwirbelte und der Schein der

keinen Vaterne zufällig darauf hinsiel? Nur Herr Wmstanley, der ihm den Rücken zuwandte und, in das Glashaus getreten, jetzt beschäftigt war, das Leuchtfieber zu entzünden.

Was dachte, was wollte Kitty Meadow? Sie wußte es nicht; sie wußte nur, daß durch ihre Klugheit dieser Moment noch ihr gehörte und daß es der letzte war. Daß sie es wenigstens in der letzten Stunde ihm noch einmal durch den wilden Sturm ins Herz schreien könne, weshalb sie jahrelang hier, wie eine Möve flügelschlagend über dem Wasser steht, zwischen Himmel und See bis auf diesen Tag gewartet. Und dann — Kitty Meadow dachte nicht weiter. Wenn sie ihm das gesagt, da mochte alles geschehen — ihr stürmisches Herz konnte zum mindesten wieder rasten, bis alles vorüber war. Hier wenigstens, auf dieser Klippe, hatte er keiner andern gehört —

Fast lichtlos war es droben; der zitternde Schimmer der Blendlampe fiel kaum hier und da in Streifen bis an die Brüstung. Kitty wartete mit heiß pochender Brust, sie hielt die Hände aufs Herz gepreßt —

Da kam es zugleich, nein, um eine Sekunde früher kam das tageshell die Terrasse überfließende, blendende Licht, und hinter ihm drein, wie von unsichbarem Geistermund darauf gehegt, ein ungeheurex

wirbelnder Stoß, der Kittys Hut und Schleier mit sich fort riss. Sie machte eine erschreckte Bewegung, ihr war, als hätte aus der plötzlichen von allen Seiten blendend zurückgestrahlten Helle ein weiß-unheimliches Gesicht irgendwoher, sie wußte selbst nicht, von wo, sie angelagt — dann hatte der Stoß auch die Glasscheibe erfaßt, sie wie einen dünnen Papierbogen zerdrückt, das Leuchtfeuer des neuen Eddystone-turmes, daß nur eine Sekunde aufgeflammt, gelöscht, und totschwere Finsternis deckte alles.

Hatte der Sturm, ihr alter Freund, ihr in letzter Stunde zu Hilfe kommen wollen? Besinnungslos, unwillkürlich sprang Kitty Meadow auf die Tür zu und fasste im Dunkel den Arm dessen, den sie liebte, und hielt ihn — —

Und im tiefen Dunkel, wie droben, saßt um einige Sekunden später, kaum zwanzig Fuß tiefer, eine Hand die Tür, die in Kittys Meadow's Mauer gemacht führte. Die Hand öffnete die Tür und streckte sich suchend nach dem zitternd stummen, halb ohnmächtigen Weibe aus, während eine Stimme flüsterte:

„Du hast dich vor mir geflüchtet, ich weiß es. Doch du liebst mich, wie ich dich liebe, ich weiß es. Du mußt mich lieben, denn ich bin deiner Art, und diese Stunde ist der Lohn für Jahre, die ich gekämpft. Auf dem Meer gilt ein andres Gesetz als

drüben in der Welt. Hier gilt die Liebe, die wild wie der Sturm ist und verlangend wie die Wellen“

---

Sollte Kitty Meadow, sollte sie die Arme, die sie umschlungen hielten, stumm betrügen? Sollte sie im Dunkel betrügerisch stehlen, was ihr glühendes Herz als Recht verlangte?

Nimmermehr! Sie wollte es nur einmal, doch einmal ganz und voll! Nieder an der Brüstung, daß der Sturm über ihren Häuptern wegtoste, zog sie den Geliebten; sie preßte die Lippen fest an sein Ohr und sagte, hastig abgebrochen, wie die bebenden Herzschläge in ihr:

„Ich bin nicht, wofür du mich hältst — ich bin nicht Harriet, die sich vor dir fürchtet und verbirgt. Kitty Meadow bin ich — können deine Arme mich lassen, so stoß' mich zurück! Wenn du mich nicht liebst, sag', ich soll in die Nacht hier hinaus-springen, ich fürchte mich nicht vor ihr, wie vor solchem Wort. Aber ich weiß es lang, daß du mich liebst, daß dein rauhes Wort mich traf, weil du mich liebstest. Du hast mit dir gekämpft bis heut', und wäre ich nicht zu dir gekommen, du hättest mich gesucht. Küsse mich, wenn ich wahr gesagt! Du mußt mich ja lieben, wie ich dich, denn ich bin deiner Art, und diese Stunde ist der Lohn für Jahre, die ich um deinetwillen hier geharrt. Sie ist Lohn

genug, und ich will nicht mehr. Morgen magst du ihr gehören, nur einmal, zum erstenmal hab ich dein Herz besessen, und ich nehme es mit mir nach Dartmoor-Wold, und Mainas Geschlecht wird nicht mit mir erlöschen und deinem Abbild auch emst die kurze Stunde kommen, da es in grenzenloser Liebe erglüht wie sie, wie ich. Jetzt schlägt sie mir, und ihr Gesetz gilt und ist wild wie der Sturm und verlangend wie die Wellen —"

Die Arme hatten sie nicht von sich gestoßen, sondern sie fester umschlossen, und die Lippen hatten sie stumm geflüstert. „Du aber sollst ein Gedächtnis der Stunde tragen," jaulte Ruth Meadow, „mein Blut ist bös und gut, und ich will nicht Wonne allein, ich will dir auch den Schmerz vergelten, der jahrelang mit unbarmherzigen Zähnen um dich mein Herz zerbissen, daß du memer gedenken mußt, wenn die Blut steigt und fällt!"

Und ihn umgestum umschlingend, haschten ihre Lippen nach seiner Wange, und ihre scharfen Zähne bissen heftig hinein, daß der Sturm einen Schmerzenslaut von seinem Mundweite verwehte —

---

„Heilige Mutter Gottes!" schrie Jack Flatnose plötzlich brüllend und starre aufspringend vor sich hin. Ein vielschwelliger wilder Aufschrei folgte seinen

Worten; mit donnerndem Gebrach war die eichene Bohlentür, die sturmiab lag, aufgesprungen, und an der Seite gegenüber stürzten durch ein zerborstenes Mauerstück schlammende Wassermassen herein. Ein grenzenloses Durcheinanderkraschen der Weiber und ratloses Gerümmel füllte den Raum.

„Der Turm bricht!" schrie eine Stimme. „Hinauf nach oben, das Wasser steigt!" eine andere.

Ein wüstes Gedränge nach der Wendeltreppe entstand — da scholl Herrn Winstanleys feste, gebieterische Stimme über ihnen aus dem Dunkel: „Zurück, Wahnsinnige! Oben seid ihr verloren; ins Boot, der Turm stürzt!"

„Des Himmels Vergeltung!" stöhnte das Weib ungehört, um dessen Leib er den starken Arm geschlungen hatte und es mit sich herabtrug. Einen Augenblick tönte die Stimme des unsichtbaren Feldherrn noch den alten Bauber über die totgeweihte Schar, und die Besonnensten lösten das große, an die Wand gezogene Boot und suchten es aufs Wasser zu bringen. Jeder empfand, nicht auf Minuten, auf Sekunden kam es an, der Turm würde immer heftiger, immer dichter schoß durch neue Rüden das Wasser herein. Schwarze Nacht umgab alles, denn die letzte Öllampe war erloschen, als Edgar Winstanley den untern Raum erreicht. Kein Auge sah mehr —

Plötzlich rief jemand: „Em Schiff!“  
Wer durch die offene Tür starrte, erblickte es.  
Ein Lichtglanz kam über das tobende Meer.

„Ruft zusammen, daß man uns hört!“ jammerte  
eine verzweiflungsvolle Stimme.

„Läßt alles und sterbt wie gute Christen!“ sagte  
Jack Flatnose dumpf; „es ist kein Schiff, ich sehe  
ihn zum erstenmal, es ist Old Darby mit seiner  
Vaterne.“

Ein Angstgeheul antwortete ihm: „Er ist's! Er  
ist's! Er sieht aus wie Tom O'Drally! Tom O'Drally,  
der verfluchte Walliser, ist es selbst!“

„Ins Wasser mit dem Boot, laßt eure Ge-  
spensterangst!“ kommandierte Winstanley fest durchs  
Dunkel; „in einer Minute ist es zu spät. Sind alle  
bereit?“

Raum eine halbe Minute war vergangen, seit-  
dem seine Stimme zum erstenmal von der Treppe  
herab erschollen. Blitzartig schien auf einmal ein  
Gedanke in seinem Haupt zu echoachen, denn er rief  
jetzt, daß Geschrei überhallend, plötzlich entsezt:

„Wo ist Harriet? Ist sie droben vergessen?“

Seine Hand tastete im Dunkel nach dem Treppen-  
geländer zurück — da antwortete die Stimme der  
Getusenen: „Hier bin ich!“

„Gott sei gelobt!“ Es waren die letzten Worte,  
die Herr Edgar Winstanley auf dem Eddystone sprach.

Um wenige Sekunden später drängten in der Finsternis alle Insassen des in seinen Grundmauern ertrachenden Turmes wild durcheinander in das gelöste Boot, daß die Welle, sobald sie es auf ihrem Rücken fühlte, riesenhaft emporhob und, es gegen das Felsriff zurückgeschleudernd, zertrümmerte in ihre Wirbel hinabriß. Einen Moment darauf neigte der Turm sich schief gegen Westen, eine tollsauchzende Stimme rief hoch droben von der Plattform gegen den Sturm:

„Und ein weißer Kopf war die Lieb', juchze!  
Und hinunter nun geht's in den Schlund!“

und zwei Gestalten schwangen sich in weitem Sprung von der Brüstung in die tosende See hinaus. Dreimal noch wälzte der Orkan, der alte Gebieter, seine Reisigen in wildendem Unprall gegen das Vollwerk Herrn Edgar Winstanleys und seiner Heerschät heran, dann brach der Turm von Eddystone donnernd zusammen, und als der Morgenschimmer des 27. November des Jahres 1703 von Ram Head herüberkam, hatten sie die alte Witzelklippe von ihrem Zoch befreit und die letzte Spur, die Menschenhand auf ihr verzeichnet, abgewaschen wie stiebenden Sand.

Bergnüßlich brandeten die Wellen an ihr empor, sie rollten noch hoch, aber man sah, ihr Zugrimm war geföhlt, und in ausgelassener Freude spielten sie Ball mit Holzplanken und zerrissenen Seidenfissen, mit schwimmenden Bleidspiegeln und weißen Men-

schengesichtern, die hier und dort auftauchten, mit Armen über sich griffen und versanken. Wer vermöchte in der Finsternis zu sagen, wen das Meer in dem Kahn verschlungen, wen der fallende Turm zerschmettert? Das Lederhalsband mußte zu den ersten gehörig haben, denn sein Karfunkelberg zwischen den geschlossenen Schläangen trieb, noch im Tode stammend, über dem Schaum. Auch Besz Glyders Haar tat es, und Ben Strumpart war dem Galgen entronnen, doch salziges Wasser hatte statt des Stricks seine Kehle zugeschnürt. Da spielten die Wellen Ball mit Bars Niessens jütlachem Torfgesicht, und da trieb Jane Portlands roter Mund, der nicht mehr lachte, und der blonde Hans an ihr vorüber, dessen Augen nicht mehr verschämt von ihr abglitten, sondern starr und leblos auf ihr ruhten. Wie nächtliche Spukgestalten tauchten sie alle noch eine Weile im halben Morgengrau auf und zerrauften, Gräpenstern gleich, im weißen Schein des Meeres.

Nur Jack Flatnose hatte ein Holzstück erhoben und hielt sich noch über den Wellen. Aber das Holz war zu klein für den dicken Jack und die Wellen zu groß, und sie warfen ihn zu hoch hinauf und zu tief wieder hinunter. Sein Hals hatte allzeit das Wasser so verabscheut und mußte soviel davon trinken, daß er noch schwerer wurde, als er schon war. Das war aber zu schwer für Jacks Kräfte, und er legte den Kopf

muß' aufs Wasser zurück und sah noch einmal zum grauen Himmel auf. Denn hob er die Rechte heraus und bekreuzte sich und murmelte: „Ich komme nach, kleiner Bob.“ Und Jack Flatnose hielt sein Wort, wie er es jederzeit getan, als er und Bob Littlemouth zusammen auf dem alten Turm von Eddystone lustige Tage verlebt, denn sein Kopf kam nicht wieder in die Höhe.

Was glänzt da drüben aus der auf- und niederwallenden Flut? Das ist kein Tod und kein Gespenst; es hebt und senkt sich wohl mit den schäumenden Bergen, aber es wirkt sich kräftig dagegen mit weißer Brust. Darauf fällt und schwimmt das lange, dunkle Haar; wie Nixenarme zerstellen die schimmernden Glieder leicht und furchtlos die Wasserte.

Bist du's, Kitty Meadow? Du, die aus schwundender Höhe in die Schrecknis hinausgesprungen, die einzige, welche die wilde Nacht überdauert, die der Turm nicht zerschmettert, das Meer nicht verschlang?

Nein, da ist noch einer! Sie hat ihn gesucht, seit der Tag sein geisterhaftes Licht über die Bogen wirft, und sie hat ihn gefunden. Jetzt, jetzt grad' hat sie ihn gesehen und mit einem jubelnden Schrei hebt sie sich im Wasser und wirft die weiße Brust der Richtung entgegen, in der die Welle mit ihm spielt.

Edgar Winstanley ist ein starker Mann, stärker als die andern alle, die den Kampf schon ausgegeben und besiegt worden. Doch auch Riesenkraft lehnt sich vergeblich wider Lassende auf, die in jeder Sekunde neu hervortreten und mit unzählbaren Armen umklammern. Und auch von innen her verströmt noch Edgar Winstanleys Kraft. Seine Stirn blutet, ein falsches Triumpherstück des Turms, den er erhoben, hat sie getroffen, und sein Blut rötet die Welle, die sein Gesicht überfließt. Eile, Kitty Meadow, eile, eh' es zu spät ist!

Da hat sie ihn erreicht, und ihre Arme heben ihn liebesstark empor. Und ihm selbst kehrt die Kraft von neuem zurück; sie lacht und preßt ihn an sich, sie denkt nicht der schaurigen Tiefe, über der sie treiben, denn das Meer hat keine Schauer für das Kind aus Mainas Geschlecht, und sie mahnt ihn der süßen Stunde, die des Turmes von Eddystone letzte war. Mit der Hand schließt sie ihm auf der Stirn die Wunde und tändelt wie ein Kind auf blumiger Wiese. Und sie küßt ihn und plaudert hastige, sturmverwehte Worte, die er nicht hört, von Dartmoors Bergen, von trunkenen Lieben. Und zum erstennal blickt sie ihm mit leuchtenden Augen ruhevoll ins Gesicht.

Und plötzlich stößt sie einen wahnsinuigen Schrei aus und gleitet mit der Hand über seine kalte Wange —

Was soll's? Er weiß es nicht. Was bedeutet's, daß sie ihm wilden Blicks ins Ohr ruft: „Wo ist das Mal, das ich droben an der Brüstung dir zum Gedächtnis hier eingrub?“

Er versteht sie nicht und schaut sie verworren an. „Lagst du in meinen Armen oder nicht?“ fragt sie atemlos.

„Du fragst? Ließ ich um dich nicht meine Braut in Sturm und Nacht droben und trat in deine Kammer? Trug mein Arm dich nicht die Treppe hinab? — —

Besinnungslos irrrend lies Kittys Meadow's Auge umher, und nun traf es einen goldenen Streifen —

„Da kam, wie gelbes Korn, eine Well' um ein weißes läches Gesicht — —

Zurückgebogen lag es tot auf einer Holzwand, die es wie eine Bahre trug, die Brust von schlichtem Wollenskleid bedeckt, aber darüber hatte das blinde Spiel der Nacht einen zerrissenen Purpurmantel geworfen, der wenig Stunden zuvor in geheimnisvollem Licht geglüht, als riesele vorbedeutend brennendes Verlangen an ihm nieder.

Da schoßten Funken durch Kittys Augen, und Irysina war's, der aus ihnen sprühte. Ein Schrei brach ihr vom Mund: „Mich suchtest du — mich —!“

Jauchzend überklang's das Gebrüll der Wellen, doch zugleich fiel's weiß wie der Tod über ihr Gesicht. Wehklagend wiederholten ihre Lippen noch einmal: „Du suchtest mich — aber eine andre fand dein Arm — der Alte von drunten betrog Mairas Geschlecht. Nun muß ich zurück zu ihm — meine Hand darf dich nicht rühren, Gil — denn die Erde ist nicht mein — und da kommt dein Weib, dich nach der Brautnacht zu grüßen —“

Zammernd, mit irrem Ton rief's Kitty Meadow, ihre haltenden Arme fielen herab von dem, den sie liebte, und Edgar Winstanley versank in den Wellen.

---

Als die Novembersonne herauftaum, saß auf der öden Klippe von Eddystone ein nacktes Weib. Seine weißen Glieder blühten im Goldglanz des Himmelslichtes, die weißen Köpfe der Wogen kamen und küßten ihre Füße, weiß schimmerte die Küste von Cornwall im Nord, eine weiße Möve umkreiste fliegend den Fels. Das Weib aber sang in uralter Sprache gegen den pfeifenden Wind.

Düster klang es ins Meer hincus, und es sagte:

„Weh dem, der eingreift in des Schicksals Rad, des uraltbestimmten. Es zermahnt die ohnmächtige Hand und dreht sich über sie fort. Vor ihm hat das Herz kein Recht und die Liebe keine Gewalt. Seine

Kraft ist über dem Stärksten und sein Auge über der heimlichen Klugheit. Im Dunkel lenkt es unverrückt nach seinem Ziel. Sein Gewähren ist Trug und sein Erfüllen Tod.

„Weh dem, der sich selbst betrog und dahin gab, was kein Tag zurückbringt. Er kann nicht leben, denn seine Seele ist gemordet. Er hatte einen Tempel und ließ den Feind ein, der seine Säulen zerstörg. Zertrümmt liegt der geschändete Altar. Der Blick wendet sich von ihm mit Entsezen. Das Meer ist nicht tief genug, seinen Abscheu vor sich selbst zu bergen.

„Weh mir, der, den ich liebte, entzündete ein andres Weib. Sein Bild lag an meiner Brust, und mein Arm umschlang den Betrüger. Was ist Liebe, wenn das Dunkel sie blenden kann, sich selbst zu töten? Was ist die Seele, wenn das Jauchzen des trunkenen Leibes sie wie Gift betäubt?

„Weh mir, verhafteter war keinem der Todfeind als ich mir selbst. Verhafteter ist mir nicht der, der mich betrog. Der Wind, der meine Lippe küßt, wird besiegt. Die Welle, die meinen Leib umspült, ist schlachbeladen. Ich will nicht wissen, wer es war, der ihn betrog. Wenn er es mir zu sagen vermöchte, wollt' ich es nicht wissen. Der ist kein Dieb, der nimmt, was man ihm bietet.

„Aber wohl mir, es ist mir genommen. Wohl

mit, von mir genommen ist mit ihm das alte Erbe  
teil meines Blutes. Meine Arme sind stark, doch  
es muß die Stunde kommen, da sie schwach werden.  
Denn sie sind nicht mehr die einer Jungfrau; die  
Welle wird sie nicht mehr tragen. Sie wird die Schande  
von meinen Lippen waschen und die Scham von  
meinen Wangen. Mein Herz schlägt nicht mehr,  
und mein Blut ist kalt geworden. Ich komme zurück,  
die Letzte aus Mainas Stamm. Bring mich zu ihr,  
alte Freundin, nimm dein Kind in deine Arme, nimm  
mich auf zum letztenmal!"

Düster hallte der Gesang in den brausenden  
Wind hinaus. Eine hohe, schneeige Welle kam von  
Westen daher; hoch aufgerichtet, mit festen Augen  
sah Kitty Meadow ihr entgegen. Dann rauschte die  
Welle wie ein Riesen springquell am Fels empor und  
umhüllte alles mit wallendem, perlendem Schleier.  
Und wie der Schleier fiel, war der Eddystone öd  
und leer, und von ihm ab, gen Westen, schwamm  
ein weißer Náden, von dunklem Haar umlossen,  
gradaus, dem weiten, offnen Weltmeere zu. Glänzend  
tauchten die schimmernden Arme auf, ferner und  
ferner — wie eine Möve, die das Wasser streift,  
wie flockiger Schaum, wie ein Stern — dem Ozean  
entgegen.

Schräg und mild ging die Novembersonne über  
den Himmelbogen. Sie sah den ganzen Tag hin-

durch auf zahllose Fahrzeuge aller Art, in denen Men-  
schen mit angstvollen und traurigen, doch alle mit  
suchenden Augen standen und, vergeblich umspähend, den  
nackten Eddystone in immer weiteren Bogen umkreisten,  
bis die Dämmerung kam und die Steuer schweigend  
nach Plymouth zurücklensten. Ein Tag nur war  
vergangen, seitdem die Sonne zum letztenmal zur  
versunkenen Atlantis hinabgestiegen, doch in ihm hatte  
aller Sturm und Gross, aller Hass und alle Liebe sich  
ausgetobt, und es war nichts von allem geblieben  
als ein stilles, weites Grab. Still lag Lust und Meer,  
fast violett erglühend, wie in jener Dämmerung,  
als Maina zuerst den Arm um den Nacken dessen  
schlang, der ihr Herz zum erstenmal schlagen ließ,  
daß sie ihn bat: „Küsse mich, daß meine Lippen warm  
und süß werden, wie deine.“ In schwermetigem  
Spätrotglanz leuchtete die einsame Küste von Corn-  
wall weit ins Weltmeer hinaus, geisterhaft öd' und  
unbesucht. Nur,

wo der Dornbusch, schwarz wie struppiges Haar, die jähre  
Kippe säumt,

bewegte eine schattenhafte Gestalt sich, am Ufer  
wandelnd, auf und ab. Bald schritt sie langsam,  
bald schnell, dann blieb sie stehen und sah aufs Meer  
hinaus. Leise murmelten die Wellen und trugen  
etwas Weißes auf ihrem Rücken an den Strand heran.

Sie spielten damit und wandten es bald gen Nord und bald gen Süd. Doch in welcher Richtung es kam, immer trieb es auf die Füße der herrenden Gestalt zu. Nun hob die Welle es auf den weichen Vorstrand und rann seufzend zurück, und über Kitth Meadows totes süßes Antlitz blieste sich, weiß wie die Kreidefelsen Englands, im letzten Dämmergrau mit zerbissener Wange das Gesicht Tom O'Trallys.

— — — 線稿 — — —